MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Hakenkreuzbanner. 1931-1945
# 2 (1932)

287 (19.12.1932)

urn:nbn:de:bsz:mh40-256488

1932 / 2. Jahrg. / Nr. 287

Freiverkauf 15 Pfg.

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Hauptstraße 3 (Anlage). Herausgeber: Otto Wetzel, MdR. Schriftleitung: Heidelberg, Lutherstraße 58, Telephon 4068. Mannheimer Schriftleitung: P 5, 13a, Telephon 31 471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6 mal wöchentlich und kostet monatlich 2.10 RM.; bei Trägerzustellung zuzüglich 30 Pfg.; bei Postzustellung zuzüglich 36 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten.

Mannheim, Montag, 19. Dezember

Anzeigen: Die 5gespaltene Millimeterzeile 25 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 40 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 5gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: 16 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim P 5, 13a, Telephon 31 471; Zahlungs- und Erfüllungsort: Heidelberg. Amtlicher Gerichtsstand: Heidelberg. Postscheckkonto: Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 31 064. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung. Verlagsort Heidelberg

# Die Kampfträger der NSDAP Gau Baden in Karlsruhe

## 800 Amtswalter legen ihr Treubekenntnis zu Adolf Hitler ab

**Karlsruhe**, den 17. Dez. 1932. (Eig. Bericht).

Am Samstag abend begann hier die große Führertagung der badischen NSDAP, die bis zum Spätnachmittag des Sonntags andauerte und richtunggebend sein wird für den letzten Kampfabschnitt der Nationalsozialisten bis zur Ergreifung der staatlichen Macht. Aus dem ganzen badischen Lande von Mannheim und vom Bodensee, vom Schwarzwald und vom Odenwald, sind die politischen Führer, die Kampfträger der Idee, zusammengekommen, um zu beraten und die Direktiven in Empfang zu nehmen, nach welchen der letzte gewaltige Sturmangriff auf die erschütterte Stellung des Gegners erfolgen soll. Die Tagung wird vom Führer unserer badischen Landtagsfraktion, Pg. Köhler, Weinheim eingeleitet.

Der Gauleiter befaßte sich zunächst ausführlich mit technischen und organisatorischen Fragen und verband damit die zahlreichen Anweisungen an die Kreisleiter. Besonders ausführlich ging Robert Wagner auf das soziale Hilfswerk der Bewegung für die Erwerbslosen und in wirtschaftliche Not geratenen Volksgenossen ein und legte dar, in welcher Weise Winterküchen und sonstige Hilfsaktionen in den Kreisen und Ortsgruppen aufzuziehen sind. Des weiteren berührte der Gauleiter die Bestimmungen und Bedingungen des Rechtsschutzes, den die Bewegung ihren Angehörigen in politischen Fällen vor den Gerichten des Systems gewährt. Mit einem flammenden Appell wandte er sich an das Pflichtgefühl und die Ehrenauffassung der Amtswalter und weckte in ihren Herzen ein begeistertes Echo.

Hierauf ging Gauleiter Wagner zu einer Betrachtung der politischen Lage über.

### Es ist nicht möglich, dem Volke mit Kompromissen zu helfen.

Wir werden nach dem Willen des Führers entschlossen unseren Weg gehen und werden den Propagandakampf mit allen erlaubten Mitteln fortsetzen. Die Propaganda ist der entscheidende Faktor für den Erfolg. Nach wie vor ist auf sie das Hauptgewicht zu legen. Für irgendwelche Einflüsse von außen, darf in der NSDAP kein Ohr zu finden sein. Es hat sich bei den Entscheidungen Adolf Hitlers bis jetzt immer gezeigt, daß sie richtig waren. Es ist nicht notwendig, daß jeder Einzelne die Haltung des Führers versteht, es ist dies sogar unmöglich, denn keiner kennt die Gründe, die zu diesen oder jenen Entscheidungen geführt haben — aber

**es ist notwendig, daß jeder Einzelne das unerschütterliche Vertrauen zum Führer hat!**

Für die nächsten Wochen gilt es, die Massen wieder in breitester Front zum Angriff auf den Gegner zu führen. Wenn der Gegner glaubt, Zwiespalt in diese Bewegung hineintragen zu können, so sagen wir ihm:

**„Diese Bewegung hört nur auf den, der sie gegründet und zur stärksten Partei Deutschlands gemacht hat"**

Von unserer Arbeit, unserem Willen und unserer Opferbereitschaft hängt unser Erfolg ab, von sonst gar nichts!

Nach weiteren interessanten und mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommenen Ausführungen über zahllose Spezialfragen, schloß der Gauleiter gegen 11.30 Uhr unter stürmischem Beifall der Tagungsteilnehmer sein grundlegendes Referat.

Anschließend eröffnete Pg. Köhler die Aussprache. Als erster ergriff der Oberführer der badischen SA, Pg. Ludin das Wort zur Frage des Verhältnisses zwischen SA und politischer Leitung. Er stellte fest, daß ein unbedingtes Vertrauen und restlose, verständnisvolle Zusammenarbeit die beste Garantie für den Erfolg des gemeinsamen Kampfes sichern. Die Fortsetzung der äußerst nutzbringenden Aussprache gestaltete sich anregend und brachte auf zahlreichen Gebieten die notwendige Klarheit. Erst gegen 1 Uhr konnte Pg. Köhler den ersten Teil der badischen Führertagung mit einem begeistert aufgenommenen Heil auf unseren Führer schließen.

### Die Tagung am Sonntagvormittag

Schon um 9 Uhr vormittags wurde die Tagung am Sonntag weitergeführt. Stellv. Gauleiter Pg. Köhler, Weinheim, erteilte nach Eröffnung sofort dem Gaupropagandaleiter Pg. Kramer das Wort, der ausführlich die Methoden und Angriffsziele behandelte, nach denen unsere Kraft sofort mit Ablauf des Burgfriedens eingesetzt werden muß. Besonders herausgestellt wurde die Absicht, künftig auch kleinere Plätze mit guten Rednern zu versehen. Dann sprach Pg. Wacker, der Hauptschriftleiter des „Führer" und Leiter der Gaupresseabteilung mit eindrucksvollen Darlegungen über die Pressearbeit. Er kündigte insbesondere einen weiteren Ausbau unserer Gauzeitungen ab 1. Januar an, durch die Beifügung einer praktisch-technischen Beilage für die nationalsozialistische Bauernschaft. Pg. Rupp, Leiter der Rechtsabteilung der Gauleitung, behandelte die gegenwärtig allgemein interessierende Frage der Amnestie, die hunderte unserer Parteigenossen auch in Baden aus den Gefängnissen befreien und ihnen zehntausende Mark Geldstrafen erlassen wird, die ihnen das System rücksichtslos diktiert hat. Begrüßt wurde eine Ankündigung, daß mit sofortiger Wirkung für bewegungsbedingte und -wichtige Fälle kostenloser Rechtsschutz gewährt wird.

Der Gauwirtschaftsreferent Pg. Stadtkassendirektor Jäger schilderte in kurzen Zügen die verhängnisvollen Wirkungen der falschen Zinspolitik und forderte eine Zinssenkung, die vielleicht den Großbanken unerwünscht ist, vom ganzen schaffenden Volke aber ersehnt wird.

Ueber das äußerst interessante Thema der NS-Bauernschaften referierte Pg. Schwarzhofbauer Huber, Ibach, M.d.R. Diese jüngste Sonderorganisation der Bewegung ist mit beschleunigter Wirkung überall in Baden ins Leben zu rufen, besonders im Hinblick auf die im Mai 1933 fälligen Landwirtschaftskammerwahlen. Besonderer Wert wurde auf die Feststellung gelegt, daß die NS-Bauernschaften keine Konkurrenz des Landbundes bedeuten sollen.

Auch Pg. Plattner, unser bewährter Landesobmann Südwest der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation, konnte auf künftige Wahlen hinweisen, die das höchste Interesse der Bewegung erfordern. Es sind dies die Sozialwahlen z. B. zu den Krankenkassen, die 1933 steigen werden. Auch hier muß der Nationalsozialismus endlich die Vertretung erhalten, die ihm kraft seiner Stärke gebührt. Mit dem begeistert aufgenommenen Rufe: „Treiet ein bis zum letzten Atemzug für das Recht des deutschen Arbeiters", schloß Pg. Plattner seine Worte.

Ihm folgte Pg. Bogs, der Leiter der Hauptabteilung 7 (Berufsbeamte). Er wies darauf hin, daß die Organisation dieser Abteilung nun lückenlos sei, daß die Fesseln für die Beamtenschaft jetzt gelöst sind und deshalb auch der Erfassung dieser Volksgenossen die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse.

Die Gaupropagandaleiterin, Frau Zippelius, beschäftigte sich mit der Frage der Stellung der Frau in unserer Bewegung und formulierte in klaren Worten die Aufgabe der deutschen Frau im Nationalsozialismus.

Nach beachtenswerten Ausführungen des Hauptabteilungsleiters 9 (Kriegsopfer) des Pg. Emig sprachen noch Pg. Gauschatzmeister Schwörer und Gaugeschäftsführer Rückert zu internen Fragen der NSDAP Gau Baden.

Inzwischen hatten sich die Vertreter der Gaupresse gesondert zu einer eingehenden Aussprache versammelt. Einmütig war man der Auffassung, daß der alte Kampfgeist der deutschen Freiheitsbewegung ungebrochen lebt. Die Kämpfe, Fortschritte und Erfolge werden hinkünftig in noch stärkerem Maße in unseren Zeitungen ihren Niederschlag finden. Die ausgezeichnete Werbearbeit der Parteigenossenschaft, die in ständig wachsenden Auflageziffern ihren Ausdruck findet, wurde restlos anerkannt. Der Gauleiter, der dieser Tagung persönlich beigewohnt hatte, brachte zum Schluß seine Freude darüber zum Ausdruck, daß sich die nationalsozialistischen Gaublätter im Gegensatz zu der bürgerlichen Presse in einem so erfreulichen Aufschwung befinden, der mit ein Garant unseres Endsieges sei.

# Pg. Sprenger und Gauleiter Wagner sprechen zu den Gau-Amtswaltern

**Karlsruhe**, 18. Dez.

Lange vor Beginn war der große Saal der „Eintracht" zum Bersten voll, auf den Galerien drängten sich Kopf an Kopf die Hoheitsträger im braunen Ehrenkleid. Ein überwältigendes Bild bot dieser Generalappell, der zeigte, daß gerade heute die Führer der deutschen Freiheitsbewegung mehr denn je fest zusammenstehen und entschlossen sind, mit unbeugsamer Kraft in den letzten großen bevorstehenden Kampf zu gehen. Hier wurden alle Berichte der System- und Judenpresse Lügen gestraft, die seit Tagen von Spaltungen innerhalb der NSDAP zu berichten wußten.

Als Gauleiter Wagner und der Kommissar für Südwest, Pg. Sprenger um drei Uhr eintrafen, brandete ihnen ein Orkan der Begrüßung entgegen. Der Vorsitzende der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, Pg. Köhler, der die Versammlung eröffnete, benutzte die Gelegenheit, um noch einmal die gemeinen verleumderischen Angriffe vaterlandsloser Gesellen gegen Gauleiter Wagner mit aller

(Fortsetzung Seite 2 unten)

## „Regierung" Nr. 2

„Fällt der Fahnenträger, so reißt ein anderer die Fahne hoch und trägt den Angriff vorwärts"

Dieses Wort sprach Franz von Papen, der „Ritter ohne Furcht und Tadel" auf dem Jahresessen des Herrenklubs bei Kroll in Berlin. Der „gefallene Fahnenträger" ist er selbst, der „Andere" ist „sein kluger Freund" von Schleicher.

Man darf Herrn von Papen Dank wissen für die offenherzige Rede, die er gehalten hat. Was Herr von Schleicher als vorsichtiger Mann lieber nicht aussprach, das sagte Papen dafür umso deutlicher. Es war gewissermaßen die Ergänzung der offiziellen Regierungserklärung, abgegeben zur Beruhigung der „soziologisch neuen Führerschicht" der Herren vom Herrenklub.

Nirgends kommt deutlicher als hier die Tatsache zum Ausdruck, daß auch weiterhin Papenpolitik getrieben werden wird. Erklärte doch der gerade gestrauchelte Herr von Papen wörtlich:

**„Ich bin sicher, daß über aller Taktik, die die Stunde erfordern mag, auch die neue Reichsregierung die Ziele unverändert im Auge behält, die ich umrissen habe."**

Mit anderen Worten: Meine Herren, ängstigen Sie sich nicht über das scheinbare Entgegenkommen meines Freundes Schleicher gegenüber den Wünschen der Volksvertreter. Das ist alles nur Taktik, die notwendig sein mag, weil wir dem Volke zu offen unser wahres Gesicht gezeigt haben. Im Grunde genommen aber wird die gleiche Politik geführt, wie unter meiner Kanzlerschaft.

Das, was Papen mit seiner neuesten Herrenklubrede zugegeben hat, wußte unser Führer schon damals, als die Kandidatur des Herrn Schleicher auftauchte. Und deshalb hat er am Tage der Ernennung Schleichers verkündet, daß die NSDAP gegen ihn ebenso rücksichtslos kämpfen werde, wie gegen Papen.

Und noch für ein anderes Bekenntnis des Herrn von Papen sind wir dankbar:

**„Wir sollten dankbar sein, wenn die Energie einiger politischer Köpfe diesen Herrenklub mit seinen Verzweigungen als ein Instrument organisiert hat, das ausschließlich dazu bestimmt ist, dem Aufbau einer soziologisch neuen Führerschicht zu dienen."**

Wie konnte sich Herr von Papen aufregen, wenn wir behaupteten, daß ein Klüngel rings um den Reichspräsidenten etabliert sei, der sich die Macht in Deutschland, gestützt auf eine günstige finanzielle Position seiner Mitglieder anmaße. Heute sind wir so weit, daß überhaupt nur Ministerkandidaten vor den Augen des Reichspräsidenten Gnade finden, die Mitglieder des Herrenklubs oder seiner „Verzweigungen" bezw. Freunde sind.

Im übrigen leistet sich Franz v. Papen einen unübertrefflich schlechten Witz: Man nehme 10 Kommerzienräte, 10 Generaldirektoren, 10 abgebaute Minister, 10 Finanz- und Bankleuten, dazu die nötige Bürokratie aus den Ministerien, vermische diesen Brei mit einem Dutzend mißratener Parteiführer und Parteigründer, übergieße ihn mit einer Sauce aus „christlicher Weltanschauung" und „konservativer Gesinnung" und schon ist die neue Führerschicht des deutschen Volkes fertig!

Wir sind in der Lage, zum Beweis einige Teilnehmer des erwähnten Festessens der Herrenklübler zu nennen:

Generaldirektor Dr. Vorgius (Heidelberg), hier politisch dadurch bekannt, daß er bei jedem möglichen oder unmöglichen Feiertag des Systems die schwarz-rot-goldene Fahne vor seinem geschmacklosen Flachdachpalast hißte! Dazu Staatssekretär v. Rheinbaben, unseres Wissens mit ihm seit Jahren befreundet.

Dann marschieren die gestürzten Minister auf: Curtius, Moldenhauer, Papen

und — natürlich der unvermeidliche Treviranus!

Wo die Prominenten tafeln, darf Dingeldey nicht fehlen. Dr. Fritz Klein von der „DAZ" war auch anwesend, obwohl er es noch immer nicht zum Reichspressechef gebracht hat!

Diese Herren, die gerade, was die Minister a. D. betrifft, ihre „Fähigkeiten" schon glänzend bewiesen haben, weshalb man dankend auf ihre weitere Tätigkeit verzichtete, haben sich nun, nachdem das Volk nichts von ihnen wissen will, in den Herrenklub geflüchtet und glauben, von hier anonym herrschen zu können!

Wir sind erfreut, daß Papen und der Herrenklub ihre Ansicht zum Kabinett Schleicher veröffentlicht haben. Das Wissen um die Billigung des Kabinetts Schleicher durch den Herrenklub kann uns in unserem Kampfe für das deutsche Volk und gegen die gegenwärtige Regierung nur bestärken.

Hinter dem Kabinett des Generals steht die Regierung Nr. 2. — der Herrenklub! Es ist gut, daß uns dies Herr von Papen in aller Deutlichkeit offenbarte!

## Badischer Innenminister gesucht!

Die badische Regierung wird heute, Montag, zu einer Kabinettssitzung zusammentreten, um, wie wir hören, über die Neubesetzung des Innenministeriums zu „beraten". Es ist in der Tat peinlich, wenn man in allen schwarz-roten Gassenwinkeln suchen gehen muß und trotzdem keinen findet, der „glücklicher Erbe" werden will. Man will jetzt angeblich warten bis nach Weihnachten. Freiwillige vor. . .!

# Weitere Verfügungen des Führers zur Herstellung einer erhöhten Schlagkraft der Bewegung

Der Führer hat folgende weitere Verfügungen zur Herstellung einer erhöhten Schlagkraft der Bewegung erlassen:

### Verfügung 2

Um die höchste Einheitlichkeit in der Durchführung des politischen Kampfes sicherzustellen, wird bei der Reichsleitung eine

„politische Zentralkommission"

gebildet. Ich bestimme zu ihrem Vorsitzenden unter gleichzeitiger Ernennung zum Amtsleiter Pg. Rudolf Heß.

Die politische Zentralkommission umfaßt 3 Kommissionen.

I. Kommission für Beratung und Ueberwachung der nationalsozialistischen-parlamentarischen Arbeit in den Länderparlamenten und Kammern.
Vorsitzender: Pg. Dr. Buttmann,

Unterkommission A zur Beratung und Ueberwachung der NS-Arbeit in den Länder-Parlamenten.
Vorsitzender: Pg. Dr. Buttmann.

Unterkommission B zur Beratung und Ueberwachung der NS-Arbeit in den Kommunen.
Vorsitzender: Pg. Karl Fiehler.

II. Kommission zur Ueberwachung der nationalsozialistischen Presse.
Vorsitzender: Reichspressechef: Dr. Dietrich

III. Kommission für Wirtschaftsfragen.
Unterkommission A: Wirtschaftspolitik.
Vorsitzender: Pg. Walter Funk.
Unterkommission B: Arbeitsbeschaffung.
Vorsitzender: Pg. Gottfried Feder.

Aufgaben der politischen Zentralkommission.

1. Beratung aller Parteiinstanzen auf den durch die politische Generalkommission vertretenen Gebieten.

2. Ueberprüfung aller für die Oeffentlichkeit bestimmten parteiamtlichen Verlautbarungen der NSDAP, die grundsätzliche Fragen berühren und damit grundsätzlichen Charakter besitzen.

3. Ueberprüfung aller Anträge von grundsätzlichem Charakter der nationalsozialistischen Vertretungen in den Länder-Parlamenten und Kommunen.

Dem ersten Vorsitzenden der Zentralkommission steht von jetzt ab gegenüber solchen Veröffentlichungen und Anträgen ein Einspruchsrecht zu, das ihre Verkündung bezw. ihre Antragstellung so lange sperrt, bis nicht entweder im gegenseitigen Benehmen eine Verständigung erzielt wurde oder ich selbst als letzte Instanz meine Entscheidung getroffen habe.

Ausgenommen von dieser Anordnung ist die Arbeit der preußischen und bayerischen Landtagsfraktion, deren Vorsitzende an sich von mir eingesetzt und damit ähnlich dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion mir direkt verantwortlich sind. Jedoch müssen auch diese beiden Fraktionen ihre Anträge als Material der Generalkommission zuweisen.

4. Der Zentralkommission untersteht von jetzt ab die Ueberprüfung aller Anträge auf Genehmigung der Beteiligung an Streiks und Aussperrungen, gleich, ob sie von der Partei selbst oder von anderer Seite beabsichtigt sind.

Nähere Ausführungsbestimmungen erläßt der erste Vorsitzende der politischen Zentralkommission.

München, den 15. Dezember 1932.

Adolf Hitler

### Verfügung 3

Die Wirtschaftspolitische Abteilung (Hauptabteilung IV A und IV B) wird aufgelöst, ebenso der Reichswirtschaftsrat der NSDAP.

Meine Berater in Wirtschaftsfragen bleiben:

Parteigenosse Walter Funk, der für die Bearbeitung wirtschaftlicher Fragen innerhalb der Partei die notwendigen Anweisungen gibt und im Einvernehmen mit mir Wirtschaftsbeauftragte der Reichsleitung ernennt.

Parteigenosse Gottfried Feder für wirtschaftstechnische Fragen und Fragen der Arbeitsbeschaffung.

Die Gauwirtschafts-Referenten verbleiben soweit nicht besondere Anweisungen ergehen, als Wirtschaftsberater bei den einzelnen Gauleitungen.

München, den 15. Dezember 1932.

Adolf Hitler

### Verfügung 4

Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes wird unter Leitung von Pg. von Renteln neuorganisiert. Er wird bis auf weiteres dem Vorsitzenden der Unterkommission A für Wirtschaftspolitik unterstellt.

München, den 15. Dezember 1932.

Adolf Hitler.

## Gummiknüppelei wird bestraft!

Gefängnis bis zu 9 Monaten für 6 Polizeiwachtmeister. — Anwendung des Gummiknüppels ohne Grund.

Stettin, 17. Dez. Vor der Großen Strafkammer in Stettin wurden am Samstag sechs Polizeiwachtmeister aus Ueckermünde und Stettin zu Gefängnisstrafen bis zu neun Monaten verurteilt, weil sie in diesem Sommer bei einer Polizeistreife gegen Nationalsozialisten in Ueckermünde ohne Anlaß derart von ihrem Gummiknüppel Gebrauch gemacht hatten, daß verschiedene Betroffene teilweise erhebliche Verletzungen erlitten.

Der Staatsanwalt hatte in seiner Anklagerede hervorgehoben, daß auf Grund der 77 Zeugenaussagen in keinem einzigen Fall die Notwendigkeit vorgelegen habe, den Gebrauch der Waffe überhaupt nur in Erwägung zu ziehen. Die Beweisaufnahme habe mit aller Deutlichkeit erbracht, daß die Beamten in sämtlichen Fällen das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt hätten.

# Zwei gemeine Lügen der Gegner

„Mitgliederrückgang" — Der neueste Schwindel!

NSK Parteiamtlich wird bekanntgegeben: Die Reichsleitung der NSDAP gibt bekannt: Das Berliner „8-Uhr-Abendblatt" bringt in Nr. 285 eine „Meldung" von einem angeblich starken Mitgliederrückgang der NSDAP. Diese „Meldung" ist selbstverständlich eine reine Erfindung. Die NSDAP freut sich, demgegenüber feststellen zu können, daß ihre Mitgliederzahl nach wie vor ansteigt.

**Die Reichsleitung der NSDAP hat als juristische Körperschaft des Nationalsozialistischen Arbeitervereins e. V. eine einstweilige Verfügung gegen die Verbreitung der obigen Falschmeldung veranlaßt.**

*

**Bekanntmachung.**

**NSK Parteiamtlich wird bekanntgegeben:**

Die gegnerische Presse bringt in den letzten Tagen in großer Aufmachung die Behauptung, daß die NSDAP 12 Millionen RM. Schulden habe.

Diese Meldung gehört wie alle derartigen „Nachrichten" in den Bereich der tendenziösen Lügenfabrikation über die NSDAP.

Trotz wiederholter Zurückweisung dieser Lügenmeldungen werden immer wieder derartige Behauptungen zu durchsichtigen Zwecken aufgestellt.

Lediglich um einer unnötigen und unbegründeten Beunruhigung der mit der NSDAP in Verbindung stehenden Geschäftswelt vorzubeugen, erklärt die Reichsleitung erneut, daß

**die Finanzlage der NSDAP durchaus gesund und unerschüttert**

ist. Auch diese letzte Meldung von den angeblichen 12 Millionen Schulden ist eine gemeine Lüge.

gez. Bouhler, gez. Schwarz.
gez. Dr. Hans Frank II.

# Eine gestürzte SPD-Säule

Brolat aus dem Vorstand der Berliner Verkehrsgesellschaft abberufen.

Berlin, 15. Dez. Der Aufsichtsrat der Berliner Verkehrsgesellschaft beschloß, den zur Zeit beurlaubten Direktor Brolat mit sofortiger Wirkung als Vorstandsmitglied der BVG abzuberufen. Bis zum Ablauf seines Vertrages erhält Brolat sein Gehalt weiter, um dann pensioniert zu werden, falls nicht der Ausgang des gegen ihn schwebenden Strafverfahrens wegen Meineides eine anderweitige Regelung nach sich ziehen sollte. — Ein kommunistischer Antrag, Brolat fristlos zu entlassen, wurde abgelehnt.

## Das Schächten in Thüringen verboten!

Weimar, 17. Dez. Der Thüringische Landtag nahm am Donnerstag das von der Regierung eingebrachte Gesetz über Tierschutz an, worin das betäubungslose Schlachten von Tieren, das Schächten, verboten wird.

## Kurz und bündig

Paris. Paul Boncour hat sein Ministerium am Sonntag abend endgültig gebildet. Er begab sich um 22 Uhr zum Staatspräsidenten, um ihm die Ministerliste zu unterbreiten. Danach wird er die Liste bekanntgeben.

Nach mehrtägigen Bemühungen gelang es am Sonnabend, ein zweites Kabinett de Broqueville zu bilden.

Vom Reichsgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde der am 14. April 1915 in den Franzosen übergelaufene Chauffeur August Jäger aus Erfurt.

Der thüringische Innenminister verbot die in Jena erscheinende SPD-Zeitung „Das Volk" auf die Dauer von 5 Tagen, wegen Verächtlichmachung des Ministers für Volksbildung.

In der dicht besetzten Halle des Zirkus Hagenbeck hielt der Gau Essen der NSDAP am Sonntag eine Tagung der Amtswalter ab, bei welcher der neuernannte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Dr. Goebbels sprachen.

Im Reichstag tritt heute, Montag, der Ausschuß für das landwirtschaftliche Siedlungswesen zusammen, um sich mit einigen Anträgen zu Gunsten der Siedler zu beschäftigen.

Am Dienstag vormittag nehmen die Ausschüsse des Reichsrates ihre Arbeiten wieder auf, um nochmals die vom Reichstag verabschiedete Amnestievorlage zu beraten. An die Ausschußberatungen schließt sich eine Vollsitzung des Reichsrates an, in der die Abstimmung über die Amnestievorlage vorgenommen werden soll.

Im Preußischen Landtag finden am Montag und Dienstag Sitzungen des Hauptausschusses statt, der noch einige dringliche Angelegenheiten vor den Weihnachtsferien erledigen will.

# Die Gau-Amtswaltertagung in Karlsruhe

(Fortsetzung von Seite 1)

Schärfe zurückzuweisen. Der spontan einsetzende und langanhaltende Beifall sagt mehr als alle Worte, was allen badischen Nationalsozialisten Gauleiter Wagner bedeutet. Unter seiner Führung wird im Grenzland das Banner der Freiheit weiter getragen werden, in treuer Gefolgschaft werden sich die Unterführer immer um ihn scharen, wenn es gilt, die nichtswürdigen Angriffe ehrloser Burschen abzuwehren.

Dann nimmt der verdienstvolle alte Kämpfer der Bewegung, Pg. Sprenger, das Wort. In flammender Rede richtet er den Appell an die Versammelten, alle Angriffe abzuschlagen, zusammenzustehen als eine unüberwindliche Armee, der Disziplin, Glaube an den Führer und Treue Leitsatz sind. Pg. Sprenger wies die Angriffe des Generals Schleicher gegen den Armeeführer des Weltkrieges, Pg. General Litzmann, zurück. Gerade General Schleicher, ein Mann, der nie im Feld war, hatte am allerwenigsten Anlaß, einen Frontsoldaten wie General Litzmann, vor der deutschen Oeffentlichkeit herabzuwürdigen. Ungeschminkt stand das Bild des derzeitigen Regierungschefs da, des Mannes, der nur gewohnt war, hinter den Kulissen zu arbeiten, der aber von Adolf Hitler an das Rampenlicht der Oeffentlichkeit gezerrt worden ist. Schleicher ist heute derjenige, der den Konkurs abzuwickeln hat, er ist der letzte, der die Gegenwart mit der Vergangenheit abschließen muß. Seine Reichstagsrede waren nur Worte ohne Untergrund. Seine Aufgabe ist die Vernichtung der NSDAP.

Wir aber haben den Beweis zu erbringen, daß in die Partei niemals ein Keil getrieben werden kann. Riesiger Beifall erhebt sich, als Pg. Sprenger erklärt, daß uns noch jeder Angriff von außen nur umso mehr zusammengeschweißt hat. Der 2. Januar wird uns neu gestärkt und gerüstet finden. Wir haben zustande gebracht, daß Regierungen stürzten, auch der letzte Mann der Reaktion muß fallen, damit das Volk endlich leben kann. Auch dieses Ziel werden wir erkämpfen. Niemals aber werden wir kapitulieren.

Pg. Sprenger schloß mit einem Appell an die Amtswalter, nun hinauszugehen ins Badener Land mit dem Bewußtsein, ein Unterführer Adolf Hitlers zu sein. Die letzte Hütte im letzten Dorf wird unser sein. Voraussetzung ist unverbrüchliche Treue. Kein anderer kann Führer sein als Adolf Hitler. Dann sind wir ein unüberwindliches Bollwerk, dessen das Volk bedarf, um das Elend in Deutschland überwinden zu können.

Unter nicht endenwollendem Beifall gab Pg. Köhler die Versicherung ab, daß wir in Baden in der Treue zum Führer uns von niemand übertreffen lassen.

Als anschließend Gauleiter Robert Wagner das Rednerpult betritt, bringen ihm seine badischen Unterführer eine begeisterte Ovation dar. Der Gauleiter gibt ein anschauliches Bild von all den Versuchen, mit denen Marxismus und Reaktion die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus verhindern wollen. Aber fester denn je steht die Bewegung deren Siegeslauf auch die Reaktion nicht mehr aufhalten wird. Heute wird nicht nur versucht, die Bewegung von außen her, sondern auch von innen zu Fall zu bringen. Wir werden alles daran setzen, den Widerstandswillen zu stärken und neu aufzurüsten. Das neue Jahr wird uns noch schwere Kämpfe bringen. Aber wir gehen hinein mit der alten ungebrochenen Kraft und stehen in alter Treue zu unserem Führer. Nichts und niemand wird uns von ihm trennen können. Wieder brandet der Beifall empor, als der Gauleiter erklärt: „Die Gegner können es wissen: es komme, was mag, ich bleibe auf Gedeih und Verderb bei Hitler und seiner Bewegung". Wir werden an Hitler festhalten, wie wir seit einem Jahrzehnt an diesem Volk und seinem Freiheitsgedanken festgehalten haben.

Nach einem Rückblick auf den Kampf der vergangenen Jahre kam Pg. Wagner zu dem Ergebnis, daß nur die Nationalsozialistische Bewegung allein den neuen Staat bauen kann, der jedem deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot bringt. Er gab seinem unerschütterlichen Glauben an den Endsieg Ausdruck und stellte die berechtigte Frage, wo heute Deutschland angelangt wäre, gäbe es keinen Adolf Hitler und seine Bewegung. Deutschland konnte in seiner Notzeit nicht unergehen, weil er und seine Nationalsozialistische Freiheitsbewegung gelebt haben.

Wieder dankt tosender Beifall.

In seinem Schlußwort gibt Pg. Köhler seiner Freude Ausdruck, daß nunmehr die alten Kämpfe wieder über uns kommen werden, wo es sich erweisen werde, auf welcher Seite die erprobtesten Kronten stehen. Er gibt die Versicherung ab, daß die Amtswalter des Gaues Baden alles tun werden, damit sie würdig allen Gauen zur Seite stehen können. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Treuebekenntnis zum Führer, das er in die Worte kleidete: „Hitlergeist im Herzen, kann bei uns nicht untergehen!"

An den obersten Führer wurde folgendes Telegramm abgesandt: „Gau Baden in unwandelbarer Treue wie immer so heute hinter dem Führer. Gauamtswaltertagung."

Ein dreifaches Sieghell auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die gewaltige Kundgebung.

MARCHIVUM

Warum wird er nicht an die Wand gestellt?

# Nur 10 Jahre Zuchthaus für den Vaterlandesverräter Jäger

= Leipzig, 17. Dez. (Tel.) In dem Verfahren wegen Kriegsverrats gegen den Lastkraftwagenführer August Jäger aus Erfurt verkündete der vierte Strafsenat unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dreves am Samstag nachmittag folgendes Urteil:

Wegen Verbrechens nach Paragraph 58, Absatz 8, des Militärstrafgesetzbuches, begangen in der Zeit vom 13. bis 14. April 1915, wird der Angeklagte zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Es handelt sich dabei bekanntlich darum, daß der Angeklagte in der Nacht zum 14. April 1915 aus der Stellung der 5. Kompanie des Infanterieregiments 234 zu den Franzosen übergelaufen ist und dort auf die an ihn gerichteten Fragen Antwort gegeben hat, namentlich in der Richtung, daß aus der deutschen Stellung heraus für die allernächste Zeit ein Gasangriff den Franzosen drohe. Dieser Gasangriff war der erste im Blasverfahren, der von den deutschen Stellungen aus unternommen werden sollte.

Das Gericht erklärte begründend, der Artikel des französischen Generals Ferry in der „Revue des Vivants", in dem der Angeklagte als Verräter gebrandmarkt wurde, sei für das Urteil nicht maßgeblich gewesen. Entscheidend aber sei für das Gericht das Verhalten des Angeklagten in der Stellung 6/234 und später in französischer Gefangenschaft. Wenn man die eigenen Aussagen des Angeklagten über sein Verhalten, über seine Beweggründe und über sein Tun zusammenhalte mit den Aussagen der vielen Zeugen, so müsse sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß der Angeklagte bewußt zu den Feinden übergelaufen sei und daß er den Verrat, der ihm zur Last gelegt wird, dort auch begangen habe.

## Ein bemerkenswertes Urteil

### Gefängnis bis zu neun Monaten für sechs Polizeiwachtmeister

! Stettin, 17. Dezember. Von der Großen Strafkammer in Stettin wurden am Samstag sechs Polizeiwachtmeister aus Ueckermünde und Stettin zu Gefängnisstrafen bis zu neun Monaten verurteilt, weil sie in diesem Sommer bei einer Polizeistreife gegen Nationalsozialisten in Ueckermünde ohne Anlaß derart von ihrem Gummiknüppel Gebrauch gemacht hatten, daß verschiedene Betroffene teilweise erhebliche Verletzungen erlitten.

Der Staatsanwalt hatte in seiner Anklagerede hervorgehoben, daß auf Grund der 77 Zeugenaussagen in keinem einzigen Fall die Notwendigkeit vorgelegen habe, den Gebrauch der Waffe überhaupt nur in Erwägung zu ziehen. Die Beweisaufnahme habe mit aller Deutlichkeit erbracht, daß die Beamten in sämtlichen Fällen das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt hätten.

### Erst wird er frech, dann kuscht er

#### Zwischenfall im Staatsgerichtshof

◇ Leipzig, 17. Dez. Im Staatsgerichtshof ist es bei der Verhandlung der verfassungsrechtlichen Streitsache der Preußenfraktion der NSDAP. gegen den preußischen Landtag wegen Verfassungswidrigkeit des § 20 der Landtagsgeschäftsordnung zu einem peinlichen Zwischenfall gekommen. Der Vertreter der Landtagsmehrheit, Professor Heller-Frankfurt/M., wurde plötzlich gegen die NSDAP. ausfällig. Die Vertreter dieser Partei waren im Begriff, die Sitzung zu verlassen. Der Vorsitzende, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, griff aber ein und veranlaßte den Professor, sich wegen seiner Ausfälle zu entschuldigen. Als dies geschehen war, konnte die Verhandlung wieder in Ruhe fortgesetzt werden.

### Mit dem Messer den Hals durchschnitten

#### Mord an einem Geldbriefträger

= Kattowitz, 17. Dez. In der Nähe von Ustron wurde am Freitag ein Geldbriefträger auf einem Bestellgang im Wald von einem Mann überfallen und beraubt. Der Täter schlug den Beamten mit einem Knüppel nieder und schnitt ihm darauf mit einem Messer den Hals durch. Dann raubte er die Geldtasche, in der sich 2 100 Zloty befanden, und flüchtete. Der Räuber wurde jedoch von einem Manne bemerkt, der die Verfolgung aufnahm. Da dem Räuber die Geldtasche zu schwer war, warf er sie von sich und entkam zunächst. Die Polizei konnte ihn aber kurz darauf festnehmen. Der überfallene Geldbriefträger wurde ins Lazarett geschafft, wo er eine Stunde darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

### Liebesdrama in Landshut

○ München, 17. Dez. In Landshut an der Isar hat sich ein Liebesdrama ereignet. Der seit einigen Tagen beim Landshuter Ausbildungsbataillon vermißte 21 Jahre alte Obergefreite Karl Knerr wurde am Freitag nachmittag in den Isaranlagen mit einer schweren Schußwunde im Kopfe aufgefunden. Seine Geliebte, eine 22jährige Näherin aus Landshut, lag mit einer Schußwunde im Kopfe tot daneben. Knerr hatte offenbar zuerst von rückwärts das Mädchen erschossen und sich dann selbst einen schweren Schuß beigebracht. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert, wo er an den Folgen der Schußverletzung gestorben ist. Ueber den Beweggrund der Tat ist noch nichts näheres bekannt.

### Motorrad mit einem Auto in voller Fahrt zusammengeprallt

#### Ein Toter, ein Schwerverletzter

• Xanten, 17. Dez. In der gefährlichen Kurve am Fürstenberg stieß am Freitag abend ein mit zwei Personen aus Xanten besetztes Motorrad in voller Fahrt mit einem von Cleve kommenden Kraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde auf der Stelle getötet, sein Soziusfahrer mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen ins St.-Josef-Hospital nach Xanten überführt werden. Der Kraftwagen stürzte die fünf Meter hohe Böschung hinunter. Der Fahrer blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

## N.S.-Funk

Der Arbeitskommissar der Sowjetunion hat Anweisung gegeben, daß der 25. und 26. Dezember Arbeitstage sind und daß in den Betrieben voll gearbeitet werden muß. Alle nicht zur Arbeit Erschienenen werden fristlos entlassen.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist das Wrack des japanischen Flugbootes Nr. 307, das seit kurzem vermißt wurde, nunmehr bei Formosa aufgefunden worden. Die fünfköpfige Besatzung ist ertrunken.

Der Dortmunder Zollfahndungsstelle ist es in Zusammenarbeit mit dem Finanzamt gelungen, eine langjährige Branntweinsteuerhinterziehung auf einem Rittergut in Lünen-Gahmen aufzudecken. Der dem Staat zugefügte Schaden geht in die Hunderttausende.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 14. Dezember berechnete Großhandelsrichtziffer ist mit 92,5 gegenüber der Vorwoche (92,7) um 0,2 v. H. gesunken.

In Reicholzheim hat sich ein 28 Jahre alter Angestellter in der elterlichen Wohnung mit seinem Taschenmesser die Kehle durchschnitten. Als man ihn fand, war er bereits tot. Der Grund ist in Arbeitslosigkeit zu suchen.

# Fieberhafte Tätigkeit der Bolschewisten

• München, 17. Dez. Die Polizeidirektion München gibt folgendes bekannt: Die kommunistische Bezirksleitung hielt am Donnerstag abend in einem Gasthaus der Innenstadt eine sogenannte Landsitzung ab, die der Vorbereitung einer kommunistischen Bauernkonferenz am nächsten Sonntag dienen sollte. Im Rahmen der von der Tagung des Moskauer Vollzugsausschusses und der Berliner Parteikonferenz gefaßten Beschlüsse, hat sich die Kommunistische Partei die Aufgabe gestellt, ihre hochverräterischen Ziele und Pläne auch unter der Landbevölkerung zu propagieren, die Kleinbauern und Landarbeiter für den Umsturz zu gewinnen und so die Revolution in Deutschland zu ermöglichen. Die Landsitzung wurde daher einer polizeilichen Kontrolle unterzogen. Der Referent, der Vorsitzende der Landabteilung der kommunistischen Bezirksleitung ist und der an Hand hochverräterischen Materials einen Vortrag hielt, sowie ein Versammlungsteilnehmer, der eine geladene Pistole bei sich trug, wurden festgenommen. Das vorgefundene Material wurde beschlagnahmt. Die für Sonntag geplante Bauernkonferenz wurde verboten. — In einem Gasthaus im Süden der Stadt wurde am Donnerstag abend eine Zusammenkunft des Kampfbundes gegen den Faschismus, der militärischen Organisation der Kommunisten, aufgehoben. Die 61 Teilnehmer der Versammlung wurden zur Polizeidirektion gebracht und nach Prüfung ihrer Personalien wieder entlassen. Das vorgefundene schriftliche Material wurde beschlagnahmt.

### Systematische Ueberfälle auf Lebensmittelgeschäfte in Düsseldorf

• Düsseldorf, 17. Dez. Nachdem bereits am Mittwoch abend im Stadtteil Derendorf ein Ueberfall auf ein Lebensmittelgeschäft ausgeführt worden war, kam es am Donnerstag abend wiederum, und zwar im Zentrum der Stadt, zu zwei Ueberfällen auf Lebensmittelgeschäfte. Die Täter, die zum Teil mit Revolvern bewaffnet waren, raubten erhebliche Lebensmittelmengen. In einem Falle wurde ein Straßenpassant, der den Eindringenden die Türe versperren wollte, durch einen Schuß leicht verletzt. Allem Anschein nach handelt es sich um systematisch durchgeführte Ueberfälle.

### Niedlicher Sport

#### 37 Todesopfer. — Die Jahresbilanz des amerikanischen Rugby

§ Newyork, 17. Dez. In der letzten Rugby-Sommerspielzeit in Amerika sind 37 Rugby-Spieler ihren Verletzungen erlegen. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der Todesopfer sogar 50. Dieser Rückgang ist auf die Einführung von neuen Vorschriften zurückzuführen.

### Der London-Kapstadt-Flieger Smith abgestürzt

• London, 17. Dez. Der von London zu einem neuen Rekordflug nach Kapstadt gestartete 19jährige südafrikanische Flieger Viktor Smith hatte am Freitag bei St. Benoit de Sobdes (Bretagne) einen schweren Flugunfall. Seine Maschine stürzte ab, als er in niedriger Höhe flog. Wie durch ein Wunder entkam Smith unverletzt. Die Maschine wurde schwer beschädigt.

# Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich

## 7 Tote, 30 Verletzte

◇ Paris, 17. Dez. In den Abendstunden des Freitag hat sich bei Cauby in der Nähe von Perpignan ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Infolge von Ueberschwemmungen mußte der von Paris kommende Eilzug auf ein Nebengleis umgeleitet werden, das sich als nicht haltbar genug für den Eilzug erwies. Der Zug entgleiste, wobei ein Wagen vollkommen zertrümmert wurde. Nach den bisher vorliegenden Meldungen kamen dabei 7 Personen ums Leben, darunter der Heizer, der Lokomotivführer und ein weiterer Eisenbahnbeamter.

Zu dem Eisenbahnunglück wird ergänzend gemeldet, daß es sich um einen Hilfszug handelt, der die Reisenden des bei Carcassonne durch die Ueberschwemmung aufgehaltenen D-Zugs übernommen hatte. Die Entgleisung des Hilfszugs wurde durch einen Kraftwagen verursacht, der die geschlossene Bahnschranke durchfuhr, so daß die Schienen voller Holz- und Eisenteile lagen. Der Streckenwärter konnte die Ueberfahrt nicht mehr rechtzeitig sperren und versuchte vergebens, den herannahenden Zug durch Signale zum Stehen zu bringen. An der Bahnüberführung entgleiste der Zug. Zwei Lokomotiven stürzten um und ein Wagen dritter Klasse wurde zerschmettert. Unter den Trümmern konnte man mit Mühe und Not 7 Tote und etwa 30 Verwundete bergen. Unter den Verletzten befindet sich das ursprünglich tot gemeldete deutsche Ehepaar Gerber sowie Fräulein Charlotte Bremer und ein gewisser Alfred Tutz.

### Die Koffer des Bankdirektors Schäfer

• Düsseldorf, 17. Dez. In der Strafsache gegen den Bankdirektor Schäfer teilt die Justizpressestelle Düsseldorf zu dem Fund der beiden Koffer Schäfers auf dem Bahnhof Mühlhausen i. Th. unter anderem folgendes mit: die beiden Koffer sind am 15. November für die Fahrt von Hannoversch-Münden nach Mühlhausen als Passagiergut aufgegeben und hier, da sie nicht abgeholt wurden, am 7. Dezember geöffnet worden. Es wurde ermittelt, daß Schäfer in der Nacht zum 16. November in einem Mühlhauser Hotel logiert hat. Die beiden Koffer enthalten neben Kleidungsstücken eine umfangreiche Korrespondenz, hauptsächlich aus den letzten vier Jahren und eine Menge anderer Schriftstücke. Die Papiere hat Schäfer offenbar vor seiner Abreise von Düsseldorf in Eile in die Koffer gepackt. Sie liefern wertvolles Material für die gerichtliche Untersuchung.

Aus ihnen geht hervor, daß Schäfer in den letzten Jahren fortgesetzt Schreiben der Bank an ihre Kunden zurückgehalten und an sich genommen hat. Er tat dies stets, wenn er befürchten mußte, daß der Kunde durch den Empfang des Briefes vom Stande seines Kontos, das durch die Machenschaften Schäfers schon lange nicht mehr in Ordnung war, unterrichtet worden wäre. Ferner ließen die vorgefundenen Papiere erkennen, daß Schäfer seit Jahren Schreiben von Bankkunden, die gegen Unstimmigkeiten reklamierten oder die Auskunft über ihre im Sekretariat geführten Vertrauenskonten verlangten, an sich genommen und der Bank vorenthalten hat. Im Betriebe der Bank war es natürlich, daß solche Schreiben von ihm als Sachbearbeiter zur Erledigung vorgelegt wurden. Viele derartige Schreiben, die teilweise schon mehrere Jahre alt sind, wurden noch unerössnet in den Koffern gefunden und zwar solche, die zwar an ihn gerichtet waren, aber die Vertrauenskonten betrafen.

Mitteilungen Schäfers an Verwandte oder an die Bank über seine Verfehlungen und über seine weiteren Absichten sind in den Koffern nicht gefunden worden.

Amerikas „fliegende Festung"

Das Bild zeigt eines der 12 neuen Kampfflugzeuge der amerikanischen Luftflotte, die wegen ihrer besonders starken Panzerung und Armierung den Ehrennamen „fliegende Festung" erhielten. Die Maschinen haben 650 PS, sind mit [illegible] Maschinengewehren ausgerüstet und können eine große Anzahl Bomben mitführen.

### Die alltwöchentliche südamerikanische „Revolution"

#### 1300 Bomben aufgefunden

Buenos-Aires, 17. Dez. Die argentinische Regierung hat am Freitag in letzter Minute einen revolutionären Umsturzversuch aufgedeckt, der am Freitag zur Ausführung kommen sollte. Die beiden früheren argentinischen Präsidenten Irigoyen und Alvaar wurden verhaftet. In einer Vorstadt von Buenos-Aires explodierte frühzeitig eine Bombe, wodurch der Polizei die Aufdeckung eines großen Bombenlagers mit etwa 1300 Bomben ermöglicht wurde. Anschließend wurden zahlreiche Anhänger Irigoyens verhaftet, darunter der Oberst Cattaneo, der als Führer des Anschlags bezeichnet wird. Auch Offiziere der Polizei und der Armee wurden gefangen gesetzt. Die Regierung wird von dem Kongreß Vollmachten zur Verhängung des Belagerungszustandes verlangen.

### Washington erwägt Abberufung seiner Abrüstungsabordnung

Newyork, 17. Dez. Wie der „New York American" aus Washington meldet, wird in Regierungskreisen die Abberufung der amerikanischen Abrüstungsabordnung für den Fall erwogen, daß Frankreich auf seiner Zahlungsverweigerung beharrt.

MARCHIVUM

# Baden und Pfalz

## Oeffentliche Sitzung des Landgerichts Heidelberg

**Auslosung der Geschworenen für die Geschäftsjahre 1933 u. 34 betr.**

Gegenwärtig:

Landgerichtspräsident Dr. Weindel als Vorsitzender, Landgerichtsrat Frisch, Landgerichtsrat Dr. Bammesberger als beis. Richter, Justizobersekretär Kogel als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

**Für die Geschäftsjahre 1933 u. 34 sind 72 Hauptgeschworene auszulosen.**

**Der Vorsitzende zog folgende Namen aus der Urne:**

1. Bickel Heinrich, Schuhmacher in Heidelberg, Plöck. 2. Monninger, Wilhelm, A. S. 42 Jahre alt, Landwirt in Gemmingen. 3. Fillsinger, Andreas, Zigarrenmacher in Baiertal, A. Wiesloch. 4. Herzog, Johannes Landwirt in Sandhausen. 5. Jäger, Martin, Schmied in H.-Kirchheim, Bürgerstr. 16. 6. Merdes, Friedrich, Kaufmann in H.-Wieblingen, Adlerstr. 7. Sebastian, Carolus, Landwirt in Rettigheim. 8. Förster Heinrich II, Landwirt in Walldorf. 9. Honig, Mich., Bahnarbeiter in St. Ilgen. 10. Kempf, Emil, Bäckermeister in Walldorf. 11. Körbel, Georg, Schuhmacher, Heidelberg, Mühlingstr. 20. 12. Geiger, Wilh., Landwirt, 55 Jahre alt, in Berwangen. 13. Kloß, Jakob, Fabrikant in Sandhausen. 14. Jöst, Heinrich, Oberpostinspektor, Heidelberg, Kepplerstr. 28. 15. Bähr, Adam, Oberpostsekretär, Heidelberg, Bleichstr. 6a. 16. Fonkius, Fritz, Schriftsetzer, Heidelberg, Pfädelsacker 10. 17. Neber, Hermann, Schlosser, Heidelberg, gr. Mantelgasse 5. 18. Gaberdiel, Ludwig, Krankenkassengeschäftsführer in Wiesloch. 19. Stier, Alois, Landwirt in Rauenberg, A. Wiesloch. 20. Ruppert, Jakob, Schlossermeister in Eppelheim. 21. Krüger, Friedrich, Jak. S., 35 Jahre, Steinhauer in Sulzfeld b. Eppingen. 22. Kloß, Karl, Studienrat, Heidelberg, Beethovenstr. 52. 23. Klingmann, Wilh. Schmiedemeister, in Rohrbach b. Sinsheim. 24. Rehberger, Peter, Schlosser, in Ziegelhausen. 25. Lenz, Karl, Zimmermeister Heidelberg, Ladenburgerstr. 58. 26. Anderst Emil, Oberstleutnant a. D. Heidelberg, Bunsenstr. 11. 27. Lenz, Josef, Stadtarbeiter, Heidelberg, Lutherstr. 11. 28. Huber Friedr. Landwirt in Malsch bei Wiesloch. 29. Hummel, Josef, 50 Jahre, Zimmermeister, in Steinsfurt, A. Sinsheim. 30. Tropf Karl, Landwirt in St. Leon A. Wiesloch. 31. Steigleder Gottfried, Lederarbeiter in Schönau b. H. 32. Siber, Franz, Schulrat, Heidelberg, Kronprinzenstr. 2. 33. Bernhard, Wilh., jg. 41 Jahre, Landwirt in Ittlingen, A. Eppingen. 34. Hornig, Michael, Maler, Heidelberg, Klausenpfad 14. 35. Kistler Heinrich, 47 Jahre, Landwirt, Richen A. Eppingen. 36. Hauser Friedr., 43 Jahre, Schmiedemeister in Dühren, Amt Sinsheim. 37. Wolf, Marie, Hauptlehrersehefrau in Zuzenhausen, A. Sinsheim. 38. Eisert, Anton, Wirt in Dielheim A. Wiesloch. 39. Hoffmann, Mathias, Maler, Heidelberg Römerstr. 7. 40. Dr. Gätschenberger, Albert, Kaufmann, Heidelberg, Häußerstr. 37. 41. Roth, Bernhard, Kriegsinvalide in Nußloch. 42. Amann, Therese, Ehefrau, Heidelberg, Pfaffengrundstr. 72. 43. Keilbach, Edmund, Blechnermst., in Mühlhausen A. Wiesloch. 44. Jäger, Josef, Metallarbeiter, Heidelberg, Fabrigasse 18. 45. Reichert, Otto, Installateur, Heidelberg, Pfaffengrundstr. 107. 46. Fach, Friedrich, Bäcker, Heidelberg, Ladenburgerstr. 19. 47. Bender, Otto, 34 Jahre, Landwirt, in Eichtersheim, A. Sinsheim. 48. Hanser, Friedrich, Fortbildungsschullehrer, Heidelberg, Wilhelmstr. 2. 49. Schmitt, Franz, Gastwirt, in Wiesloch. 50. Herder, Franz, Schlossermeister, Heidelberg Ziegelgasse 26. 51. Wölzer, Jakob, Buchdruckereibesitzer, Heidelberg, Kleinschmittstr. 46. 52. Hagner, Christof, 54 Jahre, Landwirt in Treschklingen A. Sinsheim. 53. Lämmler, Heinrich, Gastwirt in Bozzental-Reilsheim. 54. Höhl, Josef, Flaschnermeister, in Neckargemünd. 55. Menzer, Hermann, Konsul, in Neckargemünd. 56. Wütherich, Wilh., Kanzleiobersekretär in Leimen. 57. Gschwend, Karl Stadtarbeiter in Neckargemünd. 58. Dr. Ries Erich, Bankbeamter, Heidelberg, Brückenstr. 31. 59. Hochadel, Albin, 38 Jahre, Schmied in Kirchhardt, A. Sinsheim. 60. Rausch, Philipp, Landwirt, in Wiesloch. 61. Dr. Westermann, Adam, Universitätsbibliothekar, Heidelberg, Beethovenstr. 40. 62. Ehrhard Michael, Werkmeister, in Dossenheim. 63. Seibold Bertha, Witwe, Heidelberg, Uferstraße 26. 64. Grimm, Hedwig, Professorsehefrau, Heidelberg, Beethovenstr. 5. 65. Weiß, Johannes III, Zigarrenmacher, in Roth b. Wiesloch. 66. Jäck, Heinrich, kaufm. Angestellter Heidelberg, Haydenstr. 11. 67. Dubac, Karl, jun. Kaminfegermeister, Heidelberg, Kronprinzenstraße 25. 68. Barth, Gottlieb, 48 Jahre, Schreinermeister, in Sinsheim. 69. Rechner, Karl, 56 Jahre, Landwirt, in Tiefenbach A. Eppingen. 70. Bauer, Emil, 50 Jahre, Landwirt in Grombach, A. Sinsheim. 71. Opitz, Paul, Kaufmann, Heidelberg, Bergheimerstr. 91. 72. Oelschläger, Georg, Adam, Gemeinderat, in Wilhelmsfeld.

Der Vorsitzende: Dr. Weindel — Urkundenbeamte: Kogel

## Aus der Evang. Landeskirche

Die Kirchenregierung wählte als Nachfolger für den aus Altersrücksichten ausscheidenden Oberkirchenrat D. Rapp, Landeskirchenrat, Pfarrer K. Bender aus Mannheim. Landeskirchenrat Bender wurde als Sohn eines bad. Eisenbahnbeamten am 28. Februar 1881 in Karlsruhe geboren, verlebte seine weitere Jugend in Heidelberg und besuchte die Universitäten Heidelberg und Halle. 1901 wurde er im Kirchendienst verwendet, zunächst als Vikar in Mannheim-Neckarau, Gernsbach, als Pfarrverwalter in Rastatt und Nonnenweier b. Lahr, als Stadtpfarrer in Karlsruhe und Bruchsal. 1911 zum Pfarrer in Schatthausen bei Wiesloch gewählt, führt ihn sein Weg über die Pfarrei Donaueschingen nach Mannheim als Pfarrer an die Friedenskirche. Seit 1914 gehört er den General- bezw. Landessynoden an. Kein Gegenstand des kirchlichen Lebens blieb ohne seine lebhafte Mitarbeit. Seit 1924 gehört Pfarrer Bender als Landeskirchenrat der Kirchenregierung ununterbrochen an. Literarisch hervorgetreten ist er durch eine geschichtliche Studie des Dorfes Nonnenweier sowie durch Mitarbeit an sozialen und theologischen Zeitschriften.

Der Entwicklungsgang, der vom Dorf über die Kleinstadt in die Großstadt führte und der reiche Erfahrungen auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens sammeln ließ, insbesondere auch auf sozialem Gebiet, dürfte eine gute Vorbereitung gewesen sein für das verantwortungsvolle Amt eines Oberkirchenrates, das Herr Pfarrer Bender am 1. April 1933 übernimmt.

**Schwetzingen. (Aus dem Gemeinderat). Sitzung vom 14. Dezember.** Gesuche um Gewährung von Wohnungsverbandsdarlehen werden befürwortet. — Der Kostenvoranschlag des Wasser- und Straßenbauamtes Heidelberg über Kreiswegunterhaltung im Jahre 1933-34 der einen Kostenanteil der Stadtgemeinde Schwetzingen in Höhe von 7 870 RM. vorsieht, wird vorbehaltlich Genehmigung der Mittel des Haushaltsplanes 1933 anerkannt. — Vergeben werden: Einrichtung elektr. Beleuchtung im Hildaschulgebäude und Lieferung von Glühbirnen für öffentliche Gebäude und Anstalten. — Gesuchen um Verlängerung der Schuldverhältnisse von durch die Stadt verbürgten Baudarlehen wird entsprochen. — Für Durchführung der Weihnachtsbescherung im städt. Krankenhaus werden Mittel bereit gestellt. — Dem Reichsverband Deutscher Kriegsopfer, Ortsgruppe Schwetzingen, wird zur Veranstaltung einer Weihnachtsfeier eine Beihilfe bewilligt. — Zur Vorberatung der Anträge auf Gewährung zusätzlicher Unterstützungen an Erwerbslose und Fürsorgeunterstützungsempfänger wird eine Kommission eingesetzt.

•

**Weihnachts- und Winterhilfe in Naturalien.**

**Eberbach.** Wegen der schlechten Finanzlage der Stadt wird die Weihnachts- und Winterbeihilfe an die Hilfsbedürftigen der Stadt in Form von Naturalien abgegeben werden. Der Gemeinderat beschloß daher einstimmig, an sämtliche Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sowie an sämtliche Klein- und Sozialrentner vom 21. Dezember bis einschließlich 3. Januar 1933 kostenlos Mittagessen aus der städtischen Notgemeinschaftsküche zu verabreichen.

## Weil er nicht mehr Bonze sein durfte!

**Im Verbandsbüro erschossen.**

**Ludwigshafen a. Rh.** Der Vorsitzende des Bezirksvereins Ludwigshafen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, Philipp Michel, hat sich am Donnerstag im Verbandsbüro erschossen, weil ihm nahegelegt worden war, sein Amt niederzulegen. Michel hat sich dies so zu Herzen genommen, daß er einen Nervenzusammenbruch erlitt und freiwillig in den Tod ging.

**Michelfeld. (Aufhebung der gewerbl. Fortbildungsschule).** Auf Grund der Notverordnung wurde der bisherige Schulverband Michelfeld-Eichtersheim und Eschelbach aufgelöst und damit auch die gewerbliche Fortbildungsschule in Michelfeld aufgehoben. Die Schüler werden den Gewerbeschulen Sinsheim und Wiesloch zugeteilt.

**Neckarelz. (Brand im Bahnhofsgebäude Neckarelz.)** Freitag nacht gegen 2 Uhr brach im Speicher der im Aufnahmegebäude des Bahnhofes Neckarelz gelegenen Bahnhofwirtschaft Feuer aus, das einen großen Umfang anzunehmen drohte. Durch rechtzeitige und durchgreifende Bekämpfung des Brandes durch die Bahnhofs- und Freiwillige Feuerwehr konnte die Gefahr nach etwa einer Stunde behoben werden. Ein Teil des Dachstuhles des Bahnhofsgebäudes ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Zugverkehr wurde durch den Brand nicht beeinträchtigt. Der Sachschaden ist nicht unerheblich. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

**Neckarmühlbach. (Gute Jagdbeute.)** Bei der Treibjagd am vergangenen Mittwoch im Garnberg gab es eine reiche Jagdbeute. So wurden unter anderem 3 Wildschweine erlegt. Es ist schon lange her und wohl eine Seltenheit, daß auf einmal 3 dieser Borstenträger zur Strecke gebracht wurden. Die glücklichen Schützen sind: Waldhüter Gustav Haybach, Hauptlehrer Jakob Kempf und Bürgermeister Ludwig Maysack, alle von Neckarmühlbach.

## Schiffer-Börse

**Duisburg-Ruhrort**

(Amtliche Notierung):

Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Mannheim 0.75 RM., Rotterdam 0.65—0.70, Antwerpen-Gent 1.10, Brüssel 1.50, Lüttich 1.90, von den Häfen des Rhein-Herne-Kanals nach Mainz-Mannheim 0.90 RM., Frankfurt 1.05, Rotterdam 0.85, Antwerpen-Gent 1.25, Brüssel 1.65, Lüttich 2.10. Schlepplohn von den Rhein-Ruhr-Häfen nach St.-Goar 0.54 RM., Mainz 0.80, Mannheim 0.90 RM.

Die an der Schifferbörse notierten Frachten sind die reinen Wasserfrachten, also ausschließlich Schlepplohn, Einladungskosten, Ufergeld, Versicherungen, Leichterkosten, Speditionsgebühren usw.

## Weihnachtslicht

**Von Hanns Schmiedel**

Aelteste Mythen haben den Dämon der Winterfinsternis beschworen und in sieghaftem Optimismus und gläubigem Vertrauen die Wiedergeburt des Lichtes aus der Höhe verkündet. Es ist unserer Seele eingewurzelt, die helle strahlende Gotteswiederkunft zu erharren und in ihrem Glanze unseren Geist zu einigen, zu verjüngen. Wir fühlen eine begnadende Weihe, eine Rückkehr zur Unschuld der Kindheit, zur Unangetastetheit eines seelisch-keuschen Besitzes. Gott selber ist so wundersam kindhaft, so ohne Martyrium und Leiderfahrung, so ohne Kampf und Tragik, daß er die ganze jubelnde und doch so scheu verschlossene Mission auf Erden antritt wie ein gütig-naives Kind, dem jedes Arge fehlt, weil es noch sinnend und träumend das Gute und Reine verkörpert. Wir Menschen altern in den Irrungen und Wirrungen unserer Unternehmungen, unserer fehlgeschlagenen Hoffnungen. Der Traum eines ganz treuen und ganz großen Glückes hat uns verblendet. Jetzt gebeugt mit den einfachen Hirten und Umstehenden, sehen wir dieses Licht der Seele leuchten über die Düsternis unserer Zeit und unsers Lebens. Die stille, innige Friedlichkeit, die Ahnungslosigkeit und Ruhe des Gemüts tun uns not. Aus den Augen des Kindes leuchtet die paradiesische Helle unverfälschter Seele, wie wir sie einst besaßen. Erst das Symbol Gottes in seiner herrlichsten Vollendung und ganzen Versprechung des Kinderkraumes hat unser altes Herz besiegt. Warum falten sich die Hände der Mutter vor diesem Kinde? Warum die unsrigen? Die reine Gottesidee zu schauen zwingt in die Knie, da gilt keine irdische Weisheit vor dem schauenden Erkennen, da gilt kein Schatz auf Erden vor der Gegenwart des hehren ewigen Gottesmenschen in Kindesgestalt. Weihnachtslicht fällt in dumpfe, schwarze Seelen. Weihnachtslicht entzündet aufs neue, läßt Altäre, die längst verschüttet sind, wieder aufflammen zu lodernder Glut. Weihnachtslicht leuchtet dem fehlenden Wanderer, erhellt sein mattes Auge mit unbekanntem Glanze. Gott ist nicht alte, starre Satzung, sondern wiedergeborenes Kindtum, verjüngtes, alles durchdringendes und neuschaffendes Prinzip. Licht von Weihnacht läßt nicht zuschanden werden, gibt Wegtrost zu jeder Schöpfung. Das Gotteskind ist aus Liebe gekommen, als beglückende, einfältige Menschenangelegenheit. Niemand sieht, daß wir dem Genius die Krone der Dornen gewunden haben statt jene der Rosen. Aber die Selbstverständlichkeit der Berufung, diese lächelnde, selige Weisheit im Kinde, entzückt und beflügelt unser eigenes Sehnen und Hoffen. Diese dienende Liebe, diese sonnige Hingabe an die mystische Herrlichkeit einer überirdischen Verankerung blendet unser Erdenauge und unseren Erdensinn. In unserem Dasein ringt dennoch Licht zu Licht, trotz aller Mühen und Verzweiflungen, trotz aller Endlichkeit und Schmach, trotz aller Sünde. Neuer Lebensmut, neue Lebenskrönung verkündet sich. Allem Widerwärtigen zum Trotz sollen wir dieser Stimme folgen. Mildes, feierliches und sanft schimmerndes Licht durchzittert unsere Seele, unser Herz. Es hat einigende und doch entzündende Kraft, es setzt in Flammen und läßt Gluten entfachen, die längst eingeäschert waren. Ein Gelübde zum andern reiht sich auf, wundersame Gesichte geistern durch den Raum der weihnachtlichen Stube. Ein goldener Glanz rieselt über den grauen Alltag, verbrämt ihn mit hoher Würde, heiligt ihn. Weihnachtslicht setzt eigenes Licht in schönen harmonischen Verein. Schmerzlich-wehmütig lassen wir stille Lichter unserer Jugendgläubigkeit aufbrennen, werden inne und hoffend. Da geht ein unnennbares Strömen von einer Flamme zur anderen. Wir werden alle Kerzenträger im Leben, wie in einer feierlichen Prozession wandelt alles dem Hort des Lichtes entgegen. So steigen Altersmüde verjüngt die Stufen der Helle hinauf, so beschleunigen Lebensfrische ihren Schritt. Das Leben hat einen heiligen Sinn, einen heiligen Weg: lichtwärts! Das Licht der Seele ist weit mehr als alles Licht der Erde. Und wenn die Städte im Lichtmeer sich baden wollten, es wäre jedes Licht der Seele eines Kindes tausendmal mehr wert. Der Weltenvater sendet ein Licht in die harrende Menschheit und schenkt ihr den Zauber unberührter Gläubigkeit und Lebenswilligkeit zurück. Wer den Schein des Weihnachtslichtes in sich aufgenommen hat, muß gut, geduldig, friedsam und liebevoll sein. Vernunft ist göttliches Geschenk, aber die Erneuerung allem Volk ward im Symbol der Geburtsfeier des jungen Gottesmenschen gegeben. Füllen wir die Seele mit kindgläubiger Hingabe, mit Weihnachtslicht, so wird die Finsternis menschlichen Irrens wohlig zerstreut sein. Weihnachtslicht grüßt aus der Seele Heimat, aus der Vollendung, aus der Unendlichkeit, aus der Ewigkeit.

## Die Wettervorhersage

**Montag:** Langsames Ansteigen der Temperaturen, allmählicher Uebergang zu unbeständiger Witterung.

## Wasserstandsnachrichten

**Rhein**

| Tag | Waldshut | Basel | Kehl | Maxau | Mannheim | Caub |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 15. 12. | 188 | 16 | 215 | 355 | 225 | 156 |
| 16. 12. | 186 | 19 | 212 | 359 | 222 | 150 |
| 17. 12. | 188 | 21 | 212 | 351 | 219 | 152 |

**Neckar**

| Tag | Plochingen | Heilbronn | Jagstfeld | Diedesheim | Heidelberg | Mannheim |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 15. 12. | 18 | 112 | 71 | 99 | 260 | 230 |
| | 18 | 115 | 69 | 90 | 260 | 258 |
| 17. 12 | 18 | 115 | 79 | 88 | 265 | 220 |

MARCHIVUM

*„Für Wahrheit und Recht“:*

# Drei gestohlene Fahrräder für einen Betstuhl!

## Der Wolf im schwarzen Schafspelz des Zentrums

Wir haben in unserer Freitagsnummer über einen Leimener schwarzen „Gent“ berichtet, der seit geraumer Zeit einen schwunghaften Handel mit gestohlenen Fahrrädern betrieben hat und nun endlich dort gelandet ist, wo er hingehört. Wir haben auch schon mitgeteilt, daß der „Pfälzer Bote“ es vermieden hat, seine Leser darüber zu informieren, daß dieses gemeingefährliche Subjekt nicht nur in „priesterlichem“ Gewande sein Unwesen trieb, sondern in den zentrümlichen Organisationen auch voll und ganz ernst genommen wurde, wenn er sich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit als künftiger „Stellvertreter Gottes auf Erden“ aufspielte. Wir haben versprochen, daß wir auf die Angelegenheit noch ausführlicher eingehen werden. Wir tun es jetzt.

Daß sich inzwischen die Zahl der vorerst festgestellten Fahrraddiebstähle des K. G. von 35 auf etwa 50 erhöht hat, tritt in den Hintergrund gegenüber anderen Besonderheiten dieser schwarzen Tragikomödie.

### DJK-Kultur

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß der hoffnungsvolle junge Mann bei der DJK war. Von einer DJK-Veranstaltung in der Umgebung von Leimen mußte er vor nicht allzu langer Zeit zum mindesten „stark angeheitert“ mit dem Motorrad abgeschleppt werden. Bei seiner Ankunft in Leimen verlor er das körperliche Gleichgewicht und fiel in eine Pfütze. Das ihm eigene seelische Gleichgewicht aber verlor er nicht. Als er sich genügend in seinem Element gewälzt und den Boden wieder unter den Füßen hatte, spendete er — seinen Segen! Man hat nicht gehört, daß ihm wegen dieser Blasphemie Vorhaltungen gemacht wurden. Man konnte auch nicht feststellen, daß unter diesen Dingen sein Ansehen bei der DJK Schaden gelitten hätte!

In den Zentrumsversammlungen zog er die wohlwollende Aufmerksamkeit des schwarzen Muckertums jeweils durch „geistvolle“ Rufe der Zustimmung zum Referat auf sich. Politischen Diskussionen mit Gegnern entzog er sich mit der Feststellung: „Mit Ihnen diskutiere ich nicht, Sie verstehen das nicht — ich bin akademisch gebildet!“ Mit allen Mitteln mimte er den „Frommen“. Beim größten Regenwetter konnte man ihn im Wald unter einem großen Regenschirm sitzend finden, in der Hand das Brevier! Bei seiner Verhaftung kam gerade noch ein Schreiner mit einem Betstuhl an, den das Früchtchen zum Gegenwert von drei Fahrrädern in Auftrag gegeben hatte. Sein Absatzgebiet für „billige“ Fahrräder erstreckte sich dem Vernehmen nach auch auf seinen engeren Freundeskreis, und es wird manchem seiner schwarzen Freunde nicht leicht werden, zu beweisen, warum die „Billigkeit“ der Ware kein Anlaß zu einem Verdacht wurde. In Leimen ist überdies bekannt, daß der „jugendkräftige“ G. sich selbst gerühmt hat, in Gaiberg Religionsunterricht gegeben zu haben. Es würde die Oeffentlichkeit interessieren, ob diese Angabe einen wahren Kern enthält, oder warum von maßgebender Seite nicht sofort dagegen Stellung genommen wurde. Vielleicht bemüht sich einmal ein gewisser Seelsorger um eine Stellungnahme von jener Ausführlichkeit, mit der er in Predigten zu Wahlzeiten „nachweist“, daß „katholisch“ wählen eine Gewissenspflicht vor Gott und der heiligen Kirche sei. Vielleicht gelingt es ihm auch, Näheres zu erfahren über den Verbleib der Gelder, die von G. in Gauangelloch und Bammental für die „Winterhilfe“ und andere „gute Zwecke“ gesammelt wurden. Wir halten gerade das letztere für unbedingt notwendig, umso mehr, als man sicherem Vernehmen nach z. B. in Bammental den falschen mit dem richtigen Leimener Pfarrer verwechselt und sich darüber gewundert hat, daß der „Leimener Pfarrer“ so weit herumkommt!

Im übrigen hoffen wir, daß es nun dem Zureden eines richtigen Seelsorgers gelingt, das „verdiente“ ehemalige Mitglied der DJK Leimen endgültig vom Glauben an seine Eignung für den Seelsorgerberuf abzubringen. Mit „Fahrrädern en gros“ kommt man ja schließlich auch vorwärts im Leben, vorausgesetzt, daß man sie von der Fabrik bezieht.

Der „Pfälzer Bote“ aber hätte allen Anlaß gehabt, diese Dinge nicht zu verschweigen, sondern sie in breitester Form zu beleuchten. Sein Schweigen wurde vielerorts nämlich nicht so verstanden, wie er sich das in seiner Harmlosigkeit ausmalte, sondern als eine allzu zarte Rücksichtnahme auf einen der Seinen! Am vergangenen Samstag hat er sich bemüht, der peinlichen Angelegenheit dadurch eine Wendung zu geben, daß er behauptete, man habe bei dem Früchtchen ein — Hakenkreuz gefunden! Vom Betstuhl schwieg er, obwohl das absolut verbürgt ist! Vielleicht findet Friedemann und die Pia sogar noch das Mitgliedsbuch der NSDAP, trotzdem sich der schwarze Held doch wahrhaftig offen genug zum Zentrum bekannt hat!

# Die Wolldamen von der SPD Heidelberg

In der Mitgliederversammlung der Frauenabteilung der hiesigen SPD am vergangenen Mittwoch herrschte wenig Weihnachtsstimmung. Waren schon durch die Entlarvung des schönrednerischen Genossen Dr. Emil Kraus die Gemüter arg bedrückt, so wirkte es geradezu niederschlagend, als bekannt wurde, daß in einem jüdischen Warenhaus in der Hauptstraße drei Genossinnen ertappt worden sind, **als sie unter ihren Mänteln Wolle verschwinden ließen.** Und zwar nicht gerade sehr wenig! Die von dem Inhaber des Warenhauses angeordnete Haussuchung brachte eine Unmasse solcher gestohlener Ware aus dem gleichen Warenhaus an den Tag und damit stieg der Verdacht, daß diese SPD-Damen das unsaubere Gewerbe anscheinend schon lange betrieben, weil die gefundene Ware gar nicht auf einmal gestohlen worden sein kann.

Die Genossinnen R., St. und B. sind ja in der Weststadt genügend bekannt und niemand wird sich von der Tatsache täuschen lassen, wenn sie immer ihre weißen Pudel — ein Zeichen der Unschuld! — spazieren führen. Wer hätte da auch ahnen können, daß diese gleichen Damen von der Kleptomanie befallen waren? Nun, die Ehemänner mußten tief in ihre Geldbeutel hineingreifen, um die Kosten dieser Extraausflüge zu bestreiten. Zum Glück ist ja der eine von ihnen vom „Dachhandelfritze“ zum Ersatzingenieur und Betriebsleiter mit Hilfe des Parteibuches emporgestiegen, sonst hätten die teuer gekommenen Betrügereien sehr gefährlich werden können.

Auch dem „Hans — wo — hast — du — die — Wollweste — her?“ ist die verdammte Geschichte auf die Stimmbänder gefahren und er hat gleich um einen Urlaub bei den „Bierbankgondelsängern“ des „Worschtsuppquartetts“ nachgesucht.

Dies sind also die Zierden der Frauenabteilung der SPD Heidelberg! Keine dieser Damen hätte es nötig gehabt, sich auf diesem Wege Waren zu verschaffen, da sie ja gar nicht einmal ahnen können, was „Arbeitslosigkeit“ bedeutet. Ihre Männer sind ja nicht eine einzige Stunde arbeitslos gewesen in all den Jahren und Monaten, in denen Millionen von Vätern nicht wissen, wo sie das Brot für ihre Kinder hernehmen sollen. Das verhinderten nämlich die guten Beziehungen dieser Herren zu den höchsten Verwaltungszentren der roten Bonzenherrlichkeit.

### Feudale Lügenquelle

**Späte Sühne für eine widerliche Wahlhetze.**

NSK Die Lügenabwehr-Zentralstelle der NSDAP gibt bekannt:

**Der Redakteur A. Gängel der dem Zentrum nahestehenden Zeitung „Bruchsaler Bote“ wurde vom Amtsgericht Bruchsal zu 100 RM. Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle mit Gefängnis und zur Tragung der Kosten wegen Beleidigung des Pg. 1. Bürgermeisters Schwede von Koburg verurteilt. Gängel hatte im „Bruchsaler Bote“ am 9. April 1932 einen Artikel „Wahrheit über Nazi-Koburg“ veröffentlicht, in dem u. a. folgende Aeußerung enthalten war:**

„In Wirklichkeit hat Herr Schwede, der sich als erster, ehrenamtlicher Bürgermeister ausgibt, sich in das Beamtenverhältnis überführen lassen, durch wissentlich falsche Informationen des Stadtrates die Pensionierung des ersten Bürgermeisters zu erreichen und sich selbst an dessen Stelle zu setzen gewußt.“

Gängel brachte zu seiner Entschuldigung vor, daß er diesen Artikel vom Hindenburgausschuß übermittelt (!!) bekommen habe. Er gab zu, daß die oben zitierte Aeußerung über Bürgermeister Schwede nicht aufrechterhalten werden könne, und daß er nicht imstande sei, den Wahrheitsbeweis zu erbringen.

Das Gericht hebt in der Begründung hervor, daß der Angeklagte einen Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht einmal versucht habe.

Das Urteil ist rechtskräftig.

### Deutscher Abend in Gauangelloch

Zum ersten Male traten wir Nationalsozialisten hier am Sonntag, den 11. Dezember mit einer Veranstaltung dieser Art an die Oeffentlichkeit. Und wir können mit dem Erfolg, einem bis auf den letzten Platz besetzten Saale, sehr zufrieden sein! Zur Einleitung fand eine ernste Feier zum Gedächtnis der Gefallenen des großen Krieges und der ermordeten Kämpfer der deutschen Freiheitsbewegung statt. Diese Heldenehrung wurde vertieft durch eine Ansprache unseres Pfarrers Pg. Sauerhöfer und durch einen Vortrag „Dank für die deutsche Mutter“. Im Horst-Wessel-Lied klang diese Vorfeier ergreifend aus.

Der Hauptteil des Deutschen Abends, der von der SA mit einem Hitlerlied eingeleitet wurde, gestaltete sich — an der zustimmenden Begeisterung der Besucher gemessen — zu bester Zufriedenheit aller. Gedichtvorträge der Mädelgruppe, der Hitlerjugend und SA, wechselten ab mit Musikvorträgen, Liedern, Gesängen und Couplets, bis gegen Mitternacht mit einer Darbietung: „Unser die Zukunft!“ das Programm abgewickelt war. Aber die Begeisterung der jugendlichen Besucher fand noch lange keinen Abschluß und zeigte sich erst recht im anschließenden Tanz.

Wiederum haben wir unseren Volksgenossen in Gauangelloch gezeigt, daß wir Adolf Hitlers wahre deutsche Volksgemeinschaft sind, in der sich deutsche Menschen aus allen Ständen und Schichten finden, in der alle Gegensätze des Berufes und der Religion überbrückt werden durch den heiligen Namen: Deutschland, dem Deutschland, auf dessen Türmen und Mauern die Hakenkreuzfahne aufgepflanzt ist.

Noch lange werden die markanten Worte in den Herzen der Besucher fortleben:

„Deutsche, wir Deutsche müssen sterben,
doch Deutschland, Deutschland darf nicht verderben!“

# NS-Weihnachtsfeier in Merchingen

Die Ortsgruppe der NSDAP und die NS-Frauenschaft Merchingen veranstalteten zusammen am Sonntag, den 11. Dezember eine Weihnachtsfeier mit Deutschem Abend und gleichzeitig einer Gründungsfeier der 6 Jahre bestehenden Ortsgruppe. Früher waren die Räumlichkeiten des „Hirschen“ immer groß genug, die Mitglieder und Freunde zu fassen. Aber unsere Wählerzahl hat sich bedeutend erhöht, und diesmal mußte ein größerer Saal gesucht werden. Trotz der grimmigen Wut unserer Feinde war das Lokal des Gasthauses „zur Rose“ bis auf den letzten Platz besetzt. Endlich, nach sechs schweren Kampfjahren, ist der Bann der Gegner gebrochen und wir können in der Zahl und der Begeisterung der erschienenen Volksgenossen ein gutes Zeichen für das kommende siebente Kampfjahr sehen! Ortsgruppenleiter Pg. Etzel hielt die Begrüßungsansprache. Ein Gedicht, das rechte Weihnachtsfreude in die festlich geschmückten Räume zauberte, ging der Festrede voraus. Pg. Frau Weidner verstand es, mit ernsten und tiefen Worten die Anwesenden in ihren Bann zu ziehen, und reicher Beifall belohnte ihre trefflichen Ausführungen, die von Herzen kamen, zu Herzen gingen und stärksten Widerhall fanden. Abwechselnd wurden dann Gedichte und Lieder vorgetragen, die alle viel Beifall ernteten. Pg. Grosse aus Osterburken hielt, nachdem die Weihnachtsfeier beendet war, eine mit kerniger Ironie gewürzte Rede, der viel Beifall gespendet wurde. Mit stillem Ernst wurden die lebenden Bilder „Die Fahne hoch“ und „Ich hatt' einen Kameraden“ aufgenommen. Stehend sangen alle, darunter viele zum erstenmal, das Horst-Wessel-Lied, und gedachten der Gefallenen des Weltkrieges und der Toten unserer Bewegung. Ein Männerchor trug echt deutsche Lieder vor, die in ihrer Schlichtheit wieder einmal ein Stück deutschen Volkstums darstellten, das heute von der uns artfremden Jazzmusik so sehr bedroht ist. Ein Theaterstück, „Das deutsche Lied“, wurde mit besonders großem Beifall aufgenommen. Die Hitlerjugend erfreute mit frischen Marschliedern und drei Mitglieder der Frauenschaft mit einem „Gokkelterzett“. Volkstänze und Lieder, vorgetragen von unserer kleinen Jungschar, beschlossen den Abend. Allen, die zum guten Gelingen dieses Deutschen Abends und der stimmungsvollen Weihnachtsfeier beigetragen haben, **sei für ihre Mitarbeit herzlich gedankt!**

# Gerechtigkeit für die Justizopfer

Trotzdem die Amnestie für die größte Zahl der politischen Vergehen sicher ist, weigern sich verschiedene Gerichte beharrlich, die in den Gefängnissen sitzenden Opfer der Unrechtspflege heraus zu lassen. Selbst wenn der Reichsrat gegen die Amnestie Einspruch erheben würde, ist diese — da bereits eine Zweidrittelmehrheit vorhanden war — als erlassen anzusehen. Im Uebrigen wird es die Regierung Schleicher kaum unternehmen, ihre ohnehin schwankende Stellung noch zu erschüttern und unnötig zu reizen. Wenn die Amnestie manchem nicht gefällt, so ist das nicht die Schuld der Nationalsozialisten, die einzig von dem Gesichtspunkt ausgingen, die in den Kerkern des Systems schmachtenden Kameraden herauszuholen. Die Schuld dafür, daß die intellektuellen Hoch- und Landesverräter ebenfalls straffrei ausgehen, während die nationalen Kämpfer in gewissen Fällen im Gefängnis verbleiben, trifft einzig und allein jene, die sich aus unerfindlichen Gründen dagegen sträuben, das mißbrauchte Recht durch Amnestie wenigstens teilweise zur Geltung kommen zu lassen.

Es ist unbegreiflich, wie es einzelne Staatsanwaltschaften und Gerichte über sich bringen, in diesem Augenblick, wo der rechtskräftige Erlaß der Amnestie nur eine Frage der Zeit ist, weiterhin gegen politische Angeklagte vorzugehen. Ein besonders krasses Beispiel ist der Felseneckprozeß. Hier tut sich der sattsam bekannte Staatsanwaltschaftsrat Stenig wieder einmal hervor. Dieser seltsame Vertreter und Ankläger des Staates, den eine einsichtige Justizverwaltung längst mit Dingen beschäftigt hätte, die seinen Fähigkeiten näher liegen als politische Anklagen, bringt es fertig, gegen die überfallenen Nationalsozialisten eine von Widersprüchen und Unrichtigkeiten strotzende Rede zu halten, die den Beifall der kommunistischen Angeklagten und Zuhörer fand. Im Felseneckprozeß sollte die Sühne für den Mord an dem Nationalsozialisten Schwarz erfolgen. Der Vertreter der Anklage aber richtet sein Augenmerk und seine Pfeile ausschließlich gegen die angeklagten Nationalsozialisten. Es ist unverständlich, daß das Gericht nicht vorher eingriff und die — seit drei Viertel Jahr in Haft befindlichen — Nationalsozialisten frei ließ. Nicht zuletzt mit Rücksicht auf das Weihnachtsfest sollte ein einsichtige Rechtspflege von brutal wirkenden Maßnahmen absehen!

### Nationale Schmutzfabrikanten am Pranger

**Zu den gehässigsten „Kämpfern“ im Lager der deutschnationalen Reaktion zählt der schlesische Stahlhelmführer von Sydow, der vor den Wahlen die Gemeinheit besaß, in einer Schmutzschrift „Hitler-Roehm oder Selbte-Düsterberg“ den schlesischen SA.-Führern, früheren Kameraden des Hauptmann a. D. von Sydow, Heines und Koch, homosexuelle Verfehlungen nachzusagen. Die verleumdeten Kameraden, deren einer übrigens glücklicher Vater von drei Kindern im Alter von 1½ bis 4½ Jahren ist, bewirkten eine einstweilige Verfügung gegen Verfasser und Hersteller der Schmutzbroschüre. Um sich in der Oeffentlichkeit als Ehrenmann vorzustellen, unternahm es Herr von Sydow — der einer ehrengerichtlichen Erledigung der Angelegenheit feige aus dem Wege ging und kniff —, durch mündliche Verhandlung vor Gericht den „Wahrheitsbeweis“ für seine Behauptungen anzutreten. Diese „Beweise“ bestanden in dem Zitat marxistischer Schmierfinken, eidesstattlichen Erklärungen, wonach A. von B. gehört haben will, C. solle so und so veranlagt sein. Das Gericht ließ sich darauf selbstverständlich nicht ein und fällte das Urteil: Die einstweilige Verfügung bleibt bestehen, Herr von Sydow wird wegen jedes einzelnen Verstoßes gegen sie mit Strafe belegt. Das gilt sowohl für die Weiterverbreitung seiner Schmutzschrift als auch für persönliche, mündliche Wiedergabe der Verleumdungen.**

**Damit sind die Akten über diesen Fall nationaler „Ritterlichkeit“ einstweilen geschlossen. Wir nehmen nicht an, daß die DNVP. und der Stahlhelm aus dieser tatsächlichen und moralischen Verurteilung ihres prominenten Verleumders die Konsequenzen ziehen wird. Man kann Herrn Hugenberg und Düsterberg nur unbeschränkte Massen solcher Charaktere wünschen.**

MARCHIVUM

# Mannheim

Montag, den 19. Dezember 1932.

## Gedenktage.

1741 Einnahme von Troppau.
1850 Otto Theodor Frhr. von Manteuffel zum Ministerpräsidenten und Minister des Aeußeren ernannt.
1870 Oberst von Renz vom 2. Bad. Grenadier-Regiment Nr. 110 fällt im Kampf bei Nuits.

Wegen der Besuchszeit im städt. Krankenhaus Spital für Lungenkranke und Mütter- und Säuglingsheim während der Weihnachtsfeiertage verweisen wir auf die im Anzeigenteil der heutigen Nummer erschienene Veröffentlichung.

**Vorsicht, glatte Straßen!** In der Nacht vom Freitag zum Samstag kam kurz nach Mitternacht ein Radfahrer an der Ecke Langerötter- und Beilstraße infolge nassen Asphalts zu Fall. Mit einer leichten Gehirnerschütterung wurde er von einem Polizeibeamten auf die Wache verbracht, von wo aus er nach einiger Zeit seine Wohnung aufsuchen konnte.

**Immer dasselbe!** Nicht oft genug kann bei der Einnahme von Schlafmitteln zur größten Vorsicht gemahnt werden. Am Freitag abend mußte eine Frau aus Sandhofen in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden, weil sie eine zu große Dosis Schlaftabletten eingenommen hatte.

**Verkehrskontrolle.** Auf der Käfertalerstraße wurden am Freitag nachmittag anläßlich einer Kraftfahrzeugkontrolle drei Lastkraftwagen festgestellt, die erheblich überlastet waren. Die Führer gelangten zur Anzeige. Ferner wurden u. A. drei Krafträder wegen unwirksamer Handbremsen beanstandet.

**Handtaschenräuber bei der Arbeit!** Am Freitag abend kurz nach 8 Uhr wurde einer 50 Jahre alten Frau in der Schwarzwaldstraße die Handtasche mit kleinem Geldbetrag und sonstigem Inhalt von einem jungen Burschen entrissen. Hoffentlich gelingt es, solche Früchtchen bei frischer Tat zu ertappen!

**Brand.** Am Samstag vormittag wurde bald nach 10 Uhr die Berufsfeuerwehr nach den M-Quadraten gerufen. In der Stadt ging das Gerücht von einem Großfeuer. Als sich unser Berichterstatter an die Brandstätte begeben wollte, wurde ihm der Zutritt verwehrt, weil er nicht den amtlichen (polizeilichen!) Presseausweis vorzeigen konnte (der nämlich bereits vom Polizeipräsidium zwecks Neuausstellung zurückgefordert war!) Wir wissen nicht, ob es im Interesse einer produktiven Hand-in-Hand-Arbeit zwischen Polizei und Presse liegt, wenn man derart engstirnig handelt!

**Die Berufsfeuerwehr teilt dazu mit:**

Heute, Samstag, den 17. ds. Mts. um 9.36 Uhr, wurde die Berufsfeuerwehr telephonisch nach L 10 3 gerufen. Dort war vermutlich durch Abstellen von glühender Asche im Biedermeier ein Dachstuhlbrand entstanden. Zur Bekämpfung des Feuers waren drei Schlauchleitungen unter Verwendung einer mechanischen Leiter notwendig. Das Feuer, dem ein Teil des Dachstockes zum Opfer gefallen ist, konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Auf der Brandstelle waren zwei Löschzüge tätig. Die Aufräumungsarbeiten zogen sich bis gegen 11.30 Uhr hin. Eine Brandwache verblieb auf der Brandstelle.

## Vermehrung der Arbeitslosigkeit durch Automaten

In Verbindung mit dem Einzelhandelsverband wenden sich die Angestelltengewerkschaften von Mannheim mit beifolgender Notiz an die Oeffentlichkeit.

Es verlautet, daß immer noch Bestrebungen im Gange sind, um die Warenautomaten von den Vorschriften über die Ladenverkaufszeiten zu befreien. Der Warenautomat, der bisher zu derselben Zeit geschlossen werden mußte, zu der die Ladengeschäfte zu schließen haben, soll für die Folge die ganze Nacht in Betrieb bleiben und vom Publikum benutzt werden dürfen. Diese Entwicklung der Automatenfrage würde einen schweren Schlag gegen den Einzelhandel und dessen Angestellte bedeuten.

Die Automatenindustrie behauptet durch die Freigabe des Automatenwarenhandels 2000 Arbeiter beschäftigen zu können. Zweifellos hat die Bewegung den Ausschlag dafür gegeben, daß die Notverordnung erlassen werden soll. Leider hat man in der Automatenfrage die Kehrseite vollkommen unbeachtet gelassen. Diese aber besteht darin, daß der Warenautomat die Freistellung von Verkaufskräften bedeutet. Zusätzliche Kaufkraft kann durch Warenautomaten auf lange Zeit hinaus infolge der nun einmal vorhandenen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht geschaffen werden. Die Freigabe des Automatenwarenhandels bedeutet also, daß, wenn der Automat vom Publikum in Anspruch genommen wird, während der üblichen Verkaufszeit weniger eingekauft wird. Infolgedessen ist im Geschäft des Einzelkaufmannes dann noch weniger zu tun, als es gegenwärtig schon der Fall ist. Es ist selbstverständlich, daß die Zahl der Angestellten und Arbeiter, die auf diese Weise ihre Beschäftigung verlieren, bei weitem die übersteigen wird, die durch die Herstellung von Automaten Beschäftigung finden kann. Inhaber und Angestellte des Einzelhandels wünschen nicht, daß die persönliche Arbeitskraft durch den „eisernen Mann", den Automaten, abgelöst wird. Die Entwertung der menschlichen Arbeitskraft und der persönlichen Tüchtigkeit durch die Maschine hat schon viel zu viel soziales Elend heraufbeschworen.

Es wird auch nicht jedem Kleinkaufmann finanziell möglich sein, einen Automaten, der unter Umständen 1000 RM. und mehr kostet, anzuschaffen. Die Praxis würde sich also so gestalten, daß der kapitalkräftigere Geschäftsinhaber, zumal wenn er an einer geschäftlich belebten Straße sein Unternehmen betreibt, einen Automaten aufstellt. Der kapitalschwache Ladenbesitzer jedoch muß notgedrungen darauf verzichten. Was das für die Verschärfung des Konkurrenzkampfes zu Schaden des wirtschaftlich Schwächeren bedeutet, liegt auf der Hand. Die genannten Verbände erwarten daher, daß die Reichsregierung von einem derartigen Eingriff in das Ladenzeitrecht, das zu unabsehbaren Weiterungen führen kann, im Interesse des Einzelhandels und seiner Angestellten absieht.

## Schachecke

Am Dienstag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Nebenzimmer des Gasthauses „Zum schwarzen Lamm" G 2, 17, eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Schachklubs Turm statt. Die Mitglieder werden hiermit ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Neumitglieder können eingeführt werden.

## Geschäftliche Mitteilungen

**Die Firma J. Börner & Co., E 3, 1 (Planken)** ist eine alte, angesehene christliche Firma und vertritt Oefen und Herde der seit 90 Jahren bestehenden, renommierten Herdfabrik Krefft in Gevelsberg in Westfalen. Die Firma Krefft hat u. a. im Wettbewerb mit den bedeutendsten anderen Firmen die größte Gasküche der Welt im Kempinskihaus in Berlin erbaut. Ein besonderer Vorzug der Krefftfabrikate besteht darin, daß sämtliche Nickelteile vor der Vernickelung verkupfert werden.

# Parole-Ausgabe

## KREIS MANNHEIM

**NS. Volkstanzkreis.** Montag, 19. Dez. findet im „Schwarzen Adler" in Käfertal unsere Weihnachtsfeier statt. Wir bitten dringend um vollzähliges Erscheinen.

**Achtung!** Der ehemalige Pg. Georg Sturm, Mannheim P. 6, 10 hat kein Recht, sich in Fürsorgeangelegenheiten auf die Partei zu beziehen.
Die Kreisleitung.

## Parteigenossen!

**Wichtig! Wichtig!**

Wegen der Amnestie werden sämtliche Parteigenossen, welche z. Zt. Strafen mit politischem Hintergrund absitzen oder bezahlen müssen, gebeten, an die Kreisleitung folgende Angaben zu machen:

1. Namen.
2. Strafe.
3. Tag der Bestrafung.
4. Aktenzeichen.

Wir bitten die Ortsgruppenleiter, S.A.- und S.S.-Führer die Namen der Pg., die zur Zeit in Haft sind, der Kreisleitung zu melden.
Die Kreisleitung.

**Ortsgruppe Mannheim-Friedrichspark.**

Am Mittwoch, den 21. 12. 32, abends 8 Uhr, findet im Friedrichspark, zusammen mit dem Sturm 12/171, eine Weihnachtsfeier mit Gabenverlosung und Ball statt. Mittags 3 Uhr: Kinderbescherung.

**Auf Grund der neuen Dienstvorschrift der Obersten SA-Führung werden auch im Bereich der Standarte 171 verschiedene Umstellungen und Aenderungen notwendig, die sofort vorgenommen werden.**

**Bis zum Abschluß dieser Aktion, der hier bekanntgegeben wird, ist kein SA-Mann berechtigt, oder beauftragt Sammlungen durchzuführen.**

**Der Führer der Standarte 171, Feit.**

**Fürsorge**

**Sprechstunden** Stadtrat Runkel bis auf weiteres: Dienstag: 16—18 Uhr; Freitag: 16—18 Uhr in L 15, 7—8.

# Die Biene hots Wort

Wann ma als an die Schtadt e Frooj richt, nun dene Leit kummt die e bißel inwerzwerch, do hanns eem blühe, daß ma garkeen Antwort kricht. Die Herre gucke e bißel batzig iwwer ihr Brill nun denke, amme scheene Dag is des verjährt. Umsonnehr muhes eem wunnernemme, wann des Nachrichteamt sich meldt, ungfroogt. Die Woch hawese uns mitgeteilt, daß ma in Mannem nach fünf verheirate Frauen im Dienscht von de Schtadt hätte nun dodrum det eeni in de nächschte Zeit freiwillig (unnerschtriche) ausscheide. Die Ehemänner vun de annere vierz wäre aus dem unn dem Grund nit in der Lag fer de Unnerhalt von ihrer Familie zu sorge, weil se entweder arbeitslos wäre oder doch immer keen ausreichendes Einkumme verfüge dete. Des hawe mir jedenfalls wisse müsse, weil, wie gleichzeitig angeme war, in Nürnberg 17 weibliche verheirate Beamtinne gekündigt worre is. Nä, so e Gschwätz hann eem allmählich uff die Niere schlage, nur mechte dodrum nix mehr höre. Wann ma norre drandenkt, wie die verheirate Welmer im allgemeine vollkomme versagt hawe, wie de Krieg aus war. Do hat en Demobilmachungskommissar — jetzt hoeßter Landeskommissär — hergemißt, wo Arbeitsplätz hätt frei mache solle. Des war e Affeschand sellesmool. Unn heit nach 14 Johr, innere Zeit vun some große Elend, gibts immer noch Fraue, wo nit genug kriche kenne. So e Froo iß mir awer mool vuneme Fabrikdirektor als schtrebsam hingestellt worre, do hannscht nix mache. Vor längerer Zeit is in de Zeitung mool weche de Doppelverdiener gschtanne, daß ma im Höchschtfall in greifbare Dienschtstelle 200 000 Persone als Doppelverdiener fasse kennt unn dodeweche dets sich nit lohne anfange abzubaue. Mir warte, bis die Leit „freiwillig ausscheide", dann is die tüchtich Kraft sofort zu ersetze, vorher war se unentbehrlich. Do hätt vun vornerein ganz annerscht hingegriffe werre misse, mir sin dodrin viel zu pomadisch verfahre. Daß zwee Verdienscht scheener sin wie eener, is e alti Gschicht, unn die wo garkeen hawe, des werre jedenfalls die gewehl sein, wo schuld sin am Kriegsanfang unn am Kriegsausgang. Die annere is die ganz Sach iwwerhaupt nix angange unn sie wisse nit, was se fer en Schlaat treiwe solle. Redt mer nit dezwische, so gibts tausende vun Fäll, unn ich zähl ea noch die Herre mit, wo e Pension kriche unn so unn doch noch e Peschtl hawe misse. Es handelt sich nit dodrum, daß alle Arbeitslose mit eem Schlag zu helfe wär, awer e bissel mehr Gerechtigkeit det eem als emool ganz gut. —

Was die Schtadt Nürnberg do gemacht hat, wunnert mich weiter nit. Wann ich mich recht erinner, war des die Schtadt, wo vor e paar Johr ihre alte Hotelliers unner de ginschtigschte Bedingunge Darlehe gewe hat, damit se ihr Heiser zeitgemäß unn dem Verkehr entschprechend ausbaue konnte. In Mannem hawe mer e Hotel baue misse (vun was fer Geld?) damit die alte Hotelliers in Zahlungsschwierigkeite kumme sin. —

Uns det jetzt emool interessiere, was die Schtadt unner „ausreichendem Einkumme" — siehe Nachrichtenmatz — verschteht.
Biene.

*Spendet für die Hilfsküche*

## Tageskalender:

**Montag, den 19. Dezember 1932.**

**Nationaltheater:** Nur für Bühnenvolksbund „Siegfried" von Richard Wagner — 19 Uhr.
**Kabarett Libelle:** 16 Uhr Tanztee. 20.15 Abendvorstellung.
**Durlacher Hof:** 8 Kölsche Jungs.
**Palast-Café „Rheingold":** Kapelle Marek.

**Keith's Weinhaus „Hütte"**
Q 3, 4
*Habereckl-Bier edel-hell vom Faß*

## Nationaltheater Mannheim

**Erstaufführung: „Die Heimkehr des Olympiasiegers".** Die am Mittwoch, den 21. Dezember im Nationaltheater zur Erstaufführung kommende Komödie „Heimkehr des Olympiasiegers" stellt dar, wie die Volkstümlichkeit eines erfolggekrönten Sportsmannes von allerlei unlauteren Existenzen benützt werden soll, ihre Machenschaften mit seinem Namen zu decken. Er scheint ein Opfer seiner harmlosen Treuherzigkeit zu werden, bis er den um ihn gezogenen Ring von Gegnerschaften siegreich durchbricht. Der Verfasser Sindbad ist unter diesem und einem weiteren Pseudonym bereits mehrfach erfolgreich als Dramatiker hervorgetreten. Die Komödie ist in Szene gesetzt von Hermann Albert Schroeder. Die Titelrolle spielt Erwin Linder. In den zahlreichen weiteren Rollen ist der größte Teil des Schauspielpersonals beschäftigt.

## Filmwelt.

**Universum:**
**„Das Abenteuer einer schönen Frau."**

Um es vorweg zu sagen: Hier ist ein Regiedebüt restlos geglückt. Hier wurde mit Schwung und doch Innerlichkeit ein „modernes Problem" in Angriff genommen und zu einer ansprechenden (wenn auch nicht absoluten, so doch filmischen) Lösung gebracht.

Um was handelt es sich? Thea Roland braucht einen Mann. Sie ist nämlich Bildhauerin und braucht ein Modell zu einer Skulptur, die in einem Sanatorium Aufstellung finden soll. Was liegt näher als das Modell, das doch das Urbild der Gesundheit sein soll, unter den Sportlern zu suchen. Das Modell ihrer Wahl wird schließlich ein englischer Polizeisportler. Dieser einfache, natürliche Mensch kehrt aber nach England zurück, ohne zu wissen, wie sehr beide ineinander verliebt waren. Thea Roland bekommt ein Kind von ihm und nach allerlei (stets wenig realistischen!) Umwegen auch ihren Mann!

Trotzdem der Film leider noch zu leicht ist, zu sehr ein kleines Amüsement für ein Boulevardpublikum, ist er ein Steckenpferd von Kultur.

Lil Dagover gibt die moderne Frau, die Frau mit Beruf, die Frau mit „Selbständigkeit" und „Freiheit". Trotz aller Offenheit und Sachlichkeit, mit der sie sich im Leben bewegt, mit der sie es zu meistern glaubt, mangelt ihr doch keineswegs die tiefinnere Lebensfreude und -aufgabe. Lil Dagover ist eine ideale Thea Roland.

Hans Rehmann, naiv, unkompliziert, stellt den Polizeiboxer, der zuerst den Wunsch der schönen Frau mißversteht, ihr deshalb ausrückt, um dann zum Schluß doch vor der berückenden Fraulichkeit und Mütterlichkeit zu kapitulieren. Fast wie ein Kind ist dieser natürliche Bursche der Frau gegenüber!

Obgleich manche Szenen an Zweideutigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, eignet dem Film doch künstlerisches Niveau und starke Menschlichkeit! Und das ist wesentlicher, als die Konstruktion einer Ehe zwischen „Kunst" und „Sport". Hätte man den Film mit etwas mehr Ernst gemacht, er wäre eine Sensation!

Auf der Bühne bietet ein Radfahrerpaar mit lustiger Eleganz und sicherem Können beste Kleinkunst.
Hm.

* * *

**Gloria:**
**„Mata Hari"**

Um die Spionin Mata Hari hat sich bereits ein Legendenkranz gebildet. Wer war Mata Hari? War sie schuldig oder unschuldig? Was ist Wahrheit, was Dichtung? Das sind die Fragen! Bei ihr tritt der seltene Fall in der Rechtsprechung ein, daß der vom Standpunkt des Feindes todeswürdige Verbrecher, in seinen Motiven ein edler Idealist und mutiger Held ist!

Daß man einen solchen Stoff nicht brach liegen läßt, zumal wenn man eine Greta Garbo dafür einzusetzen hat, ist begreiflich.

Diese fieberhaft zugespitzte Art der Handlung kann nur durch raffinierteste Technik gemeistert werden. Und diese hat eben einmal der Amerikaner. Wenn man sich ohne Ueberlegung über Vorgeschichte, Ursachen und Wahrheit des ganzen Geschehens diesem Film hingibt, dann wird er auf jeden einen starken, faszinierenden Eindruck machen.

Damit ist aber auch Wesentliches und Kritisches über diesen Streifen bereits gesagt. Es lag den Produzenten weniger daran, eine psychologische und historische Klärung über diesen Fall zu geben, als vielmehr durch unendliche Liebesaffairen in denkbar sinnlicher und erotischer Aufmachung dem amerikanischen und internationalen Filmpublikum eine neue Sensation zu bieten.

Wir würden deshalb betreffs der inhaltlichen Qualität jederzeit einen deutschen Spionagefilm vorziehen, weil man sich an dessen innerem Wert und völkischer Notwendigkeit und Gehalt aufrichten kann, während jener dies missen läßt, vielmehr das rein Menschlich-Gefühlsmäßige in den Vordergrund stellt.

Den Wert des Films bestimmt aber nicht nur eben diese Aufmachung, sondern die Darstellung der großen schwedischen Künstlerin Greta Garbo die eine großartige Leistung der Seelen- und Schicksalsgestaltung gibt.

## Der Film zeigt ...

**Alhambra:** „Jonny stiehlt Europa"
**Capitol:** „Gitta entdeckt ihr Herz"
**Gloria:** „Mata Hari"
**Palast:** „Teilnehmer antwortet nicht"
**Rex:** „Theodor Körner"
**Scala:** „Autobanditen"
**Schauburg:** „Der Rächer des Tong"
**Universum:** „Das Abenteuer einer schönen Frau" und Bühnenschau.

## Ständige Darbietungen:

**Stadt- und Handelshochschulbücherei im Schloß:** Geöffnet von 9—13 Uhr und von 15—19 Uhr.
**Städtisches Schloßmuseum:** Archäologische, kunstgewerbliche, heimat- und kunstgeschichtliche Sammlungen.
**Städtisches Schloßmuseum:** Sonderausstellungen: „Schattentheater und Puppenspiel", ferner „Der Werdegang der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen. Geöffnet von 10—13 und von 14 bis 16 Uhr.
**Museum für Natur- und Völkerkunde (Zeughaus):** Biologische Tiergruppen, ethnographische Sammlungen. Geöffnet von 15—17 Uhr.
**Mannheimer Kunstverein, L 1, 1:** Moderne Kunst. Sonderausstellungen Mannheimer und Pforzheimer Künstler. Geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr.
**Städtische Kunsthalle:** Gemälde und Skulpturen des 19. und 20. Jahrhunderts, graphische Sammlung, kunstwissenschaftliche Bibliothek. Werbeschau des Mannheimer Graphikers Karl Maria Kiesel. Sonderausstellung des Zeughausmuseums „Die Kunst Alt-Amerikas". Geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr.
**Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad:** Buchausgabe geöffnet von 10.30—12 und von 16—19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30—13 und von 16.30—21 Uhr.
**Jugendbücherei Lameyhaus, R 7, 46:** Geöffnet von 15—19 Uhr.

MARCHIVUM

# SPORT und SPIEL

## RUGBY

**Heidelberger TV 46 — SC Neuenheim 4:10 (4:3)**

Unter der einwandfreien Leitung von Schiedsrichter Meitzner (RGH) traf der Heidelberger TV im Rückkampf auf eigenem Gelände auf den SC Neuenheim. Wie zu erwarten war, blieb Neuenheim bei leichter Feldüberlegenheit verdient Sieger, doch hätten die Turner mit etwas mehr Glück gleichziehen können. Die Turner übernahmen bald nach Beginn durch einen Sprungtreffer von Hufnagel die 4:0-Führung, mußten jedoch kurz darnach einen schönen Versuch von Heß hinnehmen. Nach dem Seitenwechsel fügte der Neuenheimer Verbindungshalb Herd noch einen Sprungtreffer und der Gedrängehalb Kohlweiler noch einen hübschen Versuch hinzu. Der harte Boden hinderte beide Mannschaften an der vollen Entfaltung ihrer Kräfte.

*

**Holland — Westdeutschland 11:24**

Das erste Rugbytreffen zwischen Holland und Westdeutschland ging am Sonntag in Eindhoven vor nur 1000 Zuschauern vor sich. Die Westdeutschen waren technisch besser und zeigten auch die geschlossenere Mannschaftsleistung, sodaß ihr Sieg von 24:11 (11:8) Punkten als durchaus verdient zu bezeichnen war. Die Holländer gingen zwar anfangs in 3:0-Führung und kamen auch nach dem Wechsel auf 11:11, aber dann zog der Westen in Front und siegte noch mit klarer Punktdifferenz. Das fair durchgeführte Spiel dürfte seinen Werbecharakter nicht verfehlt haben.

### Deutscher Achtungserfolg

**Deutsche Rugbymannschaft unterliegt in Lyon 15:21**

Eine deutsche Rugby-Auswahlmannschaft gastierte am Sonntag in Frankreich, und zwar in Lyon beim französischen Rugbymeister, Lyon Olympique Universitaire. Die nord-süddeutsche Kombination konnte zwar in Lyon nicht zu einem Sieg kommen, aber sie schlug sich recht achtbar und gestaltete das Treffen jederzeit offen. Deutschland begann das Spiel recht vielversprechend und legte bald einen Versuch, zumal die Franzosen recht defensiv spielten. Langsam kam dann aber die französische Dreiviertelreihe in Schwung, aber bis zur Pause gelang nur ein Sprungtreffer durch Battle. Nach dem Wechsel holte sich Deutschland durch einen Sprungtreffer eine 7:4-Führung, die die Franzosen durch einen Versuch wettmachten. Noch einmal ging Deutschland mit 11:7 in Führung, dann zogen die Franzosen in Front, um schließlich das Treffen mit einem 21:15-Sieg zu beenden.

**Rugby im Reich.**

**Norddeutschland:**

| | |
|---|---|
| 1897 Linden — 78 Hannover | 7:0 |
| Volkssport Hannover — Elite Hannover | 3:3 |
| VfR Hannover — Polizei Hannover | 40:0 |

## HOCKEY

**Hockeyclub Heidelberg — VfR Mannheim 3:1**

Die Mannheimer leisteten auf dem hartgefrorenen Boden des HHC beachtlichen Widerstand. Vor dem Wechsel ließen sie nur ein einziges Tor passieren. Auch in der zweiten Halbzeit betrug der Unterschied nur ein Tor, denn der Platzbesitzer errang noch zwei Erfolge, während den Gästen beim Stande 2:0 durch ihren Mittelstürmer Mohr der verdiente Ehrentreffer gelang. Für die Heidelberger war der Mittelstürmer Peter zweimal und der Halblinke Baudendistel einmal erfolgreich.

| | |
|---|---|
| VfR Damen — Heidelberger TV 46 Damen | 5:0 |
| TG Heidelberg 2. — TV Speyer 1. | 0:1 |
| TG Heidelberg 3. — TV Speyer 2. | 3:0 |

### Badischer Turnerhandball

| | |
|---|---|
| **Gruppe 1:** | |
| TG Heidelberg — TG Ketsch | 2:7 |
| **Gruppe 2:** | |
| 62 Weinheim — Polizei Heidelberg | 3:7 |
| TSC Nußloch — TV Rot | 8:3 |
| **Gruppe 3:** | |
| TV Brötzingen — TV Durlach | 10:4 |
| TV Beiertheim — TV Ettlingen | 8:12 |
| **Gruppe 4:** | |
| Jahn Offenburg — Polizei Karlsruhe | 11:7 |
| Karlsruher TV 46 — TG Offenburg | 9:12 |

### DSB-Verbandsspiele

**Gruppe Rhein:**

| | |
|---|---|
| Mannheimer TG — Phönix Mannheim | 4:2 |
| VfR Mannheim — FV Frankenthal | 8:3 |
| Pfalz Ludwigshafen — 1908 Mannheim | 10:3 |
| Polizei Mannheim — 1903 Ludwigshafen | 6:6 |
| SV Waldhof — ASV Ludwigshafen | 19:1 |

*Das erste Meisterschafts-Endspiel:*

## SV Waldhof—SpVgg Fürth 0:0

Das erste Endrundenspiel um die süddeutsche Fußballmeisterschaft zwischen SV Waldhof und der SpVgg Fürth ging im Mannheimer Stadion

**unter den denkbar ungünstigsten Umständen**

vor sich. Dichter Nebel lagerte über dem Spielfeld, der den etwa 6000 Zuschauern nur wenig Sicht ließ. In der zweiten Spielhälfte war es z. B. von der Tribüne aus vollkommen unmöglich, die Spieler auf dem Feld auseinanderzuhalten, selbst der Schiedsrichter hatte Mühe, klare Entscheidungen zu fällen. Zehn Minuten vor Schluß mußte der Unparteiische die Spieler zusammenrufen, um über einen etwaigen Abbruch des Spiels zu beraten. Man einigte sich auf Weiterspielen und so wurden auch noch glücklich die restlichen Minuten unter Dach und Fach gebracht. Sehr schwer hatten es die Spieler, die auf dem glatten, gefrorenen Boden nur wenig Halt fanden und nur mit größter Vorsicht zu Werke gehen konnten. Unter diesen Umständen war es nicht weiter verwunderlich, daß beide Mannschaften unter der gewohnten Form spielten. Fürth spielte im Feld sehr schön, zumal Leinberger voll auf der Höhe war, aber der Sturm ließ die nötige Durchschlagskraft vermissen. Die Elf des Rheinmeisters kämpfte mit großer Aufopferung und Energie und kam nach anfänglicher Unsicherheit recht gut ins Spiel. Sehr schöne Aktionen zeigte der Waldhöfer Sturm und oft gab es im Fürther Strafraum brenzliche Momente. Es war sehr schade, daß Waldhofs ausgezeichneter Mittelstürmer Siffling kurz vor der Pause durch eine Verletzung außer Gefecht gesetzt wurde und in der Folge nur noch als Statist auf dem rechten Flügel mitwirken konnte. Ueberhaupt zeichnete sich das Spiel zeitweise durch große Härte aus, wobei die Fürther meist die Schuldigen waren. Besonders Leinberger und Frank fielen hier verschiedentlich unangenehm auf. Schlimm wurde es in der zweiten Halbzeit, als der Schiedsrichter, Herr Schlemmer aus Karlsruhe, der sonst recht zufriedenstellend leitete, durch den Nebel in der Sicht behindert war und verschiedene Fouls der Fürther ungestraft ließ. — In der ersten Halbzeit hatte Fürth, das sich auf dem Boden weit besser zurechtfand als Waldhof, etwas mehr vom Spiel, aber die Waldhöfer Hintermannschaft spielte recht aufopfernd, zumal auch der Torhüter Rihm auf der Höhe war. Bei verschiedenen Durchbrüchen erwies sich aber Waldhofs Sturm als äußerst gefährlich und mehr als einmal lag ein Treffer „in der Luft". Die größte Chance des ganzen Spiels hatte in der 28. Minute der Waldhöfer Mittelstürmer Siffling, als er nach sehr schönem Zusammenspiel völlig frei im Fürther Strafraum stand, aber trotz einem placierten Schuß den Fürther Hüter Wenz nicht überwinden konnte. Wenz lenkte den Ball zur Ecke, die — wie einige andere zuvor — nicht verwertet werden konnte. — Gleich nach dem Wechsel hatte der Waldhöfer Walz eine große Chance, aber er wurde in letzter Minute vom Ball gedrängt, sodaß Wenz retten konnte. Waldhof zeigte jetzt die geschlossenere Mannschaftsleistung und wurde im Feld überlegen. Jeder Angriff wurde aber von Fürth, meist regelwidrig, abgestoppt und Freistöße waren an der Tagesordnung. Zwei schöne Angriffe der Fürther, eingeleitet von dem famosen Rechtsaußen Fall, wurden mit Mühe abgewehrt, während auf der Gegenseite Waldhof zwei weitere Ecken nicht verwerten konnte. Im dichten Nebel ging schließlich das Spiel torlos zu Ende, ein Ergebnis, das sicher beiden Mannschaften gerecht wurde. Ein Sieg der einen oder anderen Partei wäre jedenfalls als überaus glücklich zu bezeichnen gewesen. Waldhof stand auf alle Fälle dem Sieg näher als Fürth, das durch sein hartes Spiel sich viel Sympathien verdarb.

## Verbandsspiele in Süddeutschland

| | |
|---|---|
| **Rhein:** | |
| VfL Neckarau — 08 Mannheim | 3:2 |
| VfR Kaiserslautern — SpVgg Sandhofen | 2:2 |
| Amic. Viernheim — SpV Mundenheim | 3:2 |
| **Nordbayern:** | |
| VfR Fürth — SpV Erlangen | 1:3 |
| ASV Nürnberg — Würzburger FV 04 | 3:1 |
| Kickers Würzburg — FC Bayreuth | 0:2 |
| FC Schweinfurth 05 — Germania Nürnberg | 1:0 |
| **Südbayern:** | |
| Bayern München — SpVg Landshut | 10:1 |
| 1860 München — SSV Ulm | 2:0 |
| Ulmer FV 94 — Teutonia München | 4:2 |
| Jahn Regensburg — Wacker München | 1:1 |
| **Württemberg:** | |
| 1. FC Pforzheim — Stuttgarter Kickers | 3:3 |
| Stuttgarter SC — VfB Stuttgart | 2:2 |
| SV Feuerbach — Germania Brötzingen | 3:3 |
| FC Birkenfeld — Union Böckingen | 3:5 |
| Sfr Eßlingen — Normannia Gmünd | 1:0 |
| **Baden:** | |
| Karlsruher FV — SC Freiburg | 6:1 |
| Phönix Karlsruhe — Frankonia Karlsruhe | 5:0 |
| FV Rastatt — FC Mühlburg | 0:2 |
| FV Offenburg — VfB Karlsruhe | 1:3 |
| **Saar:** | |
| SV 05 Saarbrücken — Bor. Neunkirchen abgesagt | |
| 1. FC Idar — SV Völklingen | 3:2 |
| **Main:** | |
| FC Hanau 93 — Eintracht Frankfurt | 1:2 |

*

**Alle Endspielteilnehmer stehen fest.**

Am „Goldenen Sonntag" wurde die Liste der süddeutschen Endspielteilnehmer komplett. In Südbayern schlug 1860 München den SSV Ulm mit 2:0 und sicherte sich endgültig den zweiten Platz, während in Württemberg von den drei Bewerbern um die beiden ersten Plätze der VfB Stuttgart auf der Strecke blieb, da er gegen den Stuttgarter SC nur zu einem Unentschieden kam, während Union Böckingen in Birkenfeld mit 5:3 gewann und mit den Stuttgarter Kickers, denen in Pforzheim ein Unentschieden „genügte", auf dem ersten Platz punktgleich wurde. Die Stuttgarter Kickers und Union Böckingen können also an den beiden Weihnachtstagen in den Endkampf programmgemäß eingreifen, ebenso 1860 München, sodaß also hier Komplikationen vermieden wurden. Die 16 Endspielteilnehmer sind also folgende:

**Abteilung 1:** 1. FC Nürnberg und SpVgg Fürth (Nordbayern), Bayern München und 1860 München (Südbayern), SV Waldhof und Phönix Ludwigshafen (Rhein) und FK Pirmasens und 1. FC Kaiserslautern (Saar).

**Abteilung 2:** Stuttgarter Kickers und Union Böckingen (Württemberg), Karlsruher FV und Phönix Karlsruhe (Baden), FSV Frankfurt und Eintracht Frankfurt (Main) und FSV 05 Mainz 05 und Wormatia Worms (Hessen).

**Rhein:**

Hier hatten die Treffen nur für die Gestaltung des Tabellenendes Bedeutung. Wer nun den VfR Kaiserslautern in die Kreisliga begleitet, steht immer noch nicht endgültig fest; augenblicklich hat die SpVgg Mundenheim, die gegen Amicitia Viernheim 2:3 verlor, die „besten Chancen". Aus eigener Kraft können sich die Mundenheimer nicht mehr retten, höchstens wenn der eine oder andere um einen Punkt günstiger stehende Verein im letzten Spiel verliert, könnte Mundenheim der ersten Klasse erhalten bleiben. Gefährdet sind noch 1908 Mannheim, SpVgg Sandhofen und Germania Friedrichsfeld.

*

**VfL Neckarau — 1908 Mannheim 3:2 (1:0)**

Das unter Leitung von Keßler (Mainz) bei dichtem Nebel ausgetragene Treffen brachte Neckarau einen knappen, aber verdienten 3:2-Sieg, wodurch 1908 Mannheim immer noch stark vom Abstieg bedroht bleibt. Die Gäste traten wieder mit ihrem Mittelläufer Schalk an, der aber ebenso wie der gesamte Sturm recht schwach war. Auch Ziegler in der Verteidigung konnte nicht gefallen. In der Mannschaft des Siegers war Zeilfelder der beste Mann des Angriffs.

*

**Amicitia Viernheim — SpVgg Mundenheim 3:2**

Dieses Spiel war besonders für Mundenheim von sehr großer Bedeutung handelte es sich doch darum, ob sich Mundenheim noch vor dem Abstieg retten kann, was ihm jedoch nicht glückte. In der ersten Hälfte war das Spiel ziemlich offen, Viernheim hatte den besseren Angriff. Nach dem Wechsel kommt Mundenheim kurz nach dem Anpfiff durch seinen Halblinken zur 1:0-Führung, doch gleicht Viernheim in der 15. Minute durch seinen Halblinken Schmitt aus. Minrath kann dann für Mundenheim in der 27. Minute wieder in Führung gehen. Im Anschluß an eine Viernheimer Ecke kann Mandel II abermals ausgleichen. Zehn Minuten vor Schluß gibt Ballendor eine schöne Vorlage an seinen Halblinken Schmitt, der entschlossen einschießt und den Viernheimern einen knappen 3:2-Sieg sichert. 600 Zuschauer. Schiedsrichter Paulus-Saarbrücken leitete im allgemeinen gut.

*

**VfR Kaiserslautern — SpVgg Sandhofen 2:2**

Beide Mannschaften teilten sich in diesem Treffen, das für Sandhofen entscheidender als für den Platzbesitzer war, mit 2:2 die Punkte. In der ersten Hälfte wurde das Endresultat schon hergestellt, da sich beide Mannschaften, besonders in der zweiten Halbzeit, als ziemlich gleichwertig erwiesen.

*

**Kreisliga**

| | |
|---|---|
| **Vorderpfalz:** | |
| 03 Ludwigshafen — 04 Ludwigshafen abgebr. | |
| Pfalz Ludwigshafen — Hochfeld | 3:1 |
| Grünstadt — Rheingönheim | 0:2 |
| TV Friesenheim — FV Frankenthal | 1:0 |
| Eintracht Oggersheim — Maxdorf | 0:1 |
| 1914 Oppau — ASV Ludwigshafen | 2:2 |
| **Unterbaden:** | |
| Edingen — Phönix Mannheim | 1:1 |
| Heddesheim — Neckarstadt | 1:2 |
| Leutershausen — Altrip | 1:1 |
| Wallstadt — 1907 Mannheim | 6:3 |
| 1909 Weinheim — Neckarhausen | 5:2 |
| Käfertal — Feudenheim abgebr. | 0:0 |

*

## Neckarkreis

| | |
|---|---|
| **Kreisliga.** | |
| Eppelheim — Hockenheim | 6:3 |
| 1. FC 05 Heidelberg — Rohrbach | 1:1 |
| Neulußheim — Kirchheim | 1:0 |
| 1910 Heidelberg — Oftersheim | 2:1 |
| Schwetzingen — Wiesloch | 2:0 |
| Plankstadt — Sandhausen | 2:0 |
| **A-Klasse:** | |
| Reilingen — Rauenberg | 5:1 |
| TV Walldorf — Dossenheim | 2:2 |
| Leimen — VfL Heidelberg | 2:1 |
| Neckargemünd — Ketsch | 2:0 |
| Nußloch — Schönau ausgefallen | |
| **B-Klasse:** | |
| VfL Heidelberg 1b — TG Ziegelhausen | 4:3 |
| FV Wieblingen — 1. FC Walldorf | 1:1 |
| St. Ilgen — Baiertal | 5:0 |
| TV Rohrbach — TV Schwetzingen | 7:1 |
| **Elsenzkreis:** | |
| **A-Klasse:** | |
| Limbach — Mosbach | 1:2 |
| **B-Klasse:** | |
| Meckesheim — Zuzenhausen | 8:2 |

## Privatspiel:
## VfR Mannheim besiegt den Mainmeister

**FSV Frankfurt — VfR Mannheim 2:3 (0:3)**

Den 2000 Zuschauern bot der VfR. in Frankfurt ein seltener Gast, eine kleine Ueberraschung. Er schlug den frischgebackenen Mainmeister mit 2:3 Toren. Der FSV trat zwar zum Teil mit Ersatz an; diese Tatsache kann aber an dem guten Abschneiden der Mannheimer nichts ändern. Die Gäste siegten durchaus verdient. Sie waren die einwandfrei bessere Mannschaft. Im Zusammenspiel besser als der FSV kam der Sturm des VfR mit raumgreifenden und schönen Kombinationen in der ersten Halbzeit immer wieder nach vorn und machte der Frankfurter Hintermannschaft viel zu schaffen. Durch die außerordentliche Schußfreudigkeit der Mannheimer Stürmer kam dann auch ein überraschend gutes Halbzeitresultat zustande. Nach der Pause hatte der FSV eine Umstellung vorgenommen und lieferte zunächst ein gleichwertiges Spiel, um aber gegen Schluß souverän das Feld zu beherrschen. Auch den Mannheimern boten sich weiterhin gute Torchancen, die aber unausgenutzt blieben.

Der VfR überraschte nach der angenehmen Seite und fand für seine Leistungen ungeteilten Beifall. Die Stürmerreihe war der beste Mannschaftsteil und lediglich Bäßler, der kurz vor der Pause von dem rechten Frankfurter Verteidiger k. o. getreten worden war und durch Weiner ersetzt werden mußte, fiel etwas ab. In der Läuferreihe gefiel Kamenzin außerordentlich gut, während Betsch im Tor nach der Pause wiederholt Gelegenheit hatte, sich besonders auszuzeichnen. Das erste Tor fiel in der 18. Minute durch den Mannheimer Mittelstürmer Simon. In der 30. Minute buchte Theobald Nummer 2. Ein drittes Mal war Simon in der 37. Minute erfolgreich. In der 35. Minute der zweiten Halbzeit erhielten die Frankfurter durch ein Eigentor von Betsch, der mit dem Ball ins Tor gedrückt wurde, den ersten Erfolg zugesprochen. Eine Minute vor Schluß köpfte Schlagbauer zum zweiten Gegentreffer. Schiedsrichter Silberkorn-Gustavsburg leitete korrekt.

*

### Weitere Gesellschaftsspiele

Der „Goldene Sonntag" brachte schon eine ganze Reihe von Freundschaftstreffen, außerdem die Trainingsspiele der deutschen Studentenelf, die am 25. Dezember in Italien gegen Italien spielt. Die Studenten gewannen am Sonnabend in Worms gegen Alemannia-Olympia mit 3:2 und verloren am Sonntag in Saarbrücken gegen eine Stadtmannschaft mit 1:2. Nach einem weiteren Probespiel am heutigen Montag in Sulzbach (Saar) wird die endgültige Elf aufgestellt. — Einen bemerkens-

Frankfurt gegen den neuen Mainmeister, FSV, während der 1. FC Kaiserslautern gegen Wormatia Worms mit einem 1:1 zufrieden sein mußte. Der SV Wiesbaden schlug die Offenbacher Kickers mit 6:1 und der VfL Neu-Isenburg war in Neunkirchen gegen die Borussen mit 4:2 erfolgreich. Im benachbarten Lahnkreis des Westdeutschen Spielverbandes gastierten Union Niederrad und Rot-Weiß Frankfurt. Während Union in Gießen gegen 1900 mit 5:3 gewann, verlor Rot-Weiß überraschend mit 1:3.

## Sport-Spiegel

Wolfgang von Gronau bekam vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen die Adlerplakette verliehen.

Oesterreich hat beschlossen, die Meldung zum Davispokalwettbewerb 1933 abzugeben.

*

**Die Aufstellung des W.A.C. für Mannheim.**

Der W.A.C. wird am 1. Januar im Mannheimer Stadion gegen eine Stadtmannschaft in folgender Aufstellung antreten: Hiden; Sesta, Becher; Braun, Hofstätter, Jany; Ulanov, Müller, Hiltl, Schilling, Huber. Ersatz: Swatosch. — (N.)

MARCHIVUM

# Die deutsche Frau

## Die Frau und die Familie

Auf das Anrecht des weiblichen Geschlechtes auf Beruf und Selbständigkeit will ich hier nicht eingehen. Mich soll hier lediglich die Stellung der verheirateten Frau beschäftigen, wie wir sie aus unserer nationalsozialistischen Weltanschauung heraus ansehen.

Es gibt wohl kaum einen höheren Beruf, einen, der die Fähigkeiten und die Persönlichkeit einer Frau tiefer auswertet, als gerade das „Lebenskamerad sein". Denn gerade in der Erkenntnis, „Lebenskamerad" sein zu müssen, gemeinsam Glück- und Notzeiten zu bewältigen, beruht das erstrebenswerte Glück der Ehe.

Das Ideal der nationalsozialistischen Frau ist es, dem Manne, den sie liebt, beste Kameradin, Mitarbeiterin und Stütze in seinem Wollen, der Verfolgung seiner Ziele zu sein! Eine treue Beraterin und Gefährtin in Zeiten der Not, die unentwegt mit ihm durch dick und dünn geht! Hierzu braucht die Frau ein hohes Maß von Fähigkeiten an natürlichem Takt, Erfühlen und klugem Leiten.

Naturgegeben hängt es auch wohl vorwiegend von der Persönlichkeit der Frau ab, wie der Ton im Hause, auf welcher Höhe das geistige Leben einer Familie steht, und von ihr hängt es ab, welche Art von Menschen sich in ihrem Kreise wohlfühlen. Die Hauptgeselligkeit muß wieder zurückverlegt werden von den öffentlichen Vergnügungsplätzen des Jazz-Rhythmus zu Familiengeselligkeiten heiteren Frohsinns und wertvollen musikalischen Empfindens und Erlebens. In der Schaffung solcher geordneter, anregender Familienkreise zeigen sich die Fähigkeiten der Frau, liegt die Quelle der restlosen Auswertung ihrer Persönlichkeit. Es ist ganz in ihre Hände gelegt, ob sie ihre Tätigkeit als Hausfrau und Familienmittelpunkt als „Tretmühle knechtigen Daseins" empfindet oder als eine schöne lohnende Aufgabe, die sie auch in schwieriger Lage der Verhältnisse geschickt zu meistern versteht.

Wenn die deutsche Frau derart ihrer Aufgaben als Frau und Mutter bewußt wird, wird sie in dem Ziel, Lebenskameradin und Mutter zu sein, höchstes Glück finden. In der Frau liegt ja die Fähigkeit, neben der Erfüllung all der täglichen kleinen und größeren Pflichten ein offenes Herz, einen offenen Geist zu bewahren und ihren Mann in ihren erweiterten Interessenkreis hineinzuziehen, wie auch sie dem seinen volles Interesse entgegenbringt. So erwirbt sie sich die Achtung des Mannes und fördert dadurch sein Streben, um ihretwillen auch sein Höchstes zu geben und zu leisten. So wachsen sie in beiderseitiger Würdigung, in beiderseitigem Austausch zu unzertrennlichen Kameraden ins Leben hinein. Nur solche Menschen können den Kindern wahrhafte Eltern, d. h. Erzieher und Freunde werden!

Rein muß die Atmosphäre sein, in der die kleinen Wesen gedeihen sollen, die ein so leichtverletzliches Empfinden haben, die so schnell fühlen, wenn zwischen den Eltern etwas nicht in Ordnung ist und sofort Partei ergreifen, ohne sich oft dessen bewußt zu sein. Hier liegt eine Verantwortung, deren sich alle Eltern bewußt sein müßten.

Nur Eltern, **die Selbstbeherrschung bewahren, können auch ihre Kinder zu Liebe und Achtung erziehen.**

Von einem gewissen Alter an aber hört das Erziehen auf, haben die Eltern mehr beratende Freunde zu sein, wenn sie sich das restlose Vertrauen, das das Kind ihnen gab, nicht verscherzen wollen.

In den meisten Fällen aber wird — wie beim Kleinkind — auch beim heranwachsenden Kinde das Gefühl des Vorhandenseins in der Hauptsache bei der Mutter gesucht werden. Immer sollten sich aber beide Eltern vor Augen halten, daß sie die Pflicht haben, das Ideal der Kinder zu verkörpern. Je größer die Harmonie, je ausgiebiger sich die beiderseitigen Fähigkeiten entwickeln, um so mehr Achtung und verehrende Liebe wird den Eltern zuteil werden. Das muß das Schönste und Erstrebenswerteste aller wahrhaft deutschen Ehen sein. Die kindliche Verehrung wird bestrebt sein, andere teilnehmen zu lassen an dem eigenen Familienglück. So schaffen sie den Eltern einen nie versagenden Wirkungskreis, der dem Leben Wert und Gehalt bis ins hohe Alter hinein sichert. Alle anderen Hochziele werden für uns deutsche Frauen nur Nothehelf sein und bleiben. Es hat keinen Sinn, es bestreiten oder verneinen zu wollen. Für die deutschen Mädchen wird stets letzte Erfüllung des Lebens die Ehe und die Familie sein! Wer das ableugnet, mag beiseite stehen und allmählich aus dem Volksleben ausgemerzt werden.

Wir in der nationalsozialistischen Weltanschauung vereinten Frauen aber haben die Aufgaben, Hüterinnen eines gesunden, deutschen Familienlebens zu sein, als einer Pflegestätte eines volkserhaltenden Staatslebens. Gerade hierin zeigt sich die ungeheuere Bedeutung der Frau im Volksleben!

Nach all dem Schweren, oft Unverständlichen und Niederziehenden der letzten 14 Jahre ist uns durch den Nationalsozialismus erneuter Lebensmut geworden in der Erkenntnis, daß noch deutsche Menschen leben, die den Idealismus über den Materialismus stellen und vor allem ihn auch betätigen.

Erneute Lebensfreudigkeit ist uns geworden durch die Erkenntnis,

**daß nicht jeder für sich allein zu leben habe, sondern in erster Linie Glied eines wertvollen Volkes ist.**

Von unser aller geistigen und sittlichen Fähigkeit hängt es ab, ob Bildner eines neuen, starken, alles meisternden Zukunftsgeschlechtes werden! Wir stehen heute am Scheidewege, wir stehen vor der Frage, ob wir kleinmütig verzagen wollen, oder ob wir Seite an Seite mit unseren Männern — jede nach ihrer Fähigkeit — kämpfen wollen gegen die zersetzenden Einflüsse, die sich über das deutsche Volk ergießen. Wir nehmen den Kampf auf und werden ihn vollenden, da es um Blut und Boden unseres Volkes geht. Wir haben diese Kräfte, und nichts wird uns hindern, sie zu gebrauchen.

Zwei Millionen Toten gilt es, die Ehre zu retten, sechzig Millionen Lebenden die Zukunft zu öffnen! —

## „Dernier cri" - Torheiten!

Die Tatsache, daß deutsche Stoffe in ihrer Qualität den ausländischen Fabrikaten nicht nur ebenbürtig, sondern oft überlegen sind, hat sich in den letzten Jahren immer mehr durchgesetzt. Wenn die Nachfrage nach deutschen Erzeugnissen auch noch nicht spürbar gesteigert wurde, so ist doch eine gewisse Erkenntnis vor allem bei den Käuferschichten eingetreten, die früher glaubten, nicht ohne englische Tuche oder französische Seiden auszukommen. Außerdem sind in letzter Zeit durch den Rückgang der Kaufkraft naturgemäß die billigen und ganz billigen Textilien in den Vordergrund des Kaufinteresses gerückt. Die anspruchslosen Stapelartikel aus Kunstseide und Baumwolle werden zu ausgesprochenen Modestoffen, allerdings nicht ohne den **Umweg über Paris.** Denn noch immer wird ohne den Pariser Glorienschein kaum ein Stoff wirklich „Mode", trotzdem erst kürzlich die **Pariser Haute Couture für ihre „créations" mit Vorliebe Wolle und sogar Kunstseide aus Sachsen und Schlesien** verwandte. Bei uns dagegen ist Paris noch immer das Zauberwort im Munde des Verkäufers, im Ohr der gedankenlosen Käuferin. „Echt Paris" gilt als Garantie für erlesenen Geschmack. **Das Zutrauen zur deutschen Leistung auf modischem Gebiet ist oft beschämend gering.** Aus Fachkreisen, die es eigentlich wissen müßten, hört man in diesem Zusammenhang oft: wir haben keine **modeschöpferischen Kräfte,** wie die romanische Rasse, die Schmucktrieb, Phantasie und leichte Hand so glücklich verbindet. Warum hat es dann aber das viel stärker ausgeprägte Nationalgefühl der angelsächsischen Rasse verstanden, sich dem Pariser Modediktat nicht unterzuordnen wie wir, sondern die **völkische Eigenart zu pflegen und auszubauen,** sodaß sie in ihrer sportlichen Note für die Tageskleidung allgemein vorbildlich wurde. Hieraus ergibt sich für die deutsche Modenpresse eine große Verantwortung und Verpflichtung. Nur zu leicht wurden bisher vom Ausland Modeströmungen übernommen, die in keiner Form der Eigenart der deutschen Frau entsprachen, oft sogar nur einer **zufälligen Laune** entsprangen und drüben garnicht ernst genommen wurden, **Torheiten,** als „Dernier cri" angepriesen. Eine zielbewußte Erziehungsarbeit muß hier einsetzen, muß der deutschen Frau zeigen, **wie viel mehr die deutschen Erzeugnisse sich ihrer Eigenart anpassen** können, wie viel **harmonischer** sich ihre ganze Erscheinung dadurch gestaltet.

Wenn erst die Frau **deutschen Stoff verlangt,** wird auch der Verkäufer bald einsehen, welche Richtung er einzuschlagen hat. Zudem wird er den fremden Einflüssen kritischer gegenübertreten. Vorurteilslose Prüfung bei zweckmäßiger Unterrichtung durch die Modeblätter über die Güte der Stoffe, Muster, Farben und Farbenzusammenstellungen wird dazu führen, daß **deutsche Stoffe, deutsche Musterung und Mode** die Geltung erlangen, die sie ihrer Leistung nach auf dem Weltmarkt beanspruchen können!

Elfriede Korn.

## Das Salz im Haushalt

Eine sehr wichtige Rolle spielt das Salz auf dem Gebiete der Fleckenbehandlung. Hier ist es die beste „erste Hilfe" schnell bei der Hand und immer zuverlässig. Wenn Tinte auf Tischtuch oder Teppich ausgegossen wurde, saugt das schnell und reichlich darausgeschüttete Salz die noch nicht in den Stoff eingedrungene Flüssigkeit sofort auf, so daß der Fleck zunächst einmal nicht noch größer wird. Nachdem das Salz, in das die Tinte zunächst eingezogen ist, vorsichtig entfernt wurde, reibt man die Fleckstelle noch einmal von beiden Seiten gründlich mit Salz ab, dann ist meist schon der Fleck beinahe verschwunden. Ebenso soll man mit Wein- und Obstflecken verfahren, wenn Rotwein aufs Tischtuch gegossen wird, ist es am besten, gleich unter dem Tuch auf die Fleckstelle Salz zu bringen, und eine Weile wirken zu lassen, die Flecken werden dann so blaß, daß sie meist bei der Wäsche ganz verschwinden. Brand- und Sengflecke in der Wäsche werden mit Wasser angefeuchtet, darauf mit Salz bestreut und in die Sonne gelegt.

**In jeder Hauswirtschaft ist das Salz wichtig und unentbehrlich als Schutz gegen vielerlei Krankheiten, Hilfe bei den verschiedensten Beschwerden, es ist das idealste Hausmittel. Als Pflege- und Heilmittel für Nase, Hals ist es** allgemein bekannt, es ist das beste Gurgelwasser für Groß und Klein, als Nasenspülung ein vorzügliches Vorbeugungs- und Reinigungsmittel. Einer beginnenden Erkältung kann man wirksam begegnen, indem man ein recht heißes Fußbad nimmt, dem eine Hand voll Salz zugesetzt wurde. Das warme Salzfußbad ist aber auch für ermüdete Füße eine große Wohltat. Bei plötzlich auftretenden rheumatischen Schmerzen, die am besten sofort mit Wärme behandelt werden, ist häufig besonders in der Großstadt nicht immer gleich Sand für den so außerordentlich wohltätigen Sandsack zur Stelle. In einer Pfanne erhitztes Salz erfüllt dieselben Zwecke wie Sand und da es immer im Hause ist, kann man ohne Zeitverlust mit der Kur beginnen. Ein altes Hausmittel bei Verbrennungen ist sofortiges Bestreichen der Brandstellen mit Oel und Salz, sehr zweckmäßig ist es auch, Wespen- und Bienenstiche sofort mit Salz zu bestreuen, durch seine Eigenschaft, die Feuchtigkeit aufzusaugen, verhindert es das Eindringen des Giftstoffes und infolgedessen auch die starke Schwellung. Die bekannte stärkende Wirkung des Salzwassers läßt Packungen bei Schwäche der Fußgelenke, auch nach Knochenbrüchen, gute Dienste tun.

## Spielt die Herkunft der Ware eine Rolle?

Unlängst erschien in einem Liegnitzer Geschäftslokal ein Mann, der angab, Engländer zu sein und der den Angestellten **original-englische Stoffe** bester Qualität zum Kaufe anbot. Als er von einem englisch sprechenden Angestellten in seiner „Muttersprache" angeredet wurde, stellte es sich heraus, daß der „Brite" nicht ein Sterbenswörtchen Englisch verstand. Selbstverständlich waren auch seine „originalenglischen Tuche" **deutscher Herkunft,** trotz eines englischen Stempels.

Wir geben diese, durch eine Reichsgerichtsentscheidung zufällig bekannt gewordene Begebenheit wieder, weil sie einer der unzähligen Beweise dafür ist, daß der Käufer sich keineswegs ausschließlich nach Preis und Güte der Ware richtet, sondern daß die Herkunft —, und zwar in Deutschland die ausländische Herkunft — in vielen Fällen die ausschlaggebende Rolle spielt — entgegen den Behauptungen gewisser deutscher Wirtschaftstheoretiker, die das nicht wahrhaben wollen.

Unsere handelspolitischen Konkurrenten zeigen da eine bessere Kenntnis des deutschen Volkes, wie der Artikel der Londoner „Times" vom 6. Oktober 1928 beweist, in dem den englischen Exporteuren angeraten wird, den deutschen Abnehmern die Ware nicht etwa in **deutscher,** sondern möglichst in **ausländischer** Aufmachung anzubieten, **da dann der Deutsche bereitwilligst jeden Preis zahlt!!**

## Hugenbergs Aenofte um die Frauen

Mit recht eigenartigem Vorzeichen suchen nunmehr die Deutschnationalen ihre zertepperten Werbeparolen bei den deutschen Frauen zu restaurieren. Frau Ilse Neumann, Vorsitzende eines Landesverbandes der DNVP, hat kürzlich im Preuß. Landtag die Gründung einer „Kampfgemeinschaft deutschnat. Frauen" veranlaßt, die notwendig sei, weil die Gefahr bestände, daß die Frau aus ihren seit 1918 erworbenen Rechten hinausgedrängt werden solle. Es ist uns nicht genau verständlich, was diese weibliche Kampfgemeinschaft bei den Deutschnationalen bezwecken soll, was der einseitige Interessenkampf der Geschlechter gerade im gegenwärtigen Augenblick mit deutsch und national zu tun haben soll. Die deutsche Frau hat ihre Aufgabe längst erkannt und steht in der gesamten Volksfront für die Rechte des versklavten Volkes. Weder mit sentimentalen noch emanzipierten Phrasen ist diese Front zu sprengen und für durchsichtige Interessen zu ködern. Die deutsche Frau hat durch Not und Elend gelernt, daß sie die Aufgaben an ihrem Platze erfüllen muß und aus der Erfüllung der Pflicht die ihr gebührenden Rechte abzuleiten hat.

## Das Frauenstudium an den deutschen Hochschulen

Die deutsche Hochschulstatistik stellt für das Winterhalbjahr 1931—32 fest, daß zum ersten Mal, seitdem es ein Frauenstudium gibt, die Zahl der weiblichen Immatrikulierten etwas zurückgegangen ist. Bei den männlichen Studierenden war ein solcher Rückgang bereits seit 1928—29 zu beobachten. In der gleichen Zeit erhöhte sich aber die Zahl der weiblichen Studenten um rund 34 Prozent. In dem nunmehr einsetzenden Rückgang des Frauenstudiums dürfte sich neben der Wirtschaftskrise besonders der Einfluß der Unsicherheit der Frau in Bezug auf den Wert des Studiums gezeigt haben. Von den 17 905 weiblichen Studierenden im Reich sind 11 147, d. i. rund 62 Prozent evangelisch, 4650, d. i. rund 24 Prozent, katholisch, der Rest ist konfessionslos. Nur 1191 haben das Reifezeugnis eines Gymnasiums, während die Erwerbung eines Reifezeugnisses über das Realgymnasium usw. vorherrschend ist. Mehr als ein Drittel der weiblichen Studenten strebt das höhere Lehramt an, rund ein Fünftel widmet sich dem ärztlichen Studium. Auch der Beruf der Zahnärztin ist gesucht (1087 Studentinnen). Viele wollen bibliothekarische Verwendung finden.

## Seltsame, aber praktische Ratschläge

### Essig für kosmetische Zwecke

Den Männern wird komischerweise der Essig als kosmetisches Hilfsmittel weit besser bekannt sein als den Frauen. Sie sind es heute schon vielfach gewohnt, daß als Nachbehandlung auf die Rasur eine gründliche Waschung mit zehnprozentiger Essiglösung wahrhaft wohltut. Es brennt zwar etwas, denn die Haut ist angegriffen. Aber die scharfe Säure bewirkt, daß sich die Poren rascher als sonst üblich schließen und daß die Haut auf diese Weise weder schlaff wird, noch dem Staub und Schmutz allzuviel Angriffsflächen bietet.

Nach der Haarwäsche sollte das gut gespülte Haar nochmals mit einer zehnprozentigen Essiglösung übergossen werden. Das Haar dankt mit seidigem Glanz und großer Schmiegsamkeit für diese Aufmerksamkeit. Reibt man regelmäßig den Haarboden mit Essigwasser ein, so wird erfahrungsgemäß der unangenehmen Schuppenbildung gesteuert. Wobei immer bedacht werden muß, daß es bei all diesen Kopfbehandlungen sehr auf das gründliche „Einreiben" und eingehende Massieren ankommt. Ein flüchtiges Auftragen der Flüssigkeit, die nur die Haare feucht macht, kann keinen positiven Erfolg haben.

Wenn Fingernägel nach schwerer und schmutziger Hausarbeit völlig außer Form und Schönheit geraten sind, so empfiehlt es sich, sie nach dem gründlichen Reinigen durch Zitronensaft und Bürste mit Essig abzureiben. Sie gewinnen dann einen schönen, natürlichen Glanz.

Nicht zuletzt soll daran gedacht werden, daß Essig auch nervenberuhigende Eigenschaften hat. Eine flache Schale voll Essigwasser sollte überall dort aufgestellt werden, wo geheizt wird und wo nervöse, überreizte Menschen sich aufhalten oder warten müssen!

MARCHIVUM

# HANDEL UND WIRTSCHAFT

## Keine Reserven im Reichshaushalt 1932

**Berlin, 17. Dez.** In einer amtlichen Denkschrift zum Reichshaushaltsplan für 1932 wird mit Nachdruck auf die Tatsache hingewiesen, daß dieser Haushalt **keinerlei Rücklagen für unvorhergesehene Fälle** enthält. Das ist umso bemerkenswerter, als sowieso schon nur solche Ausgaben im Haushaltsplan bewilligt worden sind, die den schärfsten Anforderungen an die gebotene Sparsamkeit genügen. Es wird betont, daß dieses völlige Entblößtsein von jeder Reserve im Zusammenhang mit der Wirtschaftslage und der angespannten Lage der Länder- und Gemeindefinanzen eine gewisse Gefahr für die Finanzlage des Reiches bedeutet.

### Steinindustrie nur noch zu 20 Proz. beschäftigt

(Bericht unserer Berliner Schriftleitung)

**Berlin, 17. Dez.** Der Reichsverband der Pflasterstein- und Schotterindustrie hat sich an die Reichsregierung gewandt und gefordert, daß das Reich die Baubehörden zur sofortigen Vergebung von Winteraufträgen veranlassen soll. Die Mittel für derartige Aufträge sind nach Ansicht des Verbandes in reichem Maße vorhanden, wenn man die von der Kraftverkehrswirtschaft aufgebrachten Abgaben ausschließlich für den Wegbau verwendet. Der **Verband begründet seine Forderung damit, daß die Beschäftigung in der Pflasterstein- und Schotterindustrie kaum noch 20 % der Kapazität erreiche. Im Durchschnitt des Jahres 1932 ist allein ein Rückgang von zirka 45 % gegenüber dem Durchschnitt des Vorjahres eingetreten.** Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung habe sich in keiner Weise erfolgreich für die Steinindustrie ausgewirkt. Auch die Reichsbahn habe in diesem Jahre trotz ihres zusätzlichen Beschaffungsprogramms an die Steinindustrie nur Aufträge in der Höhe des Vorjahres vergeben.

### Neue Treibstoffzölle beantragt

* **Berlin, 17. Dez.** Die Meldung nach der von den deutschen Treibstofferzeugern eine neue Zollerhöhung auf Gasöl um RM. 7.— und Schmieröl um RM. 4.— erstrebt wird, bestätigt sich. Es werden jetzt entsprechende Anträge beim Reichsfinanzministerium gestellt.

Die Antragsteller beabsichtigen damit, die Abwanderung im Güterkraftverkehr von dem überteuerten Benzin und Benzol auf die Verwendung von Rohölmotoren aufzuhalten; gleichzeitig soll das technisch weniger brauchbare Teeröl im Wettbewerb gegen das bessere Gasöl gefördert u. das Reichsfinanzministerium unter Hinweis auf diese neue Einnahmequelle doch noch zu einem Verzicht auf die Abgaben bewegt werden, welche die deutschen Erzeuger auf ihre Produktion zu zahlen haben, die ihnen aber bis Ende des Jahres z. T. erlassen worden sind.

### Notverordnung und Arbeitslosigkeit

NSK **Rom, 17. Dezember.**

Welche herrlichen Blüten die wohldurchdachten Notverordnungen auch im deutschen Außenhandel - Verkehr treiben, sei an folgender verbürgter Geschichte gezeigt:

Ein italienischer Kaufmann hat in Deutschland ein Sperrkonto über mehr als 100 000 Reichsmark. Da er für seinen Betrieb einige Maschinen benötigte, und da er gleichzeitig sein in Deutschland festliegendes Kapital anzulegen gedachte, so erteilte er **einer deutschen Maschinenfabrik den Auftrag in Höhe von mehr als 40 000 Liren.**

Von seiten seiner Bank ging ihm daraufhin der Bescheid zu, er müße für seinen Auftrag 50 Prozent in bar nach Deutschland überweisen. Trotzdem ein solches Verlangen an sich schon unsinnig genug war, da er ja die in Frage kommende Summe mehr als gedeckt hatte, so erklärte er sich doch unter dem Drucke der Verhältnisse bereit, 15 Prozent in bar zu zahlen, in der Hoffnung, auf diese Weise sein in Deutschland befindliches Geld wenigstens teilweise nutzbringend anlegen zu können. Auf Grund der Notverordnung weigerte sich die Bank jedoch, seinem Wunsche nachzukommen, woraufhin der betreffende Italiener seinen Auftrag kurzerhand annullierte und einer italienischen Maschinenfabrik überwies.

Glaubt man in Berlin vielleicht, auf diese Weise Deutschlands Volksvermögen zu retten und deutschen Arbeitern Brot und Auskommen zu sichern?

## Der freiwillige Arbeitsdienst in Südwestdeutschland

**Karlsruhe, 17. Dez. In Württemberg und Baden waren Ende November ds. Js. im freiwilligen Arbeitsdienst in 516 offenen und 166 geschlossenen Arbeitslagern insgesamt 21 287 junge Arbeitslose aller Berufsgruppen und Bevölkerungsschichten tätig.** Die männliche arbeitslose Jugend stellte mit fast 90 % den Hauptanteil der Beschäftigten.

Der Wirkungskreis der weiblichen Jugend im Rahmen des Arbeitsdienstes ist im wesentlichen auf die hauswirtschaftlichen Dienstleistungen in den Arbeitslagern und auf die Aufgaben beschränkt, die aus der Durchführung der Not- und Winterhilfe erwachsen. Der Anteil der weiblichen Arbeitslosen am Arbeitsdienst belief sich auf 2183 Personen, die in 68 offenen und 21 geschlossenen Arbeits- und Lebensgemeinschaften zusammengefaßt waren. Im übrigen geht die Art und Zahl der Arbeiten, für die der Arbeitsdienst eingesetzt ist, und die Zahl der Beschäftigten aus nachstehender Uebersicht hervor:

| Art der Arbeit | Zahl der Arbeiten überhaupt | Zahl der Arbeiten in v. H. | Zahl der Beschäftigten überhaupt | Zahl der Beschäftigten in v. H. |
|---|---|---|---|---|
| Bodenverbesserung | 192 | 28.1 | 7 171 | 33.5 |
| Siedlung | 19 | 2.8 | 725 | 3.4 |
| Verkehrsverbesserung | 111 | 16.3 | 3 587 | 16.8 |
| Hebung der Volksgesundheit | 146 | 21.4 | 3 542 | 16.6 |
| Forstarbeiten | 87 | 12.8 | 3 276 | 15.3 |
| Not- und Winterhilfe | 89 | 13.0 | 2 015 | 9.4 |
| Sonstige Arbeiten | 38 | 5.6 | 1 071 | 5.0 |

So erfreulich diese Zahlen an und für sich sein mögen, so ergibt ihre Betrachtung auf der anderen Seite doch wieder, daß die bisher für den Arbeitsdienst ausgeworfenen Gelder nur ein Tropfen auf einen heißen Stein bedeuten. Was soll geschehen, wenn die Freiwilligen ihre 20 Wochen herum haben? Und wann werden diejenigen erfaßt werden, die bisher „aus Mangel an Mitteln" keine Verwendung finden konnten? Diese ewige fiskalische Formel von dem „Mangel an Mitteln" droht das bisher Geleistete zu zerstören und ein weiteres Vortragen des Arbeitsdienst-Gedankens zu verhindern. **Auch bei dieser Frage zeigt sich, daß nur der entschlossene Aufbauwille einer nationalsozialistischen Staatsführung in der Lage sein wird, dem Arbeitsdienst die nötige Entfaltungsmöglichkeit zu geben.**

## Herrn von Schleichers Gralshüter

NSK. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat jüngst in München anläßlich der Tagung der „Freunde der Technischen Hochschule" einen Vortrag gehalten, der für das in seiner Zusammensetzung nicht alltägliche Auditorium insofern eine Ueberraschung brachte, als sich der Redner nicht an das angekündigte Thema hielt. Unmittelbar vorher hatte der „Völkische Beobachter" eine „schüchterne Anregung" in dieser Richtung gegeben und das Blatt fragt heute mit Recht, ob die Aenderung vielleicht mit diesem seinem Aufsatz in Zusammenhang stehe, wobei es schreibt:

Es ist immerhin unhöflich, das erwartete Thema mit einigen lapidaren Sätzen und Bemerkungen wie „von der Währung wollen wir überhaupt nicht mehr viel reden" abzusetzen. Wir können bei den im obenerwähnten Aufsatz des „V.B." klar vorgetragenen Wünschen, die Herrn Luther etwas außer Fassung gebracht haben sollen, verstehen, daß es ihm peinlich geworden wäre, auf sie in dem Vortrag Bezug zu nehmen. Wir sind überzeugt, daß der engeren Zuhörerschaft, wie auch der ganzen deutschen Wirtschaft eine klare Stellungnahme zu unseren Fragen wichtiger erschienen wäre, als eine Verteidigungsrede für das **Steuergutscheinsystem unter dem Scheintitel „Technik und Kredit."**

Zwischen diesen beiden Begriffen bestehe, so meinte Luther, ein „gewisser „naturgegebener Gegensatz". Es müsse aber „versucht" werden, eine Kraftlinie zwischen diesen beiden Komponenten zu finden. Augenblicklich sehe es aus, als ob ein anderer Zusammenhang zwischen Technik und Wirtschaft einerseits und dem Kredit andererseits bestehe, nämlich die Arbeitsbeschaffung. Man spreche in dieser Verbindung viel von **außerordentlichen Finanzierungsmethoden.** Die Hauptsache dabei ist und bleibt die möglichst billige Kreditbereitstellung für das normale Geschäftsleben.

Luther hob hier rühmend hervor, daß die Reichsbank den Diskont gesenkt habe, vermied es aber peinlich, einen kleinen Rechenschaftsbericht über seine folgenschwere Diskontpolitik zu geben und etwa den damaligen ungeheuerlichen Diskont zu erwähnen!

Die Reichsbank habe schon sehr früh begonnen, durch Kredite aller Art, Stützungskredite, Mobilisierungskredite, auch durch die Russenwechsel „ihr Möglichstes" für die Produktionsförderung zu tun. Nun, manche Leute sind der Meinung, daß etwa mit der Stützung der Danat- und Dresdner Bank oder wackeliger Konzerne, oder auch mit den unsicheren Russenwechseln etwas zu viel für die „Produktionsförderung" und dies obendrein in falscher Richtung getan wurde.

Den Hauptteil der Rede füllte die Verteidigung des Papen'schen Wirtschaftsprogramms aus, das zunächst nochmals nach seinen einzelnen Teilen zerpflückt wurde.

**Da Herr Luther als der Wirtschaftsberater des Herrn v. Schleicher fungieren wird, muß man aus seinen Ausführungen schließen, daß das Papensche Wirtschaftsprogramm im großen und ganzen weitergeführt werden soll.**

Luther möchte bezeichnenderweise eine Abschaffung der Lohnprämien sehen, die er selbst als „Lohnsubventionen" bezeichnete. Der dafür frei werdende Betrag soll dann wieder in der Form von Steuergutscheinen der öffentlichen Arbeitsbeschaffung dienen. **Diese dürfe aber nicht als öffentliche Regiearbeit durchgeführt werden, sondern die zu vergebenden Arbeiten sind an die Unternehmer, auch an die mittleren und kleinen, weiterzuleiten.** Jetzt könne man auch von der Kreditseite her, nämlich mit den Steuergutscheinen als Kreditinstrument, die Wirtschaftsbelebung fördern.

Neben solchen allgemeinen Redensarten sagte Luther leider nicht, wie sich das Steuergutscheinsystem auf die Währung und den Reichsetat der nächsten Jahre auswirken werde. In einer gesunden Volkswirtschaft könne man unmöglich die Kreditgewährung so aufziehen, daß „jeder von der technischen Seite kommende Wunsch ohne weiteres erfüllt" werde. Der große „automatische Richter" darüber bleibe die **Rentabilität!** Was für eine Rentabilität? Die des Leihkapitals? Luthers Ansicht geht auf das alte Prinzip hinaus, daß sich die Entwicklung nach der finanzkapitalistischen Rentabilität zu richten habe!

**Von dem, was man von dem Reichsbankpräsidenten in der augenblicklichen Notzeit unserer Wirtschaft hören wollte, war nichts zu vernehmen.** So bleibt als Haupteindruck eine Reihe von humorvoll sein sollenden Witzeleien, mit denen über ernste Probleme hinweggegangen wurde. Herr Luther vergaß offenbar, daß er nicht in der Generalversammlung eines Konzerns oder in einer Versammlung von Finanzkapitalisten zu sprechen hatte.

## Der tägliche Wirtschaftsbeobachter

### Expreßgutzüge

Die Reichsbahn läßt für den Weihnachtsverkehr 1932 einige Expreßgutzüge laufen, die mit Personenzugsgeschwindigkeit fahren. **Für Baden** sind bemerkenswert die Züge Ex. 1001 von Stuttgart Hbf. über **Heidelberg** nach Köln-Gereon, der von **Mannheim bis Köln** als Expreßgutschnellzug **durchgeführt** wird (vom 20. bis 24. Dezember), **Nr. Ex. 8003 von Heidelberg nach Frankfurt a. M. vom 20.—24. Dezember, Ex. 3007 von Eßlingen über Stuttgart — Bretten — Heidelberg — Darmstadt — Frankfurt a. M. vom 20.—23. Dezember.**

### Stillegung wegen der öffentlichen Abgaben

Die Zwirnerei Scheibli in **Horheim** bei Waldshut hat ihren Betrieb **eingestellt und die** Arbeiterschaft entlassen. **Arbeit soll genügend** vorliegen und es soll sogar **die Möglichkeit der Neueinstellung von Arbeitern bestanden haben,** aber es sei nicht mehr möglich, die **hohen** öffentlichen Abgaben **aufzubringen.**

**Das ist Wirtschaftsankurbelung!**

# Börsen und Märkte

### Berliner Börse

Berlin, 17. Dez. Die Börse war nach den gestrigen Entlastungsverkäufen der Spekulation gut gehalten und im Verlauf unter dem Eindruck der festen Haltung der Montanwerte und einiger Spezialitäten auf allen Gebieten fest. Am Montanaktienmarkt wollte man wieder die alten Interessenkäufe in den Werten der Stahlvereinsgruppe bemerken. Die Spekulation nahm Rückkäufe und Deckungen vor. Gelsenkirchen zogen auf 65,5 (40), Ver. Stahl 36,5 (34,87) und Phönix auf 36,62 (36,12) an. Auch die übrigen Montanwerte waren durchweg mehrprozentig höher. Rhein. Braunkohlen setzten ihre Aufwärtsbewegung um 3½ Proz. fort. Man erwartet bei dem Unternehmen eine Dividende von wieder 10 Proz. und verweist auf den Besitz an Harpener Aktien, die nur mit 40 Proz. zu Buche stehen. Auch die übrigen Braunkohlenwerte wurden hierdurch beeinflußt. Dt. Erdöl konnten auf die erhebliche Vermehrung der Belegschaft um 1 Proz. anziehen. Das Publikum verhielt sich heute ruhiger. Einen guten Eindruck hinterließ die sehr feste Haltung der deutschen Mark im Auslande, die als Beweis für die ingangkommende Repatriierung der deutschen Fluchtkapitalien angesehen wird. Auch Farben waren erholt, da die Verkäufe von den Auslandsverkäufen, die wir schon gestern dementierten konnten, sich als unbegründet herausgestellt hat. AEG. konnten bei Deckungen der Spekulation um fast 2 Proz. anziehen. Siemens gewannen 1½. Dessauer Gas (plus 1) überschritten wieder den Parikurs. Renten lagen ruhiger. Reichsbahnvorzugsaktien waren ¼ Proz. höher. Auch Vereinigte Stahlobligationen konnten im Zusammenhang mit der Steigerung der Aktien ¾ Proz. gewinnen.

Tagesgeld war mit 4½ Proz. leicht. Das englische Pfund konnte sich nach der Schuldenzahlung auf 3,30 befestigen. Die Bewertung der Mark im Ausland entsprach einer Dollarparität von 4,1990 gegenüber einem Berliner Dollarkurs von 4,2130.

Auch im weiteren Verlauf war die Tendenz anhaltend freundlich. Bemerkenswert war, daß sich die Kurse von Phönix und Stahlverein mit 36,75 anpaßten, während bisher eine Differenz von 1½ bis 2 Proz. bestand. Harpener stiegen auf 86¼ (83,75), Klöckner 48,5 (48), Niederlausitzer Kohlen um 3 Proz. Siemens konnten auf 125 (122,5) anziehen. Renten waren ruhig, teilweise schwächer. Kommunalobligationen gaben bis 1 Proz. nach. Länder- und Stadtanleihen lagen uneinheitlich. Dresdner Schatzanweisungen waren um ¾ Proz. erholt. Auch Obligationen waren angeboten. Klöckner verloren 2 Proz.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ Proz.

### Frankfurter Börse

Frankfurt, 17. Dez. Tendenz: freundlich. Montanwerte weiter fest. Am Wochenschluß war die Börsentendenz freundlich. Montanwerte lagen stark befestigt. Bevorzugt waren Stahlverein, die im Verlaufe wieder 1 Proz. anzogen, und Gelsenkirchen, die Kursgewinne von insgesamt 3 Proz. zu verzeichnen hatten. Daneben Mannesmann 1½ Proz., Phönix ¾ Proz., Rheinstahl ¼ Proz. Besonders befestigt waren Rheinische Braunkohlen, die bei stärkerer Nachfrage bis zu 9 Proz. anzogen. Die Publikumskäufe in Montanwerten scheinen anzuhalten, wobei die verschiedensten Versionen laut werden. Die sehr feste Haltung der Mark im Ausland, die im Zusammenhang mit der Repatriierung deutscher Fluchtkapitalien erfolgte, wurde günstig aufgenommen. Auch die feste Haltung der deutschen Bonds fand Beachtung. Nur am Farbenmarkt kam Material heraus, wobei sich erneute Kursabbröckelungen von ⅜ Proz. ergaben, während andere Chemiewerte gut behauptet lagen. Am Elektromarkt scheint nach der Verwaltungserklärung bei der AEG. der Kursdruck aufgehört zu haben. Es setzte eine leichte Erholung dieser Aktie mit ¼ Proz. ein. Felten ¼, Schuckert 1½ Proz. höher. Siemens waren knapp gehalten und Licht und Kraft etwas schwächer. Kunstseidewerte, die an der hiesigen Börse ebenfalls unter Druck lagen, waren heute vernachlässigt und ohne wesentliche Veränderung; desgleichen Zellstoffwerte. Schiffahrtswerte lagen eine Kleinigkeit niedriger. Von Einzelwerten waren Deutsch Linoleum anfangs 2 Proz. wieder gedrückt, um wieder im Verlaufe 1 Proz. einzuholen. Der Anleihemarkt zeigte ein ruhiges Geschäft bei nachgebenden Kursen. Altbesitz um ¼, späte Schuldbuchforderungen ¼ Proz. gedrückt. Auch Pfandbriefe und Industrieobligationen zu weichenden Kursen angeboten. Im Verlaufe blieb die Tendenz für Montanwerte weiter freundlich, wobei erneute Kursgewinne zu verzeichnen waren.

Tagesgeld leicht bei 3¾ Proz.

### Berliner Produktenbörse

Berlin, 17. Dez. Weizen, märk. 76 Kg. 186—188 —— 79 Kg. 200 waggonfrei Berlin Dez. Dez. 201,5—201; März 205—204,75; Mai 207,5—207. Tendenz: stetig. — Roggen, märk. 71/72 Kg. 152—154. Dez. 164,5—164,5; März 167,5—167; Mai 170—169,75. Tendenz: stetig. Verein. Auswuchs- und Schmachtkorn ist gut. — Braugerste 166—75, Futtergerste 158—58. Tendenz: stetig. — Hafer, märk. 114—119. Mai 128—129 Brf. Tendenz: stetig. — Weizenmehl 23,5—26,4. Tendenz: ruhig. Roggenmehl 19 bis 21,4. Tendenz: ruhig. — Weizenkleie 9—9,4. Tendenz: still. — Roggenkleie 8,7—9. Tendenz: ruhig. — Viktoriaerbsen 21—26; kl. Speiseerbsen 20—22; Futtererbsen 14 bis 16; Peluschken 13—15; Ackerbohnen 13,5—15,5; Wicken 14—16; Lupinen blaue 9—11; Lupinen gelbe 13 bis 13,5; Seradella 18—24; Leinkuchen 10; Erdnußkuchen 10,4; Erdnußkuchenmehl 10,6; Trockenschnitzel 8,8; extrah. Sojabohnenschrot 9,8, bis. 10,4; Kartoffelflocken 13,6—13,8.

### Berliner Devisen

vom 17. Dezember

| | Geld | Brief | | Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| Buen.-Air. | 0.858 | 0.862 | Italien | 21.54 | 21.58 |
| Kanada | 3.666 | 3.674 | Jugoslavien | 5.594 | 5.606 |
| Konstantin | 2.008 | 2.012 | Kowno | 41.88 | 41.96 |
| Japan | 0.879 | 0.881 | Kopenhagen | 71.93 | 72.07 |
| Kairo | 14.27 | 14.31 | Lissabon | 12.76 | 12.78 |
| London | 13.89 | 13.93 | Oslo | 71.53 | 71.67 |
| Newyork | 4.209 | 4.217 | Paris | 16.425 | 16.465 |
| Rio de Jan. | 0.269 | 0.271 | Prag | 12.465 | 12.485 |
| Uruguay | 1.648 | 1.652 | Island | 62.69 | 62.81 |
| Amsterdam | 169.28 | 169.62 | Riga | 79.72 | 79.88 |
| Athen | 2.278 | 2.282 | Schweiz | 80.92 | 81.08 |
| Brüssel | 58.22 | 58.34 | Sofia | 3.057 | 3.063 |
| Bukarest | 2.488 | 2.492 | Spanien | 34.35 | 34.41 |
| Budapest | - | - | Stockholm | 75.67 | 75.83 |
| Danzig | 81.72 | 81.88 | Reval | 110.59 | 110.81 |
| Helsingfors | 6.084 | 6.096 | Wien | 51.95 | 52.05 |

### Baumwolle

Bremer Baumwolle: 7.11 RM.

### Magdeburger Zuckernotierung

Magdeburg, 17. Dez. Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kg. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg: 31,25 und 31,50 (innerhalb 10 Tagen); Dez. 31,40 und 31,45 und 31,50. Tendenz: ruhig. — Dez. 5,40 bis 5,50; Jan. 5,40—5,65; Febr. 5,45—5,10. Tendenz: ruhig.

### Butternotierung

Berlin, 17. Dez. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission. Preise ab Station, Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 113 RM. 1. Qual., 106 RM. 2. Qual., 97 RM. abfallende Qual. Tendenz: ruhig.

### Gemüseauktion

Schifferstadt, 16. Dez. Es kosteten Tomaten 37—41, Endivien 10,5—22, Rotkohl 2—3, Weißkohl 0,90—1,00, Bohnenkohl 1,75—2, Wirsing 2,5—4,5, Spinat 10—11, Krautkohl 4—4,5, Rosenkohl 11—13, Schwarzwurzel 13, Meerrettich 1,75—2, Feldsalat 43—48, Zwiebeln 4—5, Petersilien 2—2,5, Erdkohlrabi 1, Blumenkohl II. 10—20, III. 3—6, Kopfsellerie 2—11, Endiviensalat I. 5—11, II. 1,5—4, Kopfsalat 2,5—3, Lauch 2,5—3, Suppengrünes 2,5—3 Pfg.

### Nürnberger Hopfenmarktbericht

Nürnberg, 16. Dez. Das Geschäft war bis zu Beginn dieser Woche unverändert ruhig, in den letzten Tagen zeigte sich etwas mehr Interesse, was bei den geringen Beständen sofort eine Befestigung der Preise hervorrief. Der Wochenumsatz betrug 100 Ballen, dem Markte wurde nichts zugeführt. Zum Verkauf gelangten Hallertauer von 175—215 RM., Gebirgshopfen zu 150—175 RM. und Spalter von 210—230 RM. per 50 Kg. Wochenzufuhr keine, Wochenumsatz 100 Ballen. Stimmung: etwas lebhafter.

*Hans Heyck:*

# Der Glückliche

## Roman einer Diktatur

(Schluß.)

Er legt sich mit Fieber nieder; das Fieber steigt gegen Abend gefährlich.

Nachts schreckt Epicadus an einem lauten Schrei empor. Noch ehe er ins Krankenzimmer gestürzt ist, hört er Valeria zum zweitenmal schreien:

„Lucius! — Geh nicht von mir!"

Aufgerichtet sitzt Sulla im Bett. Er hat einen Blutsturz gehabt: gräßlich purpurn leuchtet das verströmte Leben vor ihm auf der weißen Decke. Epicadus und die hochschwangere Valeria stützen ihn mit Kissen; sein Flackerblick gebietet ihrem Entsetzen, ruhig zu bleiben —

Seine Lippen arbeiten und formen ein Wort:

„Aus —!!"

Sein überhelles Gesicht — jetzt im Ampellicht schimmert es zu geisterhafter Durchsichtigkeit auf. Mühsam wendet er den schwankenden Kopf, blickt von der Frau zum Freund, vom Freund zur Tür; dann nickt er dreimal stumm vor sich hin, und jedesmal sinkt ihm das Haupt tiefer, als strebe es hinab in das Blut vor ihm.

Schon scheint er absinken zu wollen, — da hebt er noch einmal die hohe Stirn, und während der blaue Funkelblick erstarrt, flüstert der Mund, aus einer fremden Befriedigung heraus:

„Alles — erledigt! Also — doch — Felix —!"

Ein zweiter Blutsturz bricht hervor und schwemmt sein Leben hinweg.

Sie legen ihn zurück. Epicadus wäscht ihm das entrückte Antlitz. Valeria schließt ihm die wilden Augen, bevor sie unter Schmerz und über Hoffnung ihr Haupt verhüllt.

Lucius Cornelius Sulla Felix liegt und lächelt. Sein stummer Mund ist nachdenklich vorgewölbt, als berge er hinter den Lippen eine runde Frucht. Doch er schmollt nicht mehr.

Wie ein unerwartet jäher Blitz die Nacht weithin erhellt, so schlug die Kunde von Sullas Tod durchs ganze Land in jedes Herz, und während in Rom der Senat beschloß, dem Diktator Perpetuus ein feierliches Leichenbegängnis auf Staatskosten zu richten, erwachten seine Gegner aus der Ohnmacht. Auch die Kanaille bekam plötzlich Mut: sie wagte sich hier und dort aus ihren Schlupflöchern hervor und glaubte ihre Stunde neu gekommen. Durch sie ermuntert, suchte der Konsul Lepidus die Ueberführung des toten „Tyrannen" nach Rom zu verhindern, und da er bei seinem Kollegen Catulus auf empörte Ablehnung stieß, strebte er seinen Gönner Pompeius zu gewinnen, den Liebling der Römer, von dem rasch bekannt geworden war, daß Sulla ihn in seinem Testament übergangen hatte. Doch der Magnus war nicht so kleinlich gesinnt, daß er die große Ehrenpflicht der Nation über einem Nadelstich vergessen hätte: er erklärte, selber den Trauerzug nach Rom geleiten und dem Schwiegervater die Leichenrede halten zu wollen. — Lepidus fühlte sich kaltgestellt; er winkte die Kanaille in ihre Löcher zurück — bis später.

In jenen Apriltagen des Jahres 676 sah das Land ein einzigartiges Schauspiel: Noch einmal sollte der Imperator mit seinem ganzen Heer in der Hauptstadt einziehen.

Von Puteoli bewegte sich der Leichenzug auf der Appischen Straße romwärts. Königlich geschmückt ruhte der Tote auf der Tragbahre, an der sich seine alten Legionäre während des tagelangen Marsches ablösten: jeder wollte einmal am letzten Glück des Sulla Felix mitgetragen haben. — Dem Zug voran schwebten die berühmten Adler und Feldzeichen seiner Legionen, und vor der Bahre schritten wie einst die vierundzwanzig Liktoren, heute mit trauerumflorten Rutenbündeln.

In allen Ortschaften, die der Zug berührte, standen die Einwohner bereit, sich dem Trauergefolge anzuschließen, und Sullas Veteranen, die aus den abseitigsten Kolonien herbeigeströmt waren, schwenkten Ort für Ort in stummen Gruppen ein. Viele Zehntausende gaben ihrem Führer das Geleit: noch einmal sammelte sich das ganze Heer und folgte dem letzten Siegeszuge des Einzigen, der es durch Hellas und Asien und Italien stets nur zum Siege geführt hatte. Das Gefolge wuchs ins Endlose, und überall brachten die Frauen ihre Liebesgaben herbei: auf Hunderten von Tragbahren wurden kostbare Spezereien nachgetragen; ja, lebensgroße Bilder von Sulla waren aus Weihrauch und Zimt gefertigt worden, den Abschiedsflug seiner Seele mit ihrem Duft zu umschmeicheln.

Nie hatte Italien solch ein Trauergefolge gesehen.

Eines Abends erreichte der unermeßliche Zug die Hauptstadt, und die Leiche wurde auf dem Forum feierlichst aufgebahrt. Die Cornelier hielten die Totenwacht, und noch einmal konnte Marcus Tejus eine lange Nacht hindurch bei rotem Fackelschein stumme Zwiesprache mit dem schattenbelebten Angesicht seines Herrn halten. — Am nächsten Morgen ruhte in Rom alle Arbeit. Die Amtsräume standen geschlossen, die Tempel geöffnet, die Siegeszeichen umflort. Zweitausend goldene Kränze waren um den ragenden Katafalk aufgeschichtet worden: die letzten Liebesgrüße der Freunde, der Legionen, der italischen Städte.

Trüb und regnerisch drohte der Morgen, und man mußte jeden Augenblick auf einen Wolkenguß gefaßt sein, als Pompeius die Tribüne bestieg und dem lächelnden Toten die Leichenrede hielt.

Doch das Wetter bezwang sich.

Pompeius sprach in großem Ton, würdig und ergriffen ergreifend: er faßte noch einmal Taten und Werk des Mannes zusammen, der größere Macht erlangt, besessen, gehandhabt und niedergelegt hatte, als jemals ein Römer vor ihm. — Gebannt lauschte das Volk der feierlichen Rede; unter den alten Kämpfern aber war mancher, der zu Sullas stummem Profil hinaufblickte, ob es etwa durch ein Lippenkräuseln verate, was es von dem tönenden Lobgepreise halte. Geisterte doch der Klang der gefürchteten Stimme noch immer über dieser Marktstätte, zwischen den Säulenhallen und um die Giebel der Tempel!

Nach gehaltener Rede wurde die Totenbahre auf den Schultern von Senatoren zum Marsfeld hinübergetragen, wo der große Scheiterhaufen errichtet war. Alle Beamten des Staates und der Stadt, der vollzählige Senat, die Priester und Vestalinnen schritten im Zuge, und während die nachdrängende Menschenmenge das weite Feld füllte, rissen die Wolken am Himmel entzwei. Kaum war die Leiche auf den Scheiterhaufen gelegt und dieser entzündet, so erhob sich ein heftiger Sturmwind und fachte die Flammen machtvoll an, indes Abordnungen des Heeres den feierlichen Ehrenlauf um die lodernde Verflüchtung ihres Führers hielten. Die Glut wurde so gewaltig, daß der Kreislauf sich weit und weiter dehnen mußte, um nicht von ihr erfaßt zu werden. Doch kaum war der Stoß niedergebrannt und die Asche gesammelt, da entwich der Sturmwind wie nach vollführtem Befehl; die Wolken schlossen sich wieder, schickten ihren Regen zur Erde und verlöschten die letzte Glut.

So blieb dem Sulla Felix das Glück über den Tod hinaus getreu.

Treu blieb ihm auch die Verehrung derer, denen er stets gehuldigt hatte: einmütig trugen die Römerinnen ein volles Jahr hindurch Trauer um den Liebling der Aphrodite.

Die Asche des Diktators fand ihre Ruhestätte auf dem Marsfeld neben den Gräbern der alten Könige; sein Grabmal wies die Inschrift, die er selber ihm bestimmt:

Was mir gegeben an Gutem die Freunde, an Bösem die Feinde: Doppelt gab jedem sein Teil, über Verdienst, ich zurück.

III.

Als die Seele des Caius Julius Caesar sich unter dem Standbild des Pompeius Magnus ihrem verzuckenden Leib entwunden hatte und in das dämmerige Reich des Hades hinabgetaucht war, fand sie sich in schmerzvoller Verwirrung ein Schatten unter Schatten, und glitt verloren durch die Räume der Unterwelt, dem Schicksal nachgrübelnd, das ihm widerfahren war.

Schatten über Schatten drängten herzu und begehrten Neues zu hören von dem großen Schatten, der Großes zu berichten hatte. Doch Caesars Schatten wehrte den Andrang ab und entzog sich ihm in die Einsamkeit: es galt ihm, ein Geheimnis zu ergründen. Oftmals überflog seine Erinnerung die irdische Laufbahn, die hinter ihm lag, und immer wieder stieß sein Grübeln gegen ein letztes Warum? — Warum mußte mein Leib von Mörderhänden fallen, bevor mein Geist sein Erdenwerk vollendet hatte??

Die Einsamkeit gab keine Antwort, und Caesars Schatten schweifte ruhlos weiter. Ihn verlangte nach der Antwort, obschon er sie scheute, und er sehnte sich nach der Gemeinschaft mit ebenbürtigen Geistern, wiewohl sein Stolz ihr Dasein bezweifelte.

Einmal stieß er, fern dem bleichen Gedränge, auf einen einsamen Schatten, der an einem Felsen überm Fluß lehnte und in die graue Verlassenheit hinausblickte.

Er trat näher und erkannte Sullas Schatten.

Schon wollte er sich abwenden; denn er hatte oben im Licht das Werk dieses Toten heftig angefeindet und seine Anhänger verfolgt, — da zwang ihn sein Verlangen schmerzhaft, Antwort bei dem Einsamen zu suchen, und er trat wie von ungefähr neben ihn.

„Treffen wir uns hier wieder — ?!" begann er zögernd.

„Alle treffen sich hier wieder," sagte Sullas Schatten; „doch dich hatte ich noch nicht erwartet."

Caesar schweigt.

„Du warst sehr tätig oben im Licht?!" fragt Sulla nebenhin.

„Wie das Herz es gebietet. Auch du warst tätig, — einstmals!"

„Hier unten wirst du untätig sein. Doch mancher darf hoffen, auch von hier einmal wieder entlassen zu werden in eine neue Tätigkeit."

„Davon hat der Seher dem Odysseus nichts verkündet, als er vom Blut getrunken, Sulla".

„Mir hat es ein Gott im Schattentraum verkündet, und ich bin glücklich darüber."

„Als du noch über die begrünte Erde wandeltest, hast du dich nach Muße mehr als nach Tätigkeit gesehnt —"

„Weil ich an Tätigkeit übergenug hatte. Seit ich hier endlose Muße habe, verlangt meine Seele beharrlich nach neuer Wirksamkeit. Es muß Gefilde geben im Weltraum, auf denen es reines Glück bedeutet, wirken zu dürfen."

Caesar schweigt.

„Du bist des Wirkens müde", sagt Sulla „Wie viele Stiche erhielt dein Leib?"

„Ich habe sie nicht gezählt —"

„Andere haben sie gezählt und brachten die Kunde herab."

„Warum geschah mir das, Sulla?!" ruft Caesar gequält.

„Das weißt du besser als ich. Auch ich habe einmal einen Stich erhalten: als ich erkannte, von zehn Lebenden seien neun so beschaffen, daß es nicht der Mühe lohnt, sich für sie einzusetzen. Damals war ich noch jung auf Erden, und die Wunde verheilte. Nur das Brennen ihrer Narbe hat mich später gemahnt, einzutreten für die Minderheit der Besten."

Caesars Schatten macht eine unwillige Bewegung. „Auch ich habe mich für die Besten eingesetzt!" ruft er.

„Und weil du dich selber für den Besten hieltest, empfingst du die dreiundzwanzig Stiche von denen, die sich für noch besser hielten."

„Und wofür hast du dich gehalten?"

Sulla schweigt lange. Dann sagt er lässig: „Wenn du es wirklich noch nicht wissen solltest: für den Liebling der Götter, dem es Glück war, hinter sein Werk zurückzutreten."

„Man kann auch für sein Werk — fallen!"

„Dann wärest du ja glücklich, Caesar! Warum suchst du mich?"

Caesars Schatten wendet sich ab. Unerfüllt entgleitet er in die Dämmerung.

Der Schatten des Glücklichen blieb an den Felsen gelehnt überm Fluß zurück, und sein Blick durchdrang die graue Verlassenheit, spähend nach neuem Licht. Er lächelte, — soweit Schatten lächeln mögen.

Ende

# Der Mordhirsch

Von Wilhelm Hochgreve.

Mondhelle, reifkalte Herbstnacht. Vom Tale herauf brüllt der Wildbach, dem der Dauerregen der letzten Woche die Kraft und den Uebermut zum Toben gab. Kein Eulenschrei kann ihn übertönen. Sogar oben auf der Blöße am Hange ist das verwegene Lied des stürzenden Wassers wie Donnergrollen. Da, es ist, als müßte für Augenblicke alles jäh verstummen, zersprengt ein herrisches, kraftvolles Dröhnen das Gebrüll des schäumenden Renners. Wie eine Stimme aus der Urkraft der Bergestiefe rollt der erste Brunftschrei des alten Haupt- und Platzhirsches über den puderweißen Kahlschlag gegen die Bergwand, die sich jenseits des Tales schwarz heraufstürmt, rollt in siebenfachem Widerhalle die Nachbarhöhen entlang. Der Herr der Berge fühlte schon beim zweiten Viertel des Herbstmondes, daß ihm der Saft in den Adern zu brennen begann. Acht Tiere, alles, was an Schmal- und Alttieren in der großen Dickung um die Blöße steht, trieb er zum Rudel zusammen. Als Platzhirsch hütet er argwöhnisch eifersüchtig diesen Besitz. Die erste, stille, kalte und vom runden Monde des metallenen Himmels fast zu Tage gewandelte Nacht löst den ersten Schrei in der Kehle des Vierzehnenders aus. Gebannt steht das Rudel. „A-u-u-uh, ö-uh", grollt zum dritten Male wildfreies Herrentum über das Meer der Berge. Da fährt der Hirsch herum. War da nicht ein Knören in der Dickung, brach da nicht Dürreisig? Auch das Rudel äugt und lauscht in gespanntester Erwartung nach jener Richtung. Mit gehobenem und geblähtem Windfange spürt der Hirsch einen Hauch von Brunftwitterung des Nebenbuhlers, der durch die Dickung Reisig knackend heran zieht. Jetzt wird er still. Da prescht der Vierzehnender über die Blöße, daß das Granitgeröll unter seinen Schalen fliegt und daumendickes Fallholz zerkracht, und stürmt mit dem Sprengruf gegen den Dreisten an. „Oe-ö-ö-ö." Der Gegner flüchtet. Ein wildes „A-u-ah, u-ah" frohlockt als Siegesschrei hinter dem Davonpolternden her.

Dann trollt der Alte zum Rudel zurück, umschlägt es und läßt abermals seine machtvolle Stimme ertönen. Von der Nachbarhöhe kommt gereizt Antwort. „A-uh, ö-uh" schleudert der Platzhirsch die Kampfansage hinüber. Näher immer näher antwortet der andere. Das Prachtgeweih mit den im Glanzlicht des Mondes aufleuchtenden schneeweißen Enden weit zurückgelegt, daß die Kronen das Rückenhaar streifen, zieht der Haupthirsch dem nach der Stimme offenbar jüngeren, aber überaus brunstheißen und raufluftigen Angreifer schreiend entgegen. Der aber läßt sich nicht einschüchtern. Er kennt seine Stärke. Zwar ist er nur mittelstark, aber seine Stangen sind bis auf den Augensprossen endenlos und spitz, und diese gleichen langen Dolchen. Vom Achter bereits setzte er im Vorjahre so zurück und warf sehr spät ab, um das gleiche Mordzeug von Geweih zu schieben. Die Förster und Jäger nennen ihn den Mörder, weil er schon drei oder vier gute Hirsche zu Tode forkelte. Sie schlugen sich drei Dutzend und mehr Nächte seinetwegen um die Ohren, um diese furchtbare Gefahr der Hochwildbahn zu beseitigen. Aber der Mordhirsch wurde heimlich, seitdem er witterte, daß man ihm auf den Fersen war, und als ihm einmal eine ihm nachgesandte Kugel mit Steinspritzern den Wildfang prickte, da wurde er zum vollendeten Nachtwandler und Schleicher. Mit vorgeneigtem Geweih erwartet er jetzt den Platzhirsch. Auch der senkt das Haupt. In seinen Lichtern flackert Wut. Ein kurzes Anrucken des massigen Leibes, um den Schneider über den Haufen zu rennen. Aber der läßt es dazu nicht kommen: er flüchtet nicht, wie der Alte wähnte, macht nur eine flinke Wendung bergauf, um dann blitzschnell dem im Anrennen bergab Gerutschten die dolchigen Augsprossen in die Flanke zu stoßen. Mit wildem Stöhnen will der Getroffene hoch, aber noch einmal stechen ihm die langen Mordenden des Kampf und Sieg gewohnten Gegners ins Leben. Hellrot und blasig sickert dem Todeswunden der Lungenschweiß aus Geäse und Windfang. Noch einmal rennt der berauschte Sieger die Forkelsprossen in den Leib seines Opfers. Dann dröhnt sein Siegesschrei in die Bergnacht, zum Rudel, das den Ausgang des Kampfes abwartete und sich nun dem neuen Herrn unterwerfen muß.

Die Geweihenden des geforkelten Platzhirsches blitzen im Lichte des Mondes. Ehe das Nachtgestirn wieder empor steigt, wird man den Alten auf dem Wildkarren trauernd zu Tal fahren, den Bergbach entlang, der dem Toten zum letzten Male sein wildes Lied singt.


**Wilhelm Weldin:**

**Jagd nach 5 Millionen**

ist ein außerordentlich spannender Kriminalroman, mit dessen Abdruck wir kommenden Dienstag beginnen. Er schildert

**die Verfolgung eines berüchtigten internationalen Verbrechers**

durch einen der berühmtesten amerikanischen Detektive. Zwei bezüglich ihrer geistigen Fähigkeiten gleichwertige Gegner führen einen erbitterten Kampf, der mit den brutalsten und raffiniertesten Mitteln zum Austrag gelangt.


MARCHIVUM

# Ein Nachtrag zum „Tag der deutschen Hausmusik"

Die „Deutsche Kulturwacht" bringt in Heft 2 einen richtunggebenden Artikel über den neueinzuschlagenden Weg der Musikerziehung von Willi Zimmermann, der ein grelles Licht auf die Kreise wirft, die bis heute „Hüter" der deutschen Musik waren. Gerade in der letzten Zeit, die uns den mit viel Trara und kostspieligen Rundschreiben und Annoncen aufgezogenen „Tag der Hausmusik" brachte, (wer dachte da nicht an die nachnovemberlichen Errungenschaften des Muttertages, des Weltspartages u. a.) ist es sehr lehrreich, zu erkennen, daß die Berliner Kreise, mit ihren Provinzausläufern, die heute so emsig daran sind, in Hausmusik zu machen, recht eigentlich diejenigen sind die alles aufboten, den Träger der Musik, — den Fachmusiker, — zu vernichten und damit natürlich die Musik. Derselbe Herr Studienrat Arnold Ebel, der so sehr die deutsche Hausmusik beleben will, erscheint uns in ganz eigenartigem Licht, wenn man erfährt, was er bisher für den freien, deutschen Musikerstand leistete. Geben wir Willi Zimmermann das Wort:

### Der nationalkulturelle Neuaufbau der deutschen Musikerziehung.

**Unter** allen Künsten hat die Musik die breiteste Basis im deutschen Volke, — von aller Kunstbetätigung ist die Musikerziehung am stärksten in der Jugendbildung verankert. Seit Jahrhunderten verdankt die deutsche Musik dem grundlegenden Wirken der freien Musikpädagogik ihre Weltgeltung. Im seelischen Leben des Volkes nimmt sie geradezu eine einzigartige Stellung ein, kann dem Urreligiösen unmittelbar verglichen werden.

Sie darf deshalb weder durch Wirtschaftsnöte, noch durch Mechanisierung, noch durch systematische liberalistische Zersetzung aus der lebendigen Kraft unseres kulturellen Willens ausgeschaltet, noch ihrer geistig-schöpferischen Bedeutsamkeit entkleidet werden. — Wenn dieses früher nie geahnte, nie für möglich gehaltene Negativ heute beinahe zur erschreckenden Tatsache wurde, — wenn die Bedrohung des für unzerstörbar gehaltenen Ethos dieser Kunst jetzt gefährlich aktuell geworden ist, — so ver„dankt" die deutsche Musik dieses tragische Geschick jenem Manne, für den das Amt eines höchsten preußischen Musikkunstwarts, das des Musikreferenten im Kultusministerium überhaupt erst geschaffen wurde: Leo Kestenberg.

Ein Mann, der mit Intelligenz und Kenntnissen ausgestattet, mit Protektion begnadet, — ein Amt verwaltet, in dem er für die deutsche Kunst hätte Segnungen herbeiführen und der deutschen Musik ihren Primat in der internationalen Musikbetätigung auch allem Feindwillen gegenüber zu sichern vermocht hätte, ja wenn es nicht die „deutsche" Musik gewesen wäre, für deren Charakteristikum er, der Landfremde, eben kein Verstehen aufbringen konnte, zu der er aus einem geradezu beispiellosen Ressentiment bei aller Bemühung dies geheim zu halten, keine innere Beziehung finden wollte.

Elend, Tränen, selbst Lebensopfer aus Verzweiflung wurde durch seine verhängnisvolle Wirksamkeit das Los eines Berufsstandes, der wie kaum ein anderer Weihetempel deutscher Kunst erschaffen hat. In seinen langjährigen Bemühungen sich zu organisieren, — sein Künstlertum vor dem steten Einbruch des Pfuschertums zu sichern, — sich durch tarifliche Regelungen die Grundlagen einer aller bescheidensten Lebenshaltung zu sichern, — — wurde dieser Stand überlistet und wurde gerade der Ausbau jener Maßnahmen, die unausbleiblichen Meinungskämpfe darüber, benutzt, ihn in seinem Dasein zu entwurzeln. Er wurde unter die Oberaufsicht kunstloser Schulbehördlichkeit gestellt, — durch eine neupädagogische Doktrin und ihre sinnverwirrenden Schulkinderversuche mit dem Odium der Rückständigkeit auf erzieherischem Gebiet bemakelt. — Seine überzeugend erkannte und praktisch erprobte Lehrform wurde durch die Verständnislosigkeit der Auch-Musiker in der Schule mißkreditiert, — endlich ihm durch sabotierende Preisunterbietung marxistischer Volksmusikschulbetriebe (unter behördlicher Stützung und Sach-Subventionierung) bewußt eine vernichtende Konkurrenz gegenübergestellt. —

Wenn selbst der Verstand des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer den Erlaß über den Privatmusikunterricht von 1925 als ein Gesetz gegen den Stand ansprach, so besagt dies alles. Der Umfall des Reichsverbandsvorsitzenden, Studienrats Arnold Ebel, verhinderte dann in der Folge die wirksame Bekämpfung des Erlasses, — denn nun berief sich Kestenberg immer bei seinen abwegigen Maßnahmen „auf die Wünsche des Reichsverbandes", als „der Organisation der Musiklehrer". Das Publikum wurde (wirklich?) durch den Erlaß geschützt, für den Musiklehrer, den Musikschulleiter, den Musikstudierenden hatte man nur soweit Interesse, als er die vorgeschriebenen Titulaturen gegen Gebühren erwarb, — mit Prüfungsgebühren sich durch die Examia durchsieben ließ; — war dies erledigt, dann kümmerte die Behörde — an der Spitze der Omnipotente der preußischen Musik — sich um nichts mehr. Die Mittel mußten ja für Volksmusikschulen und das Schulmusikexperiment aufgebracht werden. — man riskierte höchstens bei beweglichen Klagen und Eingaben: 5 Pfg. für das Massengrab eines amtlichen Aktendeckels. —

Mit dieser allerengsten Bindung Ebels an Kestenberg, welch letzterer dann alle Tagungen des Reichsverbandes als Festredner zierte (bis zu der diesjährigen, zu der der konjunkturtüchtige Ebel das Horoskopbild der neu aufziehenden Gestirne am musikalischen Firmament studiert hatte), — stürzten vernichtende Maßnahmen über die freie Musikwelt wie eine Lawine hernieder.

Mit tragikomischem Geschick handhabte Kestenberg das sophistische Spiel der offiziösen und privaten öffentlichen Aeußerungen; so z. B. auf der Pyrmonter Tagung des Reichsverbandes 1931, auf der die schmachvollen Beschlüsse über den proletarischen Gruppenunterricht seitens Ebels durchgepeitscht wurden. Kestenberg hielt das Hauptreferat, aber eine Woche später schreibt er (nachweislich, wie alles hier Dargestellte), daß ihm amtlich bis jetzt nichts davon bekannt sei. Oder wenn er bei der Absicht und Gefahr der Einführung des Solo-Instrumentalspiels in den höheren Schulen auf Befragen schreibt (Brief ist abgedruckt): es sei daran unter keinen Umständen zu denken, — wenigstens vorläufig; auch fehlten dazu die finanziellen Mittel. — (Nicht nur die griechische Bühne kannte das Satyrspiel, — auf der lebendigen Szene der deutschen Musik wird es sogar gleichzeitig mit der Tragödie (der zusammenbrechenden freien Musikwelt) aufgeführt. Kestenberg ist offenbar noch tiefer als Hamlet: bei ihm hat Sein oder Nichtsein Gleichzeitigkeit, — er ist sogar umfassender als Ibsen, nicht: alles oder nichts, — sondern: alles und = oder nichts — ist bei ihm möglich.) —

Als Kestenbergs Proklamation: die Jugend zu fröhlichen Bürgern zu erziehen, — angesichts der allgemeinen Verelendung des Volkes zu sichtbar unwahrhaftig wurde, erfand der Unerschöpfliche das Schlagwort vom „Gemeinschaftserlebnis", — dessen stillschweigende Voraussetzung (nämlich Kollektivismus in der Musikbetätigung) den Zweck des Ganzen offenbarte: durch scheinbare Musikpflege die Jugend parteipolitisch zu binden. Niemand aber als Kestenberg hat zugleich die Partei, der er angehört, mehr mißverstanden, schlimmer mißkreditiert und fällt somit unter das vernichtende Urteil ihres eigenen Programms, — was Kestenberg ja schon fast sprichwörtlich oft — und sogar von eigenen Parteiangehörigen — nachgewiesen ist.

Kestenberg war es nie um wirkliche Volksbildung zu tun, denn zweimal ist ihm (nachweislich) von kompetenter Seite aus die Begründung einer künstlerischen Volksmusikalisierung vorgeschlagen, — und 1930 und 1931 von den freien Musiklehrkräften und Berliner Musikschulleitern das Anerbieten gemacht worden: jeder freie Lehrer wolle einen unbemittelten Schüler zur unentgeltlichen qualitativen Musikerziehung übernehmen. Stets aber entwand sich Kestenberg, denn die zerstreut tätigen Musiklehrer waren ja nicht parteilich zu beeinflussen und nie zum Kollektivunterricht zu bekehren.

Noch lebt die Idee des Gruppenunterrichts, besonders im westlichen Deutschland. In Rußland ist laut Verordnung „vom 1. September ab der Gruppenunterricht verboten worden und soll künftig alles auf individualistischer Basis aufgebaut und die Einzelleistung im Vordergrund behandelt werden". Die deutsche Kultur wird also bei Beibehalten der Gruppenunterrichtsidee hinter der bolschewistischen rangieren!

Allerdings hätte Kestenberg die deutsche Musikkultur nie so tödlich treffen können, wenn er nicht seinen Ebel gehabt hätte, für den es keine Unmöglichkeit gab, wenn es galt,


## Heidelberg

**Die schönsten Weihnachtsgaben**

**Bücher der deutschen Freiheitsbewegung**

| | | |
|---|---|---|
| Hitler: Mein Kampf | geb. | 7.20 |
| Straßer: Kampf um Deutschland | „ | 5.50 |
| Zöberlein: Der Glaube an Deutschland | „ | 7.20 |
| Hitler wie ihn keiner kennt | br. | 2.85 |
| Hitler über Deutschland | „ | 2.40 |
| Chech-Jochberg: Hitler — eine deutsche Bewegung | kart. | 2.— |
| Schmitt-Pauli: Die Männer um Hitler | geb. | 4.50 |
| Rosenberg: Der Mythus des 20. Jahrhunderts | „ | 13.50 |
| Reventlow: Der Weg zum neuen Deutschland | „ | 28.— |
| Ewers: Horst Wessel | „ | 4.80 |
| Glaser: Ein Trupp SA | „ | 3.90 |
| Geissler: Deutschland wach auf | „ | 4.50 |
| Klitzing: Der Bergführer Christel | „ | 6.50 |
| Schenzinger: Man will uns kündigen | „ | 5.50 |
| Hoch: Auch Du mußt mit | „ | 4.50 |

(Broschürte Ausgaben dieser Werke sind entsprechend billiger.)

Zu beziehen durch:
**Die Volksgemeinschaft**
Abteilung Buchvertrieb
Anlage 3 — Telephon 4048

**— Kaufe —**
Altgold und Silber
**H. Knarr, Goldschmied**
Neugasse 9.

Inserieren bringt Erfolg!

**Handarbeiten**
das stets willkommene preiswerte Geschenk für den Weihnachtstisch.
Reichhaltige Auswahl im Spezialgeschäft
**Margarete Krug**
Anlage 15 — Ruf 2008

**Mein Geschäftszimmer**
befindet sich von jetzt ab in meiner Wohnung
**Neckarbischofsheim**
**Rappenauer Straße 68!**
Nähe Vorschußkasse und Stadtbahnhof.
**Dr. M. Jahn,** Rechtsanwalt
zugelassen beim Landgericht Mosbach.

**Stadttheater Heidelberg.**

| | | |
|---|---|---|
| Montag 19. Dezember | 19.45 — 22.30 | Abonnement B 12 **Der Waffenschmied** |
| Dienstag 20. Dezember | 19.45 — 22.15 | Abonnement A 12 **Heimkehr des Olympiasiegers** |

**2-Zimmer-Wohnung**
zu mieten gesucht.
Zu erfragen unter Nr. 610 im Verlag der „Volksgemeinschaft".

Gebrauchtes
**Damenfahrrad**
auch ohne Bereifung, gesucht.
Off. unter Nr. 599 an den Verlag der „Volksgemeinschaft".

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Bergheimer
**Entfettungstee**
Mk. 1.80
wohlschmeckend, wirksam unschädlich. Bestandteile Fuc. species auant cos radices et folia
Ferner empfehle: Asthmatee Nerventee ...ka-lungstee
Bergheimer Apotheke Heidelberg

**Altpapier**
jeglicher Art kauft
Gb. Kühnle, Brückenstr. 31.

**Schloß-Lichtspiele**
Hptstr. 42 — Tel. 2525
Heute bis Donnerstag
um 3, 5.10, 7.20 und 9.30 Uhr
**Werner Krauß**
in
**Mensch ohne Namen**
mit Mathias Wiemann, Helene Thimig, Hertha Thiele, Julius Falkenstein, Maria Bard, Hans Brausewetter, Eduard von Winterstein usw. — Beipr. u. a. Goethe-Gedenkfilm II. Teil.
Letzte Vorstellung mit Beiprogramm 8.45 Uhr.

**Ia. Saarnuß**
billigster Hausbrand per Ztr. RM. 1.55 ab Lager sowie sonstige andere Brennmaterialien liefert prompt und reell
SS.-Mann
**Kurt Handrich**
Holz- u. Kohlenhandlung
Bergheimerstr. 127 — Telefon 153

massiv Gold kauft man stets am besten u. billigsten bei
**A. Wagner**
Hauptstraße 78

**Z**igarren **Z**igaretten **Tabak** — **Eppel**

eine verderbliche Maßnahme durchzudrücken, — wie z. B. die für die freien Künstler vernichtende Einführung des Instrumentalspiels an den Schulen unter der Tarnung als „pädagogische Versuchsform". Der Verband als solcher schweigt dazu, da er nicht mehr wie einst aus freien Künstlern besteht, sondern überwiegend aus Studienräten oder (wie die Vorstände) aus Festbesoldeten, — die allein heute noch die Mitgliedsgelder aufbringen können, derer der Vorsitzende zur „Repräsentation" bedarf; die freien „stempelgehenden" Künstler haben, da sie keine Beiträge zahlen können, heute für die Repräsentation weniger Interesse. Eine rücksichtslos ausgeübte Diktatur erdrosselt durch Ausschluß alle freie Meinungsäußerung, — und so hat Kestenberg also das „Sprachrohr" für seine Bestrebungen zur Verfügung.

Systematisch werden daneben die jüngeren gegen die älteren Kollegen gehetzt, mit „Rühmen ihrer frischeren Kräfte und besseren Nerven". Die Jugend weiß ja noch nicht, daß sie dort nur als Kanonenfutter für Kestenberg-Ebel benutzt wird, — daß sie einst dem gleichen System zum Opfer fällt, — daß hier ein Kampf völlig anderer Natur sich abspielt: einer um Weltanschauungen. Einer gegen alle Hoheit in der Kunst, gegen das nationalkulturelle Deutschtum, — ein liberalistischer Kampf gegen das Ethos und die christliche Religion.

Jener Liberalismus spürt bekanntlich überall als Basis das Eros heraus. Hier aber setzt die Erneuerungsbewegung der deutschen Musikerziehung ein; es handelt sich dabei um mehr, als um bloße Artistik, um mehr als um bloße pädagogische Theorien und um mehr, als um ein bißchen Hausmustiziererei: das nationalkulturelle Ethos, die Religion bedürfen der vorbereitenden Beeinflussung der Jugendseelen. Die deutsche Musik ist schuldig, mitschuldig — bis hinauf in ihre höchsten Spitzen — an der Animalisierung der Jugendseele; auch das schmachvolle jugendliche Bettelmusikantentum auf allen Straßen und Plätzen ist ein einziger Anklageschrei gegen die bisher Führenden. —

Und nur wenn die nationalen Vorkämpfer deutscher Kultur dies erkennen und hier die — bereits für den Neuaufbau weit vorgezeichneten — Wege beschreiten, werden sie die deutsche Musikkultur in ihrem Fundament: in der Musikerziehung retten. Mehr als das, sie werden helfen dem deutschen Volke eine gesunde seelisch-tieffundierte Jugend zu erhalten.

Künstlerische Erfahrung weiß, welchen ungeheuren Einfluß die Musik nach der Seite seelischer Vertiefung ausüben kann: das bloße Fröhlichsein, die romantisch-jugendliche Musikerfassung wandelt sich dann in gestaltende Kraft um, — Spaltungen wandeln sich in dynamische Spannungen, und Spannungen werden lebendiger Zusammenschluß. Nicht ein Querschnitt wird da pädagogisch durch das deutsche Volkstum gelegt werden, sondern endlich der notwendige Längsschnitt in die Unendlichkeit und in die Weltschaulichkeit.

In diesem Sinne weiß der Kampfbund für deutsche Kultur (in seiner Berufsgruppe Musik), daß wir erst vor einer echten Volks- und musikalischen Jugenderziehung stehen. Auf diesem Wege zu führen, — sei unsere Aufgabe!

# Das hohe Lied der Liebe

Von Maria Graffstaedt.

Hell ist die Nacht. Die Luft klirrt vor Frost. Sternübersät der weite Himmel, sternübersät der weiße Teppich der Erde. Der Wind hat irgendwo ein Läuten aufgegriffen, und trägt es ganz leis herüber. Groß und schwarz liegen die Schatten der Bäume auf dem Schnee. So klar und lauter ist alles; Erd' und Himmel scheinen der Wundernacht zu gedenken, die Jahrtausende zurückliegt. Die Landstraße läuft ununterbrochen gradaus, ihr zur Seite steht Wald und Buschwerk. Manchmal wirft ein Zweig seine gewaltige Schneelast ab, um dann erleichtert empor zu schnellen; das ist wie Erlösung.

Langsam kommen Schritte näher, der Schnee knirrscht unter den Füßen eines Menschen. Ein alter Mann wandert müde und teilnahmslos durch die Wunder der Nacht, so langsam, wie Menschen gehen, die kein Ziel wissen. Oft bleibt er stehen und lauscht, lauscht in sich hinein, und wärmt sich an den Gedanken und Erinnerungen ferner, besserer Tage. Er sieht sich im Elternhause, mit den Eltern und Geschwistern im Lichterglanz des Christbaumes. Und sieht sein eigen Haus, sein Weib, seinen Buben. Er hört das Jauchzen des Kindes, das Singen der Mutter, und denkt an die kleine bescheidene Tanne, die vor dem Fenster des Wohnzimmers stand. — Weiter spinnen sich die Träume, Weihnachten im Schützengraben, fern der Heimat. Er sinnt und sinnt, vergißt, daß er alt und einsam ist, vergißt Hunger und Kälte. Erst als eine helle Stimme ihn fragt, ob er des Weges kundig sei, findet er in die Wirklichkeit zurück. Der junge Bursch, der da vor ihm steht, kommt wie er aus dem Städtchen, in dem die Herbergen längst überfüllt waren. Gleiches Schicksal, gemeinsam wandern sie einem unbekannten Ziel zu. Der Junge beginnt zu erzählen, von Weihnachtsmärkten und warmen Herbergen, von lustigen Erlebnissen und seinem größten Wunsch, zur See zu fahren. Gewiß wird die Zeit einmal besser werden, seine Augen leuchten, dann — ja — dann —. Der Alte schweigt, und der Junge pfeift ein altes, liebes Weihnachtslied. Der Mond steht jetzt höher am Himmel, der Wind ist stärker und kälter, und nirgends, soweit der Blick reicht, kündet rotes Licht Stadt oder Dorf. Der Junge ist schon längst still geworden, enger zieht er den dünnen Mantel um die Glieder. „Hunger", sagt er, „Hunger tut weh, ich habe heut früh zuletzt gegessen". Wortlos läßt der Alte seinen Rucksack in den Schnee gleiten, und beginnt zu teilen. Brot und Wurst, soviel, daß jeder satt wird, auch noch richtiges Weihnachtsgebäck, die junge Frau eines Bäckers hat es ihm heute geschenkt. Und weiter wandern sie in die sinkende Nacht hinein. Nicht mehr lange, da kommt der Schlaf mit aller Gewalt, gestärkt durch die Aussichtslosigkeit, eine Wohnung der Menschen zu erreichen. Schon will sich der Junge im Schnee betten, als der Alte anhebt, ihn flehentlich zu bitten, weiter zu laufen, um hier nicht erbarmungslos zu erfrieren. Noch eine halbe Stunde gehen sie, dann können beide nicht mehr. Die Füße schmerzen, der Körper brennt von dem eisigen Wind, ihre Zähne klappern vor Frost. In einer Mulde, zwischen jungen Tannen und Fichten breitet der Alte seine armselige Decke aus; der Junge streckt sich und schläft. — Noch wacht der Alte, er weiß nur zu gut, daß sie den Tag nicht erleben werden. Leise steht er auf, nimmt seinen Schlafsack, seinen Mantel, seine Jacke, und breitet alles über den jungen Schläfer, ganz fest zieht er die Decke über ihn zusammen. „Schlaf wohl", sagt er, und faltet die klammen Hände, „Vater unser, der du bist im Himmel, dein Reich komme, dein Wille geschehe". Laut fallen die Worte in die stille Nacht, und doch hat sie niemand, denn Gott, gehört. — Als der Morgen im Osten graut, und die Glocken den Weihnachtstag künden, springt der junge Wanderer von seinem Lager auf, die Glieder sind ihm wie erstarrt, er schlägt sie warm und reibt sie mit Schnee; und wie ihm das Blut heiß durch die Adern rinnt, wird er froh, und grüßt die Welt und das Leben mit strahlenden Blicken. — Unweit von ihm liegt der Alte, lang ausgestreckt, und steht mit toten Augen in den Himmel.

Hauptschriftleiter Dr. W. Kattermann
Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik, Feuilleton und Roman: B. Seeger-Reiße; für Badische Politik, Grenzpolitik, Bewegungsleben und „Stadt Mannheim": W. Kapel; für unpolitische Nachrichten „Stadt Heidelberg" und Sport: Ueberle; für Anzeigen Heidelberg: Hammer; für Anzeigen Mannheim: K. Ott. Sämtlich in Heidelberg. W. Kapel, K. Ott in Mannheim. Sprechstunden der Redaktion: täglich 18—19 Uhr.
Druckerei Winter, Heidelberg

Die deutsche Frau kauft im deutschen Geschäft


# Mannheim

Schenken Sie zum Fest
Eine Kamera
ein Photo-Album
Stativ
Filme u. dergl.
Kameras ab RM. 5.—, Stative ab RM. 4.50
Käpernick - P 2, 14 gegenüber der Hauptpost.

Nähmaschine
versenkbar, Rundschiff, mit Tischverlängerung, 5 Jahre Garantie, für nur Mk. 100.— zu verkaufen.
Pfaffenhuber, H 3, 2.

Großes Wohnzimmer
und 2 bett. Schlafzimmer Nähe Meßplatz bei Pg. zu vermieten. Telefon 527 75 oder Adresse im Verlag des Hakenkreuzbanner.

Darlehen
in jeder Höhe durch den
Stuttgarter Mobilien-Zweckspar-verband
Bezirksdirektion Mannheim D 7, 2, Tel. 236 05
Täglich Auszahlungen — Allererste Referenzen
Sprechzeit 9—12 und 3—6 Uhr. Mitarbeiter gesucht.

Südfrüchte, Obst, Weine u. Spirituosen
empfiehlt billigst
Reitlinger, E 2, 1-3

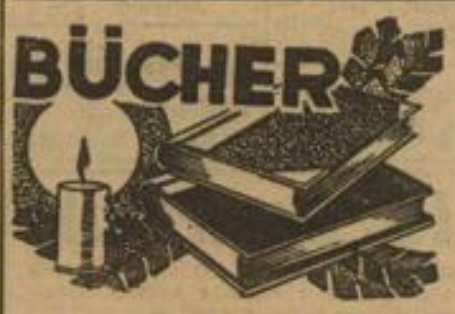
Unsere Weihnachts-Überraschung
Der größte und beste Sensations- und Abenteuerfilm aller Zeiten
Hans Albers

Der weiße Dämon
Eine schöne vielgefeierte Künstlerin in den Händen von Kokainhändlern Verschleppung, Erpressung - Kampf Einer gegen Alle - eine Jagd im Auto, im Expreßzug, im Flugzeug durch ganz Europa.
In weiteren Rollen:
Gerda Maurus / Alfred Abel / Peter Lorre / Lucie Höflich / Trude v. Molo
Dazu ein großes Tonbeiprogramm der UFA
3.30 — 5.00 — 6.20 — 8.10
Vorzugskarten haben a. d. Feiertagen u. Sonntags nur bis 4 Uhr Gültigkeit
PALAST - Lichtspiele Mannheim J 1, 6.

Präsentkörbe
in allen Preislagen / Naturgepöckelte
Schinken in allen Größen
Norddeutsche und Thüringer
Qualitäts-Wurstwaren
Weine · Liköre · Weinbrd. · Kirschw.
Sie kaufen bei mir nicht teurer, bestimmt aber nur beste Qualitäten
Leitspruch: Lieber weniger und gut, als viel und schlecht!
Feinkost Holecek Mannheim O 4, 7
am Strohmarkt / Das gute Aufschnitt-Spez.-Gesch.

Zu Weihnachten
ein Geschenk von bleibendem Wert!
Schenken Sie Kleinmöbel von Trefzger. Sie sind billig und gut. Die überreiche Auswahl trägt jedem Geschmack und jedem Geldbeutel Rechnung.
Verkaufstelle:
Trefzger MÖBEL Mannheim, O 5, 1 Trefzger MÖBEL
Südd. Möbelindustrie Gebr. Trefzger G. m. b. H. RASTATT

Bosch DIENST
Hch. Weber
MANNHEIM
J 6, 3-4
Auto-Batterien
Osram-Auto-Lampen
Tel. 28304




bezieht man zu Weihnachten am besten durch die
Völkische Buchhandlung
Mannheim P 5, 13 a

Röllchenlose
Saaldekorationen, alle Vereinsartikel.
K. Hautle, N 2, 14

Elektro-Bohner und Ia. Staubsauger
sehr billig zu verkaufen.
Friedrichsring 36 pt. lks.

P 5, 13a
Schöne 5-Zimmerwohnung im Zentrum der Stadt, mit eingerichtet. Bad u. Mansarde, 2 Tr. zu vermieten. Besichtigung jederzeit.

Kauft bei unseren Inserenten!


## Amtl. Bekanntmachungen

Im städtischen Krankenhaus, Lungenspital und Mütter- und Säuglingsheim ist am 2. Weihnachtsfeiertag kein Besuchstag.